

Lehrplan für die Primar- schulen des Kantons St.Gallen

vom 27. Oktober 1982

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 383 8

Erlassen vom Erziehungsrat des Kantons St.Gallen in Ausführung von Art. 26
des Erziehungsgesetzes vom 7. April 1952

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

831 3043

Landammann und Regierungsrat des Kantons St.Gallen beschliessen:

Der Lehrplan vom 27. Oktober 1982 für die Primarschulen des Kantons St.Gallen wird genehmigt.

St.Gallen, 30. November 1982

Der Landammann:

Florian Schlegel

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber:

Dr. Dieter J. Niedermann

Lehrplan
für die Primar-
schulen des
Kantons St.Gallen

vom 27. Oktober 1982

CH
Z-53(1.82)

Bildnachweis:

Arbeitsstelle Jugend + Bildungs-Dienst, Zürich (Turnen und Sport)

Klett-Verlag, Stuttgart (Handarbeit Knaben, Sprache/Deutsch,
Sprache Unterstufe, Sachunterricht)

D.-B. Steinicke, Wittlich (Religion)

Unicef-Stern-Buch «Kinder dieser Welt» (Einleitung, Realien,
Lebenskunde, Musik)

Inhaltsverzeichnis

-
- 1 Einleitung
 - 2 Stundentafel, Lernorganisation, Hausaufgaben
 - 3 Religion / Biblische Geschichte
 - 4 Sprache / Deutsch / Französisch
 - 5 Sachunterricht
 - 6 Realien
 - 7 Mathematik
 - 8 Schreiben
 - 9 Musik
 - 10 Bildnerisches Gestalten
 - 11 Handarbeit
 - 12 Turnen und Sport
-

Einleitung



ORGANISATION

Die Primarschule als Teil der Volksschule umfasst

- die Unterstufe mit den Schuljahren 1-3
- die Mittelstufe mit den Schuljahren 4-6

ERZIEHUNGS- UND BILDUNGS-AUFTRAG

Das Volksschulgesetz bestimmt in Art.3 den Erziehungs- und Bildungsauftrag:

"Die Volksschule unterstützt die Eltern in der Erziehung des Kindes zu einem lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt.

Sie fördert die unterschiedlichen und vielfältigen Begabungen und die Gemütskräfte des Schülers. Sie vermittelt die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten, öffnet den Zugang zu den verschiedenen Bereichen der Kultur und leitet zu selbständigem Denken und Handeln an.

Sie erzieht den Schüler nach den Grundsätzen von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit im Rahmen des Rechtsstaates zu einem verantwortungsbewussten Menschen und Bürger."

BILDUNGSZIELE

Schulische Bildungsarbeit lässt sich in drei Bereiche aufgliedern: Lehren und Lernen, Persönlichkeitsbildung und Erziehung zur Gemeinschaft. Diese drei Bereiche stehen gleichwertig nebeneinander und durchziehen alle Unterrichtsbereiche.

Lehren und Lernen

Das Lernen in der Schule ist Vorbereitung auf ein lebenslanges Lernen. Angesichts der heutigen Flut von Informationen geht es daher in besonderem Mass darum, den Schüler zu lehren, auf welche Weise man das notwendige Wissen erwirbt; die Lerninhalte haben dabei dienende Funktion. Wissensvermittlung und gedächtnismässiges Lernen gehören aber nach wie vor zur Aufgabe der Schule, auch wenn sie ihre frühere Vorrangstellung eingebüsst haben.

Die Schule vermittelt ein der Entwicklung angepasstes Grundwissen und entfaltet die im Kind angelegten Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- Sie stärkt und fördert die Lernfreude und die Bereitschaft zum vollen Einsatz der Kräfte.
- Sie leitet zu differenzierter Wahrnehmung an.
- Sie fördert und entwickelt die Denk- und Urteilsfähigkeit und das Gedächtnis.
- Sie führt zu eigenständigem Lernen aus Interesse.

- Sie entwickelt die sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksfähigkeit weiter und vertieft die Möglichkeiten der Verständigung.
- Sie entfaltet die schöpferischen Möglichkeiten der Schüler und schafft Raum für Musse und Spiel
- Sie fördert die spielerischen und handwerklichen Fähigkeiten.
- Sie hilft dem Schüler bei der Pflege, der Ertüchtigung und der Gesunderhaltung des Körpers.

Der Lehrer wird durch fachliche Zuständigkeit und die Qualität der Unterrichtsgestaltung der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten gerecht:

- Der Unterricht erfolgt am Konkreten, in der handelnden Auseinandersetzung mit Dingen und Ereignissen der Umwelt.
- Die Arbeit an den Inhalten zeichnet sich durch Lebensnähe aus; sie ermöglicht Betroffensein und spricht alle Sinne an.
- Die Eigenaktivität der Schüler kommt zur Entfaltung; die Arbeit an Projekten ermöglicht dies besonders und lässt die Schüler auch an der Planung des Unterrichts teilhaben.
- Wo sich Möglichkeiten bieten, wird fächerübergreifend unterrichtet.
- Differenzierung als Unterrichtsprinzip ermöglicht das Eingehen auf den einzelnen Schüler und fördert die unterschiedlichen Begabungen.
- Systematisches Üben sichert Fertigkeiten und Kenntnisse; es macht Fortschritte sichtbar.

Persönlichkeits- bildung

Alle Bildungsarbeit ist geprägt vom Grundsatz, dass der Mensch etwas Einmaliges mit einer ihm eigenen Bestimmung ist, in welchem die Schöpfung Gottes ihren immerwährenden Fortgang findet. Sie zielt auf die harmonische Entfaltung der körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte und Anlagen des Schülers. Dieser Prozess der Persönlichkeitsbildung beginnt in der Familie und geht über Schule und Schulzeit hinaus.

Die Schule kann bei der Persönlichkeitsbildung unterstützend, weiterführend oder korrigierend wirken:

- Sie geht von der Gegenwart und dem Entwicklungsstand des Schülers aus und fördert ihn als Individualität.
- Sie stärkt Selbstwertgefühl, Selbsterkenntnis, Selbstvertrauen, Selbständigkeit, Lebensmut und Lebensfreude.
- Sie hilft dem Schüler, sich seiner Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche bewusst zu werden, sie als Teil seines Menschseins zu bejahen und mit ihnen verantwortungsbewusst umzugehen.
- Sie hilft bei der Suche nach dem Sinn des Daseins und ermöglicht religiöse Erfahrungen.

- Sie befähigt zur Selbstorientierung an zeitunabhängigen Wertmassstäben.
- Sie ermuntert den Schüler, sein Leben zunehmend selbst zu gestalten und über sein Handeln nachzudenken.
- Sie hilft ihm, seine Fähigkeiten aber auch seine Grenzen immer klarer zu erkennen und sie zu bejahen, um mit den ihm eigenen Möglichkeiten glücklich zu leben.
- Sie führt zur Freude am Schönen.

Der Lehrer achtet das Kind als Persönlichkeit, begegnet ihm wohlwollend und sucht Wege zu ernsthafter Zusammenarbeit. So wird er eine echte Autorität und trägt als Vorbild zur Persönlichkeitsentwicklung des Schülers bei.

Erziehung zur Gemeinschaft

Schule ist für den heranwachsenden Menschen während langer Zeit ein Ort, wo er Gemeinschaft erlebt und mitgestaltet. Sie wird damit zum Lernfeld, das dem Schüler Werte sowie Fähigkeiten und Wissen für den Umgang mit seinen Mitmenschen in Familie, Gesellschaft und Staat vermittelt.

Die Schule hat als Teil des demokratischen Gemeinwesens die Aufgabe und die Verantwortung für die Erziehung zur Gemeinschaft:

- Sie hilft dem Schüler, seine Mitmenschen in ihren Eigenarten, Stärken und Schwächen zu verstehen und anzunehmen.
- Sie macht Verantwortung in zwischenmenschlichen Beziehungen bewusst und ermutigt, für Gutes einzustehen und sich gegen Negatives zu wehren.
- Sie weckt Verständnis auch für die Widersprüche in der menschlichen Existenz und hilft, sie zu akzeptieren und abzubauen oder mit ihnen zu leben.
- Sie erzieht zu Ehrfurcht vor allem natürlich Gewachsenen und zu Verantwortungsbewusstsein der Umwelt gegenüber.
- Sie entwickelt Vertrauen in die Gemeinschaft und ermuntert, an deren Gestaltung mitzuarbeiten.

Der Lehrer prägt durch seine Haltung wesentlich das Zusammenleben in der Schulgemeinschaft. Er ermöglicht und pflegt im Unterricht die zwischenmenschlichen Beziehungen: gute Umgangsformen, gegenseitige Wertschätzung, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Verständnis in Konfliktsituationen.

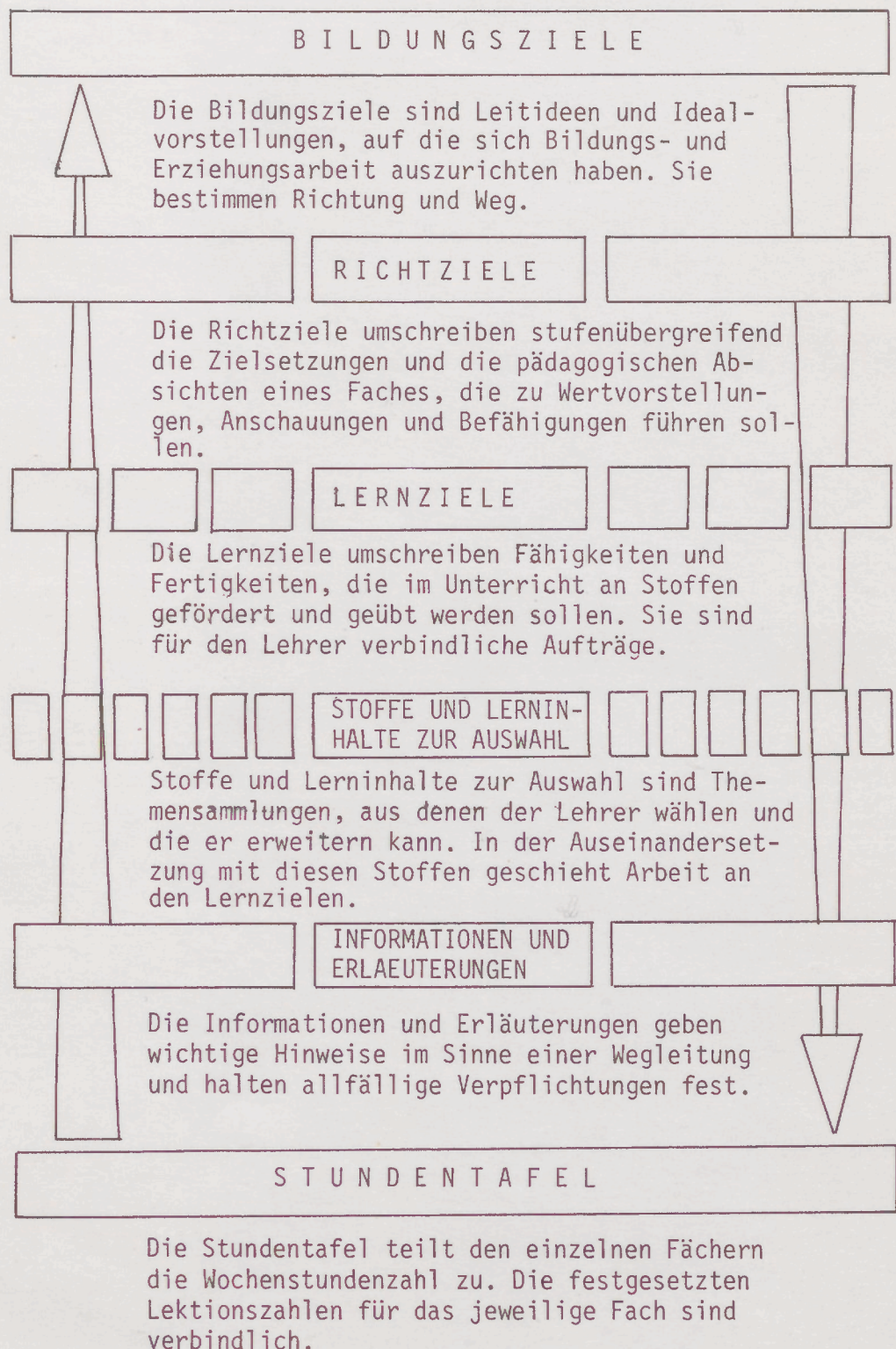
DER LEHRPLAN

Aufgabe

- Der Lehrplan will für Erziehung, Bildung und Unterricht Hilfe bieten.
- Er soll für die pädagogisch-didaktische Arbeit des Lehrers Denkanstöße geben und Planungshilfe sein.
- Er versucht, Kräftebildung sowie den Fächer von Fähigkeiten und Fertigkeiten zu umschreiben, welche lebenslanges Lernen ermöglichen.
- Er bringt eine breite Auswahl von Inhalten, an denen Lernen praktizierbar ist, er führt aber auch Lernziele auf, die als Verpflichtung zu sehen sind.

Teile des Lehrplans und ihre Funktion

(weisse Blätter: für beide Stufen massgebend, farbige Blätter: nach Stufen getrennt)



Studentafeln

Hinweise zur Lernorganisation
Hausaufgaben

Stundenplan für Franziska, 5. Kl.

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8 Uhr	Handarbeit	Mathe	Religion		Realien	Mathe
8 ⁵⁰ Uhr	Handarbeit	Deutsch	Mathe	Realien	Schreiben	Realien
10 Uhr	Deutsch	Realien	Handarbeit	Deutsch	UD	Deutsch
10 ⁵⁰ Uhr	Mathe	Turnen	Handarbeit	Mathe	UD	Musik
14 Uhr	Deutsch	Bildnerisches		Musik	Bibel	
14 ⁵⁰ Uhr	Realien	gestalten		Deutsch	Schwimmen	
				Turnen		

STUDENTAFEL DER UNTERSTUFE

Fach	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Religion, Biblische Geschichte	2	2	2
Sprach- und Sachunterricht, Schreiben	8	8	9
Mathematik	5	6	6
Musik	1	1	1
Bildnerisches Gestalten	2	1	1
Handarbeit für Knaben und Mädchen	1	2	4
Turnen und Sport	3	3	3
Total	22	23	26

HINWEISE ZUR LERNORGANISATION

Bei mehr als 26 Schülern kann die erste Klasse mit Bewilligung des Bezirksschulrates während des ersten Quartals weitgehend in zwei Gruppen getrennt unterrichtet werden. Ebenso dürfen während der gleichen Zeit in mehrklassigen Abteilungen die 2. und 3. Klasse vermehrt gemeinsam unterrichtet werden, damit die 1. Klasse so weit als möglich gesondert geführt werden kann. Bei beiden Lösungen ist darauf zu achten, dass daraus für den Lehrer über das Pflichtpensum von 30 Lektionen (exkl. Religion und Biblische Geschichte) hinaus keine zusätzlichen Stunden entstehen.

Der nach Fächern aufgeteilte Stundenplan dient als Richtlinie für die Unterrichtsplanung. Umstellungen sind im Laufe der Woche zu kompensieren, so dass die vorgeschriebene Gewichtung der Fächer erhalten bleibt.

STUDENTAFEL DER MITTELSTUFE

Fach	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse
Religion, Biblische Geschichte	2	2	2
Deutsch	6	6	6
Realien	5	5	5
Mathematik	5	5	5
Schreiben	1	1	1
Musik	2	2	2
Bildnerisches Gestalten	2	2	2
Handarbeit für Knaben	4	4	4
Handarbeit für Mädchen			
Turnen und Sport	3	3	3
Total	30	30	30

HINWEISE ZUR LERNORGANISATION

- Unterrichtsdifferenzierung:

Im Interesse einer bestmöglichen, ausgeglichenen Förderung des einzelnen Schülers wird neben der im täglichen Unterricht anzustrebenden inneren Differenzierung auch mit einer äusseren Teildifferenzierung gearbeitet, für die folgende Vorschriften gelten:

Umfang: Während 4 Lektionen arbeitet der Lehrer mit einer Abteilung (je 2 Lektionen für die Schüler), bei Zweiklassenschulen mit je einer Klasse; für den Lehrer ergeben sich dadurch keine Ueberstunden. In Stufenschulen (drei Klassen) wird während 3 Lektionen mit je einer Klasse und während 3 Lektionen mit je 2 Klassen gearbeitet, wodurch sich für den Lehrer eine Ueberstunde ergibt.

Fächer: In der Regel werden die differenzierten Lektionen für die Promotionsfächer eingesetzt; in beschränktem Ausmass können auch andere Fächer differenziert erteilt werden.

Gruppenbildung: Um eine verfrühte Selektion zu vermeiden, wird die Klasse nicht in Fähigkeitsgruppen aufgeteilt.

Eintrag im Stundenplan: Im Stundenplan sind zwei Lektionen mit "Unterrichtsdifferenzierung" (UD) einzutragen.

- Gruppenabtausch in Handarbeit:

Im Handarbeitsunterricht für Mädchen und Knaben kann im Einvernehmen zwischen Arbeitslehrerin und Klassenlehrer ein beschränkter Austausch der Schülergruppen durchgeführt werden. Der Austausch ist freiwillig und auf höchstens 16 Lektionen pro Klasse und Schuljahr festgelegt. Wird der Austausch durchgeführt, ist der Unterricht im textilen Bereich für Knaben durch die Arbeitslehrerin und im nichttextilen für Mädchen durch den Klassenlehrer zu erteilen.

- Freiwillige Kurse:

Die Schulgemeinden sind befugt, ausserhalb des Pflichtpensums freiwillige Kurse anzubieten; das Schwergewicht der Kursthemen soll im musisch-handwerklich-sportlichen Bereich liegen; Kurse in Promotionsfächern sind ausgeschlossen. Eine Beratung durch den Lehrer soll vermeiden, dass eine zeitliche Ueberbelastung des Schülers eintritt. Voraussetzung für die Durchführung der freiwilligen Kurse ist eine Mindestbeteiligung von 8 Schülern.

STUDENTAFEL MIT VORVERLEGTEM FRANZÖSISCHUNTERRICHT

In 5./6. Klassen mit vorverlegtem Französischunterricht sind für die Stundentafel folgende Weisungen zu beachten:

Die Gesamtzahl der Wochenlektionen bleibt für den Schüler 30. Der Französischunterricht umfasst wöchentlich zwei Lektionen. Die Kürzungen in der Stundentafel gemäss Lehrplan 1982 sind wie folgt vorzunehmen:

- In der 5. und 6. Klasse fällt je eine Lektion Schreiben weg.
- Im einen Schuljahr ist der Realien-, im andern der Handarbeitsunterricht um eine Lektion zu kürzen; der Schulrat regelt die Verteilung dieser Kürzungen nach den örtlichen Verhältnissen, wobei auch die Kürzung von je einer halben Lektion während beider Schuljahre möglich ist.

Der Französischunterricht wird in der Regel in Halblektionen erteilt. Ueber Ausnahmen entscheidet der Schulrat auf Antrag des Lehrers.

Der Lehrer hat das Recht, bis zu je zwei Halblektionen in der 5. und 6. Klasse im Halbklassenunterricht zu erteilen, sofern die Klasse mindestens 16 Schüler umfasst oder es sich um eine Mehrklassenschule handelt.

Durch den Erziehungsrat erlassen am 2. Februar 1987
Vom Regierungsrat genehmigt am 24. Februar 1987

WEISUNGEN UEBER DIE HAUSAUFGABEN

Das Erteilen von Hausaufgaben ist gestattet. Diese sollen vom Lehrer im Rahmen seiner Unterrichtsvorbereitung sorgfältig geplant werden, damit sie vom Schüler als sinnvoller Teil seiner Lernarbeit erkannt werden können. Die Planung der Hausaufgaben bezieht sich deshalb sowohl auf die Art der Erteilung wie auch die Kontrolle und Einbeziehung der Ergebnisse in den weiterführenden Unterricht. Der Schwierigkeitsgrad ist so zu bemessen, dass der Schüler die Aufgaben selbständig bewältigen kann. Im Sinne eines differenzierenden Unterrichts sollte auch in der Hausaufgabenpraxis eine Differenzierung verwirklicht werden, die vor allem verhindern soll, dass der einzelne Schüler unter- oder überfordert wird. In der Aufgabenerteilung ist auf die Situation des einzelnen Schülers Rücksicht zu nehmen. Vor allem an Tagen mit langer Unterrichtsdauer sind Hausaufgaben entsprechend zu dosieren. Es gelten folgende Richtlinien:

1. Vom Samstag auf den Montag, über die Festtage sowie über die Ferien dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden.
2. Die folgenden Maximalzeiten sollen nicht überschritten werden:
 1. Schuljahr: 15 Minuten pro Tag
 2. Schuljahr: 20 Minuten pro Tag
 3. Schuljahr: 20 Minuten pro Tag
 4. Schuljahr: 30 Minuten pro Tag
 5. Schuljahr: 40 Minuten pro Tag
 6. Schuljahr: 45 Minuten pro Tag

Religion – Biblische Geschichte



VORBEMERKUNGEN ZUM RELIGIONSUNTERRICHT

Grundlage des gesamten Religionsunterrichtes der evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen ist Artikel 64 der Kirchenordnung:

"Ziel des evangelisch-reformierten Religionsunterrichtes ist es, dem Schüler zu helfen, in der Zusage der Liebe Gottes zu sich selber und zur Gemeinschaft zu finden, ihn mit der Botschaft der Bibel vertraut zu machen und seine Fähigkeit zu fördern, auf die Grundfragen unseres menschlichen Lebens hilfreiche Antworten zu suchen und zu finden."

Dieses Lehrziel lässt sich in drei Teile aufgliedern und möchte folgendermassen verstanden werden:

1. In der Zusage der Liebe Gottes zu sich selber und zur Gemeinschaft zu finden:
 - Der Religionsunterricht schafft den nötigen seel-sorgerlichen Freiraum für offene Gespräche.
 - Das Kind kann sich in einer möglichst angst-freien Atmosphäre entfalten.
 - Der Unterrichtende fördert beim Kind die gemüt-haften und schöpferischen Fähigkeiten, damit es lernt, auch auf diese Weise seinem Glauben und seinen Erkenntnissen Ausdruck zu verleihen.
 - Das Kind erhält die Möglichkeit, seinen Glauben nicht nur im verstandesmässigen Bereich zu for-mulieren.
 - Die Religionsklasse und ihr Lehrer sind ein Teil der evangelischen Kirchgemeinde. Durch Kontakte bei Veranstaltungen und Projekten, zu sozialen Werken und mit dem Pfarrer kann das Kind ins Le-ben der Gemeinde einbezogen werden.
2. Mit der Botschaft der Bibel vertraut werden:
 - Biblische Geschichten bilden in der Unter- und Mittelstufe den Schwerpunkt.
 - In einfachen Liedern begegnet das Kind Aus-drucksformen des Glaubens.
3. Auf die Grundfragen unseres menschlichen Lebens hilfreiche Antworten suchen und finden:
 - Der Unterrichtende weckt und fördert beim Schü-ler die Fragehaltung.
 - Lebens- und Glaubensfragen des Kindes werden ernst- und aufgenommen. Auch der Lehrer ver-steht sich als einer, der in der Auseinander-setzung mit der biblischen Botschaft auf dem Weg ist.
 - Der Unterrichtende achtet und respektiert die vom Kind gefundenen Antworten als Wegmarken eines langen Glaubens- und Erkenntnisweges.

RICHTZIELE

Biblische Ueberlieferung

1. In der Begegnung mit biblischen Gestalten Vorbilder entdecken und Wertmassstäbe für das Leben gewinnen.
2. Unterscheiden lernen zwischen Ereignis, Bericht über das Ereignis und Botschaft dieses Berichtes für uns heute.
3. Einige bildliche Aussagen und Symbole verstehen lernen.

Wirkungsgeschichte

1. Herkunft unseres Glaubens und dessen Ausprägung heute kennen lernen und verstehen, dass Auseinandersetzungen nötig sind.
2. Das Christentum in seiner geschichtlichen Entwicklung und in seinen Auseinandersetzungen kennen und kritisch betrachten lernen.
3. Sinnfindung des gelebten Glaubens in unserer Zeit und Umgebung.

Eigenes Leben und Glauben

1. Seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen kennenlernen.
2. Vertrauen gewinnen, sich in der Gemeinschaft zurecht zu finden.
3. Ermutigt werden, Grenzsituationen zu durchdenken und vom Evangelium her hilfreiche Antworten zu suchen.

Leben mit andern

1. Wahrnehmen und nachempfinden von Lebenssituationen anderer Menschen und Völkergemeinschaften.
2. Erkennen, dass auch die anderen Menschen und die Natur Schöpfung Gottes sind und bejahen, dass ihnen die Liebe Christi ebenso gilt.
3. Freude erfahren, wenn man anderen Menschen begegnet und seine eigenen Gaben entdecken, mit welchen man Schwachen und Leidenden helfen kann.

1. Schuljahr

Der Schüler lernt

- die biblischen Schöpfungsgeschichten als "Sinngeschichten" kennen, in denen Grundsätzliches darüber gesagt wird, wie der Mensch in der Welt vor seinem Schöpfer steht.
- in Jona einen Mann kennen, der seine Meinung über Gott ändern muss: Man kann Gott nicht davonlaufen, und Gottes Güte ist grösser als der "Gerechtigkeits-sinn" der Menschen.
- Jesus in seinem Land kennen, einem Land, das es heute noch gibt. In einer ersten Begegnung hört er vom Reden und Handeln Jesu.
- wie Jesus Menschen um sich sammelt und zu seinen Boten macht.
- dass sich Jesus gegen die herrschende Sitte den Kindern zuwendet und sie annimmt.
- dass Jesus sich um Kranke und Gebrechliche kümmert und dass sich deren Leben durch die Begegnung mit Jesus verändert.
- in den Geschichten vom verlorenen Sohn und verlorenen Schaf, dass Gott auch auf die Menschen, die sich von ihm losgelöst haben, wartet und ihnen nachgeht.
- Menschen im Land der Bibel kennen, wie sie lebten, wohnten und arbeiteten.
- Weihnachten als das Geburtsfest Jesu kennen und selber etwas von der vorweihnachtlichen und weihnachtlichen Freude erleben und weitergeben.

Der Schüler erkennt

- dass die Kirche etwas mit Gott und mit Jesus zu tun hat.
- dass er so sein darf wie er ist, weil ihn Gott, so wie er ist, gern hat.

Der Schüler bedenkt

- warum es manchmal Streit gibt und wie wir uns wieder versöhnen können.
- was die Zugehörigkeit zu einer Schulklasse für ihn bedeutet.
- das Leben von behinderten Kindern und lernt, wie man ihnen begegnet.

LERNZIELE

2. Schuljahr

Der Schüler lernt

- in der Geschichte von der Arche Noah Gott kennen, wie er eine Familie mitsamt den Tieren durch eine Katastrophe begleitet.
- sich mit Josef und anderen Personen der Josefsge-
schichte zu identifizieren und an ihren Erfahrungen teilzunehmen.
- Jesus kennen, wie er fröhlich ist und andern zu einem fröhlichen Fest verhilft.
- an der Geschichte von der Stillung des Sturms, dass Jesus seine Jünger - und uns - auch in der Angst nicht allein lässt.
- an der Geschichte vom grossen Festmahl, wie verschiedene Menschen auf eine Einladung reagieren. Er lernt die bildliche Aussage vom Gastgeber und Festmahl als Ausdruck für Gott und sein Reich verstehen.
- dass Jesus Not lindern hilft, uns aber auch auffordert, das was wir haben, mit andern zu teilen.
- den Sinn der vorösterlichen und österlichen Festtage kennen und erlebt selber etwas von der Osterfreude.
- mit der Tatsache umgehen, dass nicht alle der gleichen Konfession angehören

Der Schüler erkennt

- dass wir mit Gott über alles reden können und dass unser ganzes Erleben im Gebet Platz hat.
- seine eigene gute Lebenssituation. Er freut sich darüber und wird bereit, andern, denen es weniger gut geht, zu helfen.

Der Schüler bedenkt

- was ihn und seine Mitschüler manchmal traurig macht und wie sie einander helfen können. Er erfährt, dass Gott für alle Traurigen da ist.
- wie und warum Menschen Feste feiern. Er erlebt das Vorbereiten und Feiern eines Festes in der Klasse mit.
- seine eigene Familienerfahrung. Er nimmt gleichzeitig wahr, dass es nicht in jeder Familie gleich zu und her geht.

3. Schuljahr

Der Schüler lernt

- Abraham als einen Menschen kennen, dem Gott einen schweren Weg zumutet, der aber als der Vater des Glaubens an Gottes Versprechen festhält.
- an der Geschichte der Rut und ihrer Familie, wie Gott auch in Zeiten der Not Menschen führt. Er erlebt mit, wie diese Menschen mit Gottes Führung umgehen.
- die Entstehungsgeschichte des Daniel-Buches kennen. Er begegnet in Daniel einer Gestalt, die im Widerstand gegen den Druck der äusseren Verhältnisse dem überlieferten Glauben treu bleibt.
- durch ausgewählte Geschichten den Apostel Paulus kennen, der sein ganzes Leben dafür einsetzt, Jesus Christus möglichst vielen Menschen bekannt zu machen.
- an klassischen Legendengestalten folgendes kennen:
 - Jesus nachfolgen ist keine Selbstverständlichkeit
 - Christsein heisst unter Umständen kämpfen und sich durchsetzen müssen
 - Christsein erfüllt sich oft im unscheinbaren Dienst am bedürftigen Nächsten
 - Gelebter Glaube bringt nicht immer Lösungen, sondern kann in Schwierigkeiten führen

Der Schüler erkennt:

- wie gross und vielgestaltig die Welt ist. Er soll erleben, dass Kinder in anderen Ländern verschieden, aber auch gleich sind. Indem er sich in solche Kinder einfühlt, beginnt er etwas von den Licht- und Schattenseiten fremder Länder zu sehen.

Der Schüler bedenkt:

- Weihnachten als Fest der Freude. Er erfährt, welche Freude es bedeutet, beschenkt zu werden und andere zu beschenken. Er spricht sich über eigene Wünsche aus und erkennt, dass andere auch Wünsche haben.
- dass jeder Mensch Angst kennt und Vertrauen sucht. Er soll mit Hilfe von biblischen Texten spüren, dass Gott keinen allein lässt, dass er da ist und Angst nimmt, wenn man sich ihm anvertraut.
- verschiedene Gottesvorstellungen und lernt, dass diese Gott nur teilweise erfassen können. Anhand von biblischen und anderen Geschichten erfährt der Schüler, dass Gott uns in unserem Leben begegnet und dass wir mit ihm reden können.
- dass Pflanzen, Tiere und Menschen sterben müssen. Er soll einen neutestamentlichen Text kennen, der uns sagt, dass auch der Tod uns nicht aus dem Machtbereich der göttlichen Liebe herauslöst.

STOFFE UND LERNINHALTE

1. Schuljahr

Schöpfung

1 Mose 1,1-2a;2,4b-3,24

- Staunen - Loben-Danken
- Verhältnis Gott-Mensch
- Verhältnis Mensch-Tier
- Die Erde mit allem, was sie füllt, ist dem Menschen anvertraut, damit er zu ihr Sorge trage
- Gott erträgt und begleitet auch die schuldig gewordenen Menschen

Verloren - wiedergefunden

Lk 15,11-32;Lk 15,1-7

- Jesus erzählt, wie Gott mit uns Menschen umgeht:
 - Gott gewährt Freiheit, er lässt uns ziehen
 - Die von Gott gewährte Freiheit kann missbraucht werden
 - Gott wartet auf den, der sich von ihm getrennt hat
 - Der Vater lädt den heimkehrenden und den zuhause gebliebenen Sohn zu seinem Fest ein
- Der gute Hirte - ein Bild von Gott
- Gott scheut keine Mühe, um das Verlorene zu suchen
- Freude Gottes über die Heimkehr eines Verlorenen

Wer ist Jesus?

- Bilder von Jesus
- Jesus hat in Israel gelebt
- Jesus wächst in Galiläa auf
- Jesus trifft mit Menschen zusammen
- Jesus erzählt Geschichten

Kirche

- Darüber reden, wo Kinder mit der Kirche in Berührung gekommen sind (Hochzeit, Taufe, Sonntagsschule, usw.)
- Kennenlernen des Kirchengebäudes
- Menschen, die im Dienst der Kirche stehen

Klassengemeinschaft

- Eingliederung in die (neue) Klassengemeinschaft
- Konflikte und deren Bewältigung in der Klassengemeinschaft
- Die Klasse als Zwangsgemeinschaft
- Die Klasse als Chance für die Begegnung mit andern
- Die Klasse als Aufgabe für die Gestaltung von Gemeinschaft
- Was bedeutet es, dass es Knaben und Mädchen in der Klasse gibt?
- Freundschaften

Berufung der ersten Jünger

Mk 1,16-20;Mk 2,13-17;Lk 5,1-11

- Zur Zeit Jesu: Schüler suchen ihre Lehrer
- Jesus sucht Freunde und Helfer
- Freunde Jesu sein heisst einen neuen Lebensweg einschlagen

Jona

- Gott braucht Menschen als seine Boten
- Flucht vor Gott und neue Sendung zur Erfüllung des Auftrags
 - Jona macht Erfahrungen mit Gott und lernt einen neuen Gott kennen
 - Gottes Liebe ist so gross, dass er bereit ist, seine Pläne zu ändern

Leben im Land der Bibel

- Bestellung des Ackers
- Arbeiten der Frau
- Handel und Berufe
- Häuser, Dörfer, Städte
- Landschaften, Pflanzen, Früchte und Tiere
- Der See Genezareth, Fischer

Ich bin in einer neuen Gemeinschaft

- Jeder Mensch möchte manchmal anders sein, als er ist
- Jeder Mensch darf so sein, wie er ist, weil ihn Gott so, wie er ist, gern hat
- Es ist gut, dass jeder Mensch anders ist, weil so alle einander ergänzen und helfen können

Behinderte Kinder

- Wie körperlich und geistig Behinderte mit ihrer Behinderung leben
- Unser Verhältnis zum Behinderten
- Verständnis für den Behinderten wecken
- Auseinandersetzung mit einer einzelnen Behinderung anhand eines Beispiels

Jesus segnet die Kinder

Mk 10,13-16

- Kinder müssen gegenüber Erwachsenen oft zurücktreten
- Jesus nimmt die Kinder ernst und ist für sie da
- Obwohl die Erwachsenen in der Regel mehr leisten, stehen sie Jesus nicht näher als die Kinder
- Jesus weist niemanden zurück

Bartimäus

Mk 10,46-52

- Der Blinde als "Kranker" einst und heute
- Jesus heilt den Blinden
- Bartimäus folgt Jesus nach
- Jesus ist das Licht der Welt
- Auch Menschen, die sich für sehend halten, müssen sich manchmal die Augen öffnen lassen
- Jesu Haltung gegenüber Kranken und Gebrechlichen als Vorbild bis heute

Advent/Weihnachten

- Brauchtum in Advents- und Weihnachtszeit
- Die zur Weihnachtszeit gehörenden biblischen Geschichten und ausser-biblischen Legenden
- Wünsche und Geschenke-Nehmen und Geben
- Wenn jemand nie ein Geschenk bekommt
- Sinnvolles und sinnloses Feiern und Schenken

Streiten - sich vertragen

- Streit im Kinderalltag nach Gründen befragen
- Lösungen von Konflikten ohne Verwendung von Gewalt suchen
- Warum vertragen wir einander manchmal und manchmal nicht?
- Frieden schliessen

2. Schuljahr

Hochzeit zu Kana Joh. 2,1 - 11

- Ueberall auf der Welt wird Hochzeit gefeiert
- Hochzeitsfeste zur Zeit Jesu
- Jesus feiert mit
- Jesus verschont den Gastgeber vor einer Blamage

Jesus und der Sturm Mk 4,35 - 41

- Da habe ich Angst gehabt
- Man kann sich nicht immer helfen
- "Stürme", wie wir sie erleben
- Wir brauchen einander
- Auch Menschen, die Jesus nachfolgen, können in Gefahr geraten
- Auf Jesus vertrauen hilft die Angst überwinden

Josef 1 Mose 37 - 50

- Josef und seine Brüder machen Erfahrungen miteinander (Eifersucht, Neid, Ausgestossensein, Fürsorge, Blamage, Versöhnung) und lernen dabei auch sich selbst kennen
- Das Leben wird durch Gottes Führung bewältigt
- "Ihr gedachtet es böse zu machen; aber Gott hat es zum Guten gewendet" (1 Mose 50, 20)
- Gott führt uns durch Höhen und Tiefen

Das grosse Festmahl Lk 15, 15 - 24

- Gastgeber: Ein wichtiges Bild für Gott
- Gott kann man nicht sehen
- Die Eingeladenen - die Angesprochenen
- Viele Menschen sagen: Gott gibt es nicht
- Das Festmahl: Froh, geborgen und satt sein. Ein Bild für Gottes Reich
- Ueberlegen, wen diese Geschichte heute ermutigend ansprechen könnte

Speisung der Fünftausend Mk 6, 30 - 44; Joh 6,1 - 13

- Gebt ihr ihnen zu essen: Jesus fordert die Jünger auf, ihm zu helfen, für die Hungrigen zu sorgen
- Teilen ist schwer
- Jeder kann teilen
- Wo Menschen miteinander teilen, ist für alle genug da
- Teilen macht nicht ärmer, sondern reicher

Noah 1 Mose 6 - 9

- Rettungs- und nicht Katastrophengeschichte
- Auch Tiere haben auf der Arche Platz
- Wichtiger Akzent der Geschichte ist die Verheissung, dass Gott keine neue Flut über die Erde kommen lassen will
- Noah als Beispiel eines auf Gott hörenden Menschen
- Der Regenbogen als Zeichen des Bundes

Ostern

- Brauchtum um Ostern
- Der biblische Hintergrund von Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern
- Die Ostererlebnisse der Kinder

Evangelisch - katholisch

- Nicht alle Leute gehören zur gleichen Kirche
- Was die Kinder über Andersgläubige gehört haben
- Vorurteile richtig stellen, Toleranz einüben, voneinander lernen
- Was katholische Kinder am weissen Sonntag erleben
- Wie evangelische Kinder die Abendmahlsfeier mitgestalten und erleben. Was wissen sie über die Konfirmation?

Ich bete

- Gebet als Nachdenken, als Bitte und Fürbitte, als Frage nach Gott, als Dank
- Allein oder gemeinsam beten
- Frei gesprochenes und vorformuliertes Gebet
- Beten und Plappern
- Egoistisches Beten und Beten als Ueberwindung des Egoismus
- Erfahrungen mit erhörten und nicht erhörten Gebeten
- Das Unser Vater lernen als das Gebet, das uns Jesus gelehrt hat

Traurig und allein

- Traurigsein kann viele Gründe haben: Liebes Tier gestorben/Tod eines Angehörigen/Enttäuschung/Verlust eines "wichtigen" Gegenstandes/Meinungsverschiedenheit in der Familie/Zerbrochene Freundschaft
- Alleinsein - warum?
- Sich mit einem nahestehenden Menschen aussprechen
- Beim Beten Gott sagen, was einen bekümmert

Wir feiern Feste

- Verschiedene Gelegenheiten zum Feiern: zum Beispiel Jahrmarkt, Geburtstag, Goldene Hochzeit, Erntedank
- Was braucht es, damit ein Fest gelingt?
- Niemand will allein feiern
- In der Schule ein Fest feiern

Vater - Mutter - Geschwister

- Die Familie als wichtige Lebensgemeinschaft
- Verschiedene Familienformen
- In jeder Familie gibt es manchmal Schwierigkeiten
- Wie wir miteinander reden
- Wie wir miteinander spielen
- Der Vater oder/und die Mutter arbeiten
- Jedes hat sein Aemtlein zu Hause
- Sonntag und Freizeit unserer Familie

Satt und hungrig

- Die meisten von uns meinen, es geht uns gut, weil wir viele Dinge haben
- Für das, was man hat, dankbar sein
- Viele haben weniger als wir und sind trotzdem zufrieden
- Es gibt aber auch Menschen, die nicht genug zum Leben haben
- Viele Kinder auf der Welt leben in grosser Not
- Wie wir solchen Menschen helfen können

3. Schuljahr

Abraham

1 Mose 12 - 24

- Nomadenleben
- Gott verspricht Abraham ein neues Land
- Abraham und Lot
- Gott verspricht Abraham einen Sohn
- Abraham soll Isaak opfern
- Eine Frau für Isaak

Rut

Rut 1 - 4

- Hungersnot, Verlassen der Heimat und Rückkehr
- Das Brot in der Ferne essen
- Verlust der nächsten Angehörigen
- Die Erfahrung von unerwarteter Treue und Anhänglichkeit
- Wagnis und Opferbereitschaft einer Frau
- Zwei Frauen meistern im Vertrauen auf Gottes Führung ihr schwieriges Leben und finden eine Heimat
- Auch eine Ausländerin wird als Mensch in ihren Rechten respektiert

Daniel

Daniel 1 - 6

- Die Entstehung des Danielbuches
- Daniel und seine Freunde
- Nebukadnezars Traum
- Die drei Männer im Feuerofen
- Das Gastmahl Belschazzars
- Daniel in der Löwengrube

Paulus

Apg 6-7;13-14;16;19;21,27-22,3. 22-29;24-28

- Stephanus
- Paulus wird ein Christ
- Paulus und Barnabas
- Paulus in Philippi
- Paulus in Ephesus
- Paulus wird verhaftet und kommt ins Gefängnis
- Paulus in Cäsarea
- Seereise und Schiffbruch
- Paulus in Rom

Legenden als Bilder des Glaubens

- Georg
- Katharina
- Laurentius
- Barbara
- Nikolaus
- Martin
- Christopherus

Angst und Vertrauen

- Gefühle der Angst ausdrücken lernen
- Formulieren, malen, zeichnen, erzählen, spielen, wovor man Angst hat
- Die lebensschützende Funktion von Angst
- Mut und Selbstvertrauen
- Wahre und falsche Helden

Ich und mein Gott

- Erfahrungen der Angst und der Geborgenheit bei Gott
- Für viele Menschen ist Gott selbstverständlich, für andere nicht
- Viele Menschen haben Schwierigkeiten mit Gott, weil sie ihn nicht sehen können
- Mit Gott reden
- Manche Menschen haben Gott in ihrem Leben erfahren. Ihre Erfahrungen sind sehr verschieden
- Gott ist grösser als die Vorstellungen, die wir uns von ihm machen
- Gott begegnet uns auch durch andere Menschen
- Jesus zeigt uns am deutlichsten, wer Gott ist

Die Weihnachtsfreude weitergeben

- Jesus als Geschenk Gottes für die Menschen
- Die Weisen aus dem Morgenland: Menschen freuen sich über Gottes Geschenk und schenken selber aus Freude
- Freude bereiten muss nichts kosten
- Geschenkeidee und Beschenkte
- Eigene Wünsche

Vom Sterben

- Das Sterben von Pflanzen, Tieren und Menschen
- Besuch auf dem Friedhof
- Eine Beerdigung in unserer Gemeinde
- Angst vor dem Tod / Vertrauen zu Gott
- Zuversicht in die Liebe Gottes über den Tod hinaus
- Mögliche Zuwendung zu Trauernden

Kinder in aller Welt

- Kinder fremder Länder sind nicht nur hilfsbedürftige Kinder
- Im Leben fremder Kinder gibt es Dinge, um die wir sie beneiden können

4. Schuljahr

Der Schüler lernt

- anhand der Mosegeschichte einen Gott kennen, der Partei für die versklavten Israeliten ergreift, sie in die Freiheit führt und mit ihnen einen Bund schliesst.
- durch die Kenntnis von Israelis erster Zeit in Kanaan die Vorgeschichte des israelischen Königtums kennen (Schwerpunkte: Gideon und Samuel).
- den prophetischen, mutigen und demütigen Täufer Johannes kennen. Er soll wissen, dass Jesus vom Empfang seiner Taufe an mit Versuchungen und Widerständen zu rechnen hat.
- aus den Wundergeschichten Jesu die frohe Botschaft heraushören. Er soll herausfinden, welche Impulse von diesen Texten zugunsten Benachteiligter und Kranker bis auf den heutigen Tag ausgegangen sind.
- dass viele Menschen aus den verschiedensten Gründen krank sind. Er lernt die Haltung Jesu den Kranken gegenüber als Protest gegen Krankheit und Not verstehen. Der Schüler überlegt sich Möglichkeiten, Kranken zu helfen.

Der Schüler erkennt

- am Leben einzelner bedeutender Christen, dass es zu allen Zeiten Menschen gab, die versuchten, ihren christlichen Glauben trotz mancherlei Versagens tätig zu leben. Der Schüler soll sehen, wie sich ihr Einsatz für die heutige Welt auswirkt.
- dass Gehorsam nicht der Ausführung von Befehlen gleichkommt. Er lernt, dass die Gebote uns das Zusammenleben erleichtern, dass sie uns aber die Verantwortung für unser Tun nicht abnehmen können.
- dass Frieden nicht nur Abwesenheit von Streit bedeutet. Er lernt an Beispielen aus seinem Alltag, wie Streit gebannt und Konflikte friedlich gelöst werden können. Im Spiel erfährt der Schüler, dass um Versöhnung hart gerungen werden muss, dass sie Zeit braucht und beide Parteien etwas beitragen müssen.

Der Schüler bedenkt

- dass unsere Vorfahren vor der Christianisierung eine andere Religion hatten. Er soll deren erste Begegnungen mit dem christlichen Glauben kennen lernen.
- an einzelnen Beispielen verschiedene Schicksale. Er wird angeleitet, nach seinen Möglichkeiten zu helfen.

5. Schuljahr

Der Schüler lernt

- David als den König kennen, der sein Volk eint und der trotz seiner Verfehlungen von Gott als Gründer des davidischen Königshauses erwählt und bestätigt wird.
- in Elia den Propheten kennen, der in der Versagtheit Gott sucht, ihn in der Stille findet und unerschrocken für den lebendigen Gott eintritt.
- dass Jesus schon zu Lebzeiten Anhänger und Gegner hat. Der Schüler soll sich in diese Menschen einfühlen und sie zu verstehen suchen.
- die Geographie, die elementaren Wohn- und Lebenssitten zur Zeit Jesu in Palästina kennen. Der Schüler soll wissen, welche Befreiungserwartungen damals im jüdischen Volk lebendig waren.
- die heutige jüdische Religion und diese Glaubensgemeinschaft mit ihrer schicksalshaften Geschichte in den letzten 50 Jahren kennen.
- seine eigenen Bedürfnisse nach Alleinsein und Geborgensein aussprechen. Er entdeckt an Beispielen, dass Alleinsein und Geborgensein je eine helfende und eine belastende Seite haben.
- Die Arbeitsweise der KEM-Missionen und von Brot für Brüder kennen. Er lernt die Mission als Gehorsam gegenüber Christus und als Einheit von Wort und Tat kennen.

Der Schüler bedenkt

- aufgrund biblischer Texte, zeitgenössischer Gebete und einiger alter und neuer Lieder die Möglichkeit des Betens zu Gott
- das Leben der Kirchgemeinde: Wer tut was? Der Schüler erfährt, was die Gemeinde für die Kinder tut.

Der Schüler lernt

- unterschiedliche Schöpfungsberichte kennen. Der Schüler lernt über die verschiedenen Absichten von Naturwissenschaft und biblischen Schöpfungsberichten nachdenken. Er spürt etwas vom Geheimnis der Schöpfung.
- auf dem Hintergrund der damaligen politischen Lage die Gestalt Jeremias als Beispiel für einen Menschen kennen, der von Gott total in Anspruch genommen ist, in diesem Anspruch schwerste Anfechtungen erleidet und gänzlich vereinsamt, da er gegen den Strom der Gesellschaft schwimmen muss.
- unter Kenntnis der historischen Ereignisse die Lage von in die Fremde verschleppten Menschen kennen und deren Sehnsucht nach ihrer Heimat und ihrer heiligen Stadt begreifen. Der Schüler soll unter diesen Voraussetzungen die Hoffnungs-Botschaft der Propheten als entscheidenden Trost und Impuls für die Rückkehr kennen lernen.
- die wesentlichen Personen und Ereignisse der Leidensgeschichte Jesu sowie der Erscheinungsberichte des Auferstandenen kennen.
- die kulturellen und religiösen Voraussetzungen für die Reformation in St.Gallen und das Leben und Wirken der beiden Reformatoren Vadian und Kessler kennen.
- dass Versagen und Bestehen von Gott anders beurteilt werden als von Menschen.
- dass er nur ein Teil der Schöpfung ist und ohne sie nicht leben kann. Der Schüler wird mit den Zielen verschiedener Schutzorganisationen bekannt gemacht.
- den biblischen Appell zur Friedensarbeit kennen. Er erkennt an Beispielen (Henri Dunant, Martin Luther King), welche Wirkung vom ernstgenommenen biblischen Auftrag ausgeht. Der Schüler soll diesen Auftrag an Beispielen aus dem Alltag oder der Gegenwartsgeschichte durchspielen und durchdenken lernen.

Der Schüler bedenkt

- die Situation von Menschen, die von Leid oder Leiden betroffen sind. Der Schüler fragt mit der biblischen Hoffnungsbotschaft darnach, was diese für ihn bedeutet.
- dass Evangelische und Katholiken Christen sind. Der Schüler lernt die Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten beider Kirchen kennen und achten.

STOFFE UND LERNINHALTE

4. Schuljahr

Mose

- Die Israeliten kommen nach Aegypten
- Die Israeliten als Sklaven
- Geburt und Rettung des Mose
- Die Flucht nach Midian
- Gott macht Mose zu seinem Boten
- Mose vor dem Pharao
- Die Plagen über Aegypten
- Einsetzung des Pas'cha
- Die Rettung am Meer

Jesus tritt öffentlich auf

- Johannes der Täufer
- Jesus lässt sich taufen
- Jesus weist den Teufel ab
- Jesus predigt in Nazaret

Menschen glauben und helfen

- zum Beispiel
- Franz von Assisi
- William Booth
- Albert Schweitzer
- Amalie Sieveking
- Florence Nightingale
- Howard Eugster-Züst
- Paul Grüninger

Kranksein und Gesundsein

- Warum bin ich gesund?
- Dankbarkeit für die Gesundheit
- Warum bin ich krank?
- Es gibt viele Krankheiten
- Krankheit ist keine Strafe Gottes
- Jesus heilt Kranke
- Gott ist mit den Kranken und den Gesunden

- Nahrung in der Wüste
- Gott erscheint am Sinai
- Die zehn Gebote
- Die Zeichen des Bundes
- Das goldene Kalb
- Die Israeliten bleiben lange am Berg Sinai
- Die Kundschafter
- Die lange Wüstenwanderung
- Mose nimmt Abschied und stirbt

Jesus hilft Menschen

- Die Kranken in Palästina vor 2000 Jahren
- Jesus heilt einen Lahmen
- Brot und Fisch für Fünftausend
- Die Heilung eines epileptischen Knaben
- Jesus heilt zehn Aussätzige
- Jesus heilt den Knecht eines römischen Hauptmanns
- Jesus heilt einen Kranken am Teich Betesda
- Jesus heilt einen Blindgeborenen

Ungehorsam und Gehorsam

- Gesetze aus dem AT
- Die zehn Gebote
- Die goldene Regel
- Das Gebot der Nächstenliebe
- Mut zum Gehorsam

Streit und Versöhnung

- Streit im Kinderalltag nach Grüngen befragen
- Lösungen von Konflikten ohne Verwendung von Gewalt suchen

Die erste Zeit in Kanaan

- Ein Glaubensbekenntnis
- Der Zug durch den Jordan
- Die Zerstörung von Jericho
- Die Versammlung bei Sichem
- Die Israeliten werden sesshaft
- Gideon
- Samuels Geburt
- Die alten Heiligtümer in Israel
- Elis Söhne
- Gott ruft Samuel
- Die Bundeslade geht verloren

Die ersten Christen in der Schweiz

- Religion der Alemannen, Kelten, Burgunder
- Einfluss erster Christen vor 400
- Nach 400: Mission von Süden und Westen her
- Iroschottische Mönche kommen

Wir begegnen Alten, Kranken und Behinderten

- Verschiedene Schicksale im Alter
- Verschiedene Formen von Kranksein
- Wie körperlich und geistig Behinderte mit ihrer Behinderung leben
- Suchen von Möglichkeiten, selber zu helfen
- Mit der Klasse Freude bereiten

5. Schuljahr

David

- Samuel salbt David
- David kommt an den Hof von König Saul
- David und Goliath
- Die Freundschaft mit Jonatan
- Saul wird eifersüchtig
- Saul wird verfolgt
- David und Jonatan
- Die Begegnung in der Höhle
- David bei den Philistern
- Saul bei der Wahrsagerin von Endor

Jesusbegegnungen:

Jesus sammelt Menschen

Jesus hat Gegner

- Die ersten Anhänger
- Jesus ruft Levi
- Die Zolleinnehmer
- Zachäus
- Die Wahl der zwölf Apostel
- Maria und Martha
- Die Frage eines reichen Mannes
- Die Zwölf sollen predigen
- Petrus sagt, was er von Jesus hält

Menschen reden mit Gott

- Vom Beten
- Gott hört die Gebete
- Der Pharisäer und der Zöllner
- Beim Einzug in den Tempel
- Sehnsucht nach Gott
- Aus tiefer Not
- Gott kennt die Menschen
- Zeitgenössische Gebete
- Alte und neue Lieder

Alleinsein und Geborgensein

- Sehnsucht nach Geborgenheit
- Wunsch, allein zu sein
- Belastung des Alleinseins
- Sich finden im Alleinsein
- Belastung des Ausgestossenseins
- Mut, sich aus der Gemeinschaft zu lösen

- Saul und Jonatan kommen um
- Davids Klagelieder
- David wird König über Juda und Israel
- David erobert Jerusalem und bringt die Bundeslade in die Stadt
- Davids Plan zum Tempelbau
- David und Batseba
- Natan verkündet David die Strafe Gottes
- Absalom
- Salomo wird König

- Jesus nachgehen
- Schriftgelehrte, Pharisäer, Sadduzäer
- Aehren abreissen am Sabbat
- Jesus heilt am Sabbat einen Menschen
- Rein und unrein
- Die Steuer für den Kaiser
- Jesus säubert den Tempel
- Jesus und die Ehebrecherin

Unsere Kirchgemeinde

- Kontakt mit engagierten Leuten aus der Gemeinde
- Beantwortung von Schülerfragen zur Kirchgemeinde
- Aktivitäten in der Gemeinde

Mission und Entwicklungszusammenarbeit

(Die Thematik ist einem starken Wandel unterworfen)

- Freuden und Probleme eines Missionars
- Jährlich erscheinende Materialien von Brot für Brüder
- Die Zeitschrift "Auftrag" der KEM-Missionen
- Gegensatz reich-arm: Eine Herausforderung an die Christenheit
- Das Nord-Süd-Gefälle

Elija

- Fremde Götter im Land
- Elija und die grosse Trockenheit
- Elija und die Baalspriester
- Elija am Gottesberg
- Nabots Rebberg

Palästina zur Zeit Jesu

- Palästina zur Zeit von Jesus
- So lebten sie damals
- Einzelne Berufe
- Verschiedene Gruppen und Parteien
- Erwartungen der Juden
- Die heiligen Schriften und das Gesetz
- Jerusalem und der Tempel zur Zeit von Jesus

Judentum

- Jüdische Bräuche und Feste heute
- Das Pas-cha
- Die Synagoge
- Wo Juden leben
- Leiden der Juden im Dritten Reich
- Gründung des Staates Israel, Ueberlebenskampf
- Schweizer Juden und jüdische Gemeinden in der Schweiz

6. Schuljahr

Jeremia

- Das Ende des Reiches Juda
- Die Berufung
- Die Tempelrede und ihre Folgen
- Das Gleichnis vom Töpfer
- Die Jochpredigt
- Jeremia und der falsche Prophet
- Jeremia verkündet einen neuen Bund
- Die Buchrolle wird verbrannt

Passion und Ostern:

Jesus leidet und stirbt -

Jesus erscheint seinen Jüngern

- Jesus kommt nach Jerusalem
- Das letzte Abendmahl
- Jesus muss leiden und sterben
- Petrus und Johannes am leeren Grab
- Maria aus Magdala sieht den auferstandenen Jesus
- Jesus erscheint seinen Jüngern
- Die Frauen finden das Grab leer
- Begegnung auf dem Weg nach Emmaus
- Jesus nimmt Abschied von seinen Jüngern

Evangelisch - Katholisch

- Die andere Konfession
- Die andere Kirche
- Vergleiche der Kirchenräume
- Kultische Gegenstände und Einrichtungen
- Gottesdienstbesuch
- Christus: Die gemeinsame Mitte
- Gemeinsames Beten und Handeln

Verantwortung für die Schöpfung

Der Fortbestand der Schönheit der Welt hängt von uns ab:

- Unsere Abhängigkeit von der Schöpfung
- Jedes Lebewesen hat seinen Sinn
- Tierschutz
- Naturschutz
- Umweltschutz

- Die Klage des Propheten und Gottes Antwort
- Die Last des Prophetenberufes
- Der Prophet im Gefängnis
- Jerusalem wird zerstört und Jeremia befreit
- Die Auswanderung nach Aegypten

Menschen fragen nach der Schöpfung

- Ausserbiblische Schöpfungsberichte
- Sitz im Leben der biblischen Schöpfungsberichte
- Glaube und Naturwissenschaft
- Freude an der Schöpfung

Versagen und Bestehen

- Entscheidungssituationen anhand von Fallbeispielen
- Massstäbe
- Liebe - Lieblosigkeit
- Bestehen in der Anfechtung

Arbeit für den Frieden

- Konflikte als unausweichlichen Bestandteil des Lebens entdecken
- Konflikte aus dem eigenen Erfahrungshorizont zur Sprache bringen
- Die Ursachen von Konflikten herausfinden
- Beim Zusammenstoss von Ansprüchen auch das Recht des andern beachten
- Henri Dunant und das Rote Kreuz
- Martin Luther King und der gewaltlose Widerstand
- Bertha von Suttner, Kampf für den Frieden
- Vorurteile gegen andere Völker und Rassen, Konfessionen und Religionen aufdecken und abbauen
- Ueber die Grenzen eines eigenen nationalen Denkens hinaus die Interessen anderer Völker anerkennen.

Die Juden unter fremder Herrschaft

- Die Gefangenschaft in Babylon
- Ein Klagelied der Verbannten
- Propheten in Babylon
- Jeremias Brief an die Verbannten
- Worte des Zweiten Jesaja
- Worte von Ezechiel
- Rückkehr nach Jerusalem
- Nehemia baut die Mauer wieder auf

Reformation in St.Gallen

- Die politische und wirtschaftliche Lage
- Kirche und Frömmigkeit um das Jahr 1500
- Ulrich Zwingli von Wildhaus
- Joachim von Watt (Vadian) und Johannes Kessler
- Begeisterung für die Bibel
- Die Bewegung der Täufer
- Der Neubau der Kirche
- Die Reformation in der eigenen Gemeinde

Leiden und Hoffnung

- Menschen im Leid
- Die Vielfalt des Leidens
- Aussagen des NT über Tod und Auferstehung
- Aussagen des NT über das Reich Gottes

Der ausführliche, für den evangelisch-reformierten Religionsunterricht der 1.-6. Klasse der Primarschule verbindliche Lehrplan ist zu beziehen bei:

Arbeitsstelle für Religionsunterricht
der evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen
Oberer Graben 43

9000 St.Gallen

Telefon 071 / 22 38 40

DEUTSCHSCHWEIZERISCHER KATECHETISCHER RAHMENPLAN

Herausgegeben von den Bischöfen der deutschsprachigen Schweiz
(Kurzfassung)

UEBERLEGUNGEN ZUM RAHMENPLAN

Anliegen des Rahmenplanes

In unserem Land gibt es eine grosse Bevölkerungs-Bewegung. Dadurch bedingt wechseln Jahr für Jahr Tausende von Kindern die Schule. Wie in andern Fächern regelt darum ein Rahmenplan Ablauf und Inhalt des Religions- und Bibelunterrichtes. Der Rahmenplan koordiniert in groben Zügen den Stoff der verschiedenen Jahre und er garantiert dadurch, dass die Kinder - trotz Ortswechsels - fortlaufend und umfassend in den Glauben und das christliche Leben eingeführt werden. Zugleich ermöglicht ein solcher Plan die engere Zusammenarbeit zwischen Religions- und Bibellehrer.

Grundlinien des Rahmenplanes

Der Religions- und Bibelunterricht ist auf das umfassende Hauptziel hingeeordnet: Das Kind soll lernen, mit Gott zu leben. Es geht nicht nur um das Kennenlernen biblischer Erzählungen, sondern um die Vermittlung von christlichen Grundwahrheiten und um die christliche Grundhaltung, welche im Verlauf der Schulzeit im Kind und im Jugendlichen Gestalt annehmen sollen.

Die wesentlichen Glaubensinhalte werden jedes Jahr in anders akzentuierten, entsprechend der kindlichen Entwicklung vielschichtigeren Schwerpunkten (Themenfeldern) aufgegriffen.

in anders akzentuierten Schwerpunkten (Themenfeldern) aufgegriffen.

Die zugeordneten unterrichtlichen Themen sind Vorschläge, aus denen man in den meisten Fällen eine Auswahl treffen müssen; sie dürfen auch durch ähnliche ersetzt werden.

Die Bibel im Rahmenplan

Grundlage allen Religions- und Bibelunterrichtes ist die Bibel. Im Religionsunterricht wird sie auf verschiedene Weise in den Unterricht eingebaut: als Legitimation, Sinnerschliessung, Vergleich, Begründung, Apologie, usw.

Im Bibelunterricht macht sie den inhaltlichen Schwerpunkt des Unterrichtes aus: biblische Erzählzyklen, biblische Bilder, Erklärung von Texten, Erschliessung von inhaltlichen Zusammenhängen, usw. Im ausführlichen Rahmenplan wird der biblische Teil den einzelnen katechetischen Inhalts- und Zielbereichen zugeordnet.

Bei der Wahl der unterrichtlichen Themen wird eine Absprache zwischen Religions- und Bibellehrer nötig sein, damit sich Religions- und Bibelunterricht sinnvoll ergänzen.

ZIELBEREICHE

1. Kräfteschulung (die Aktivierung der seelisch-geistigen Kräfte, die für religiöses Wahrnehmen und Leben notwendig sind) ist eine dauernd wichtige Aufgabe der religiösen Erziehung. Bei der ersten Kräfteschulung sollen die Kinder Dinge (Erlebnisgestalten) aus ihrem unmittelbaren Erfahrungsbereich mit allen Sinnen erleben und in vielfältiger Weise tätig mit ihnen umgehen. Im zweiten Schuljahr soll die Kräfteschulung stets mit katechetischen Inhalten verbunden werden, während sie im dritten Jahr anhand mehrerer Zeichen der Freundschaft das Verständnis für die bildhafte Sprache vertiefen soll.
2. Die Gottes-Beziehung muss oft erst grundgelegt werden, oder das Gottesbild erfordert eine entscheidende Korrektur. In der ersten Klasse soll der Aufbau und die Vertiefung der Gottes-Beziehung einerseits von der Eigenerfahrung der Kinder ausgehen (Erfahrung der Sorge der Eltern - Gott sorgt noch mehr für uns). Andererseits sind die biblischen Fremderfahrungen wesentlich. Diese sollen im zweiten und dritten Schuljahr dem Kind ermöglichen, Gott als Vater zu erfahren, dem es vertrauen darf und der uns Menschen in einem Bund seine Freundschaft anbietet.
3. Im Zielbereich Jesus-Beziehung soll das Kind Jesus vorerst anhand biblischer Erzählungen als kraftvolle Gestalt kennenlernen und zu ihm eine Beziehung erhalten. Jesus soll ferner nicht zu sehr als leidender Erlöser vor dem Kind stehen, sondern vor allem als liebender Freund und Bruder, der die Güte Gottes offenbart und uns zum Vater führt.
4. Im Zielbereich Leben in der Kirche/Gottesdienst feiern sollen auf der Unterstufe entscheidende Grundlagen geschaffen werden. Das Kind soll erleben, dass es nicht allein vor Gott steht, sondern in Gemeinschaft mit andern. Allmählich soll es auch in vermehrtem Mass am gottesdienstlichen Leben teilnehmen können. Deshalb muss es in die ersten Grundformen gottesdienstlichen Tuns eingeführt werden und handelnd ihren Sinn erfassen.
5. Die Gewissensbildung und Busserziehung hat auf der Unterstufe ein besonderes Schwergewicht (Hinführung zur Erstbeichte). Die Normen und Gebote sollen nicht so sehr als Gesetze, sondern als helfende Weisungen zu unserem Glück, das Gottes Wille ist, im Vordergrund stehen. Das Kind soll lernen, fehlerhaftes Verhalten richtig zu bewerten. Der erste, einfache Sündenbegriff ist eine entscheidende Grundlage für später. Das Kind soll auch die verschiedenen Weisen, sich mit den Mitmenschen und mit Gott zu versöhnen, kennenlernen.
6. Eine wichtige durchgehende Aufgabe ist die Gebetserziehung. Das Kind soll lernen, auf Gott zu hören und mit ihm zu reden. Es soll die verschiedenen Weisen des Betens kennenlernen und damit beginnen, sich einen kleinen Grundstock bleibender Gebetsformeln anzueignen (z.B. das Vater unser).

JAHRESPLAENE

1. Klasse

Leitwort: Geborgen und beschenkt

Nur der Mensch ist seelisch gesund und im Leben richtig handlungsfähig, der immer wieder aus dem Vertrauen heraus leben und handeln kann.

Die meisten Menschen müssen aber ständig gegen Ängste kämpfen, um das Vertrauen ringen und das Vertrauen neu lernen.

In der Zeit, da das Kind mehr und mehr aus der Geborgenheit des Elternhauses heraustritt, ist eine Festigung und Vertiefung des Vertrauens entscheidend.

Schwerpunkte/Themenfelder

Gott liebt uns

In Jesus ist uns die Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen

Verzeihen und teilen

Jesus liebt uns bis zu seinem Tod. Er lebt.

Christen bilden Gemeinden und feiern Gottesdienst

Unterrichtliche Themen

- Gott zeigt uns seine Liebe durch Menschen
- Gott hat uns eine schöne Welt gegeben
- Jesus ist gut zu den Menschen und lässt sie Gottes Nähe erfahren
- Jesus verkündet die frohe Botschaft von Gott
- Jesu Geburt
- Verzeihen
- Gott verzeiht
- Teilen
- Jesus leidet und stirbt für uns
- Jesus wird auferweckt
- Jesus sendet den Heiligen Geist
- Gebet und Gottesdienst
- Die Bibel
- Kirche am Ort
- Heilige

2. Klasse

Leitwort: Miteinander

Gemeinschaft mit Jesus - Gemeinschaft untereinander

Schwerpunkte/Themenfelder

Unterrichtliche Themen

Gott schenkt Brot

- Brot - Nahrung für uns Menschen
- Biblische Brotgeschichten

Abraham

- Nomadenleben
- Abraham entscheidet sich aus Glauben

Jesus verzeiht Sünden

- Jesus gibt wie der gütige Vater keinen Menschen auf und vergibt Sünden

Weihnachten

- Die Darstellung im Tempel

Jesus hält mit den Aposteln ein ganz besonderes Mahl

- Jesus gibt den Menschen Brot und Wein
- Am Abend vor seinem Leiden

Jesus wird gekreuzigt und siegt über Sünde und Tod

- Jesus leidet und stirbt
- Jesus ist auferstanden

Versöhnung mit Gott und den Mitmenschen

- Mit Gott leben
- Das Geschenk der Versöhnung
- Feier der Versöhnung im Gottesdienst

Jesus hält mit der Gemeinschaft der Glaubenden sein Abendmahl

- Fest und Mahl als Ausdruck der Gemeinschaft
- Die Eucharistiefeier
- Kirche - Gemeinschaft durch Jesus

3. Klasse

Leitwort: Freundschaft

Im Erfahrungsbereich der Kinder dieses Alters spielt die Freundschaft eine bedeutende Rolle. Deshalb finden die Kinder von dieser Erfahrung her leicht und gut den Zugang zum Verhältnis zwischen Gott und Menschen und zwischen den Menschen.

Schwerpunkte/Themenfelder

Unterrichtliche Themen

Zeichen der Freundschaft

- Kräfteschulung

Gott ist mit mir

- Gott schliesst einen Bund
- Wir loben Gott für unsere Welt

Josefsgeschichte

- Im wechselhaften Geschick Josefs handelt Gott
- Aehnliche Erfahrungen im eigenen Leben

Jesus und seine Freunde

- Jesus zeigt, wie wir beten sollen
- Jesus hilft seinen Freunden
- Jesus lehrt
- Jesus liebt uns

Weihnachten

- Ankündigung und Geburt des Johannes
- Ankündigung und Geburt Jesu
- Die Weisen aus dem Morgenland
- Die Flucht nach Aegypten

Passion und Ostern

- Der Verrat des Judas
- Die Verleugnung des Petrus
- Tod Jesu
- Die Osterbotschaft

Christus unser Freund

- Freunde nenne ich euch
- Freundschaft verlangt Opfer (Hingabe)

Im Kreis der Freundschaft

- Kennst du den Priester
- Personen in der Christengemeinde
- Das Kirchenjahr
- Der Friede des Herrn sei allzeit mit euch

Auf den Spuren Jesu

- Verpflichtungen, die sich aus der Freundschaft mit Gott, mit Jesus und mit allen, die zu ihm gehören, ergeben

Versöhnung

- Sich versöhnen
- Beichten

Der ausführliche, für den katholischen Religions- und Bibelunterricht auf der Unterstufe verbindliche Rahmenplan ist zu beziehen bei:

Diözesane
Katechetische Arbeitsstelle
Klosterhof 6A

9000 St.Gallen Tel. 071 / 23 17 22

RU/BU 19

RAHMENPLAN 4. BIS 6. SCHULJAHR

Dieser Plan ist derzeit in Ueberarbeitung. Sobald die Neuauflage erscheint, wird dieser Teil nachgeliefert.

GEMEINSAMES VORWORT DER BEIDEN KIRCHENLEITUNGEN
ZUM INTERKONFESSIONELLEN BIBELUNTERRICHT (IK - BU)

Seit rund 10 Jahren wird im Kanton St. Gallen in manchen Kirchgemeinden der schulische Bibelunterricht (BU) auf der Mittelstufe (3.-6. Klasse) auf interkonfessioneller Basis organisiert und durchgeführt. Die beiden Kirchenleitungen haben diese Entwicklung von Anfang an begleitet und gaben am 1. März 1977 den ersten gemeinsamen "Lehrplan für interkonfessionellen Bibelunterricht" heraus.

- Die bisherige Entwicklung des IK-BU in unserem Kanton darf als Werk praktischer Ökumene bezeichnet werden. Bei der Einführung und Durchführung des IK-BU kam in manchen Gemeinden unter der Lehrerschaft, bei den Eltern und auch bei den verantwortlichen kirchlichen Gremien ein Gespräch und Austausch in Gang, die als wirkliche Bereicherung erfahren wurden. Auch die Kinder lernten die andere Konfession im gemeinsamen Bibelunterricht besser kennen und schätzen. Der IK-BU soll darum sorgsam weitergeführt und von den zuständigen Verantwortlichen in Pfarr-, Kirch- und Schulgemeinden begleitet werden.
- Der Kirchenrat der evang.-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen und das Bischöfliche Ordinariat St. Gallen weisen auf die nachstehenden "Richtlinien für die Neueinführung und Fortführung des IK-BU" hin. Diese Richtlinien wollen helfen, mögliche Formfehler bei der Ein- und Fortführung des IK-BU zu vermeiden. Die Richtlinien sind erprobt und möchten verhindern, dass unnötige Schwierigkeiten entstehen.
- "Die Zielsetzungen des IK-BU" sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil dieses interkonfessionellen Rahmenplanes. Sie sollen das offene Gespräch unter den Bibellehrern selbst, aber auch zwischen Eltern - Lehrern und Pfarrern in Gang bringen. Eine Auseinandersetzung mit den Grund-Zielrichtungen des BU ist ja immer wieder notwendig.
- Der frühere Rahmenplan ist hiermit inhaltlich und bezüglich der Lehrmittel auf den aktuellen Stand gebracht worden. Grundsätzliche Ueberlegungen zum IK-BU finden sich in: "Zur Kooperation der Kirchen im Religionsunterricht (RU) während der obligatorischen Schulzeit" (Juli 1976). Diese Schrift wurde von den drei betroffenen Landeskirchen herausgegeben: Schweizerische Bischofskonferenz - Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes - Christkatholischer Bischof Gauthier.

Die beiden Kirchenleitungen freuen sich über die bisherige, hoffnungsvolle Zusammenarbeit im interkonfessionellen Bibelunterricht und wünschen den Lehrern und den Kindern viel Freude auf dem gemeinsamen Weg zum Wort Gottes.

Fünf mögliche ZIELSETZUNGEN im schulischen IK-BU

Der IK-BU in der Schule kann sich verschiedene Ziele setzen. Auch in religionspädagogischen Fachkreisen formulieren sich verschiedene Richtungen. Innerhalb des schulischen Rahmens und nicht zuletzt auch von der Person des einzelnen Lehrers her lassen sich nicht alle möglichen Ziele verwirklichen. Es muss aber die Gewähr bestehen, dass sich der schulische IK-BU einem der folgenden Grundverständnisse verpflichtet weiss; mit völlig anderen oder entgegengesetzten Zielen könnten die Kirchenleitungen sich in diesem Fach nicht einverstanden erklären. Der IK-BU kann sich innerhalb der fünf hier angegebenen Grundverständnisse ansiedeln:

a) Das verkündigungsmässige (kerygmatische) Ziel:

Die Bibel ist das Buch, in dem der Mensch Gottes Botschaft begegnen kann. Diese Botschaft ruft den Menschen in die Entscheidung.

Ziel: Der Schüler soll der freimachenden Botschaft Jesu begegnen.

b) Das schulische Ziel:

In der Bibel finden sich Texte, die zu den wertvollsten Stücken der Weltliteratur gehören. Das Buch umschliesst aber auch die religiöse und politische Geschichte des Volkes Israel in ihrer Einmaligkeit.

Ziel: Der Schüler soll die literarische, religionsgeschichtliche und politische Bedeutung der Bibel kennen lernen.

c) Das lebenskundliche Ziel:

Der Bibel ist nichts Menschliches fremd. Sie schildert in zeitloser Gültigkeit und in schonungsloser Offenheit die menschliche Grundbefindlichkeit.

Ziel: Das Leben des Schülers soll in der Konfrontation mit biblischen Gestalten und Ereignissen erhellt werden.

d) Das religionspädagogische Ziel:

Die Bibel schildert die Fragen und die Schicksale von glaubenden und nichtglaubenden Menschen. Die letzte und bedeutsame Frage des Menschen nach Sinn ist die Grundfrage der Bibel.

Ziel: Der Schüler soll im BU die Möglichkeit haben, die biblische Antwort auf die Sinnfrage kennen zu lernen, um für sein Leben einen tragfähigen Sinngrund zu finden (Gottesglaube!)

e) Das oekumenische Ziel:

Die Bibel fordert die Gemeinschaft und Einheit aller Glaubenden. Ganz besonders widerspricht die Trennung unter den Christen der Absicht Jesu.

Ziel: Durch die Begegnung mit Jesus soll der Schüler erkennen, was die christlichen Konfessionen verbindet, um das gegenseitige Verstehen zu fördern. -

Für die Ein- und Durchführung des IK-BU erlassen der Kirchenrat der evang.-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen und das Bischöfliche Ordinariat St. Gallen die folgenden Richtlinien:

1. IK-BU auf der Mittelstufe

Die Kirchenleitungen legen Wert darauf, dass der IK-BU auf die 3.-6. Klasse eingeschränkt bleibt. Die Begründung liegt auf der Hand: Katholischerseits findet auf der Unterstufe (1. und 2. Klasse) die Hinführung der Kinder zu den Sakramenten Busse und Eucharistie statt. Evangelischerseits bekommen auf der Oberstufe die konfessionellen Anliegen einen deutlicheren Akzent durch den Konfirmandenunterricht. - Der BU soll diese konfessionell bedeutsamen Schritte begleiten und unterstützen können. - Der IK-BU betrifft nur die eine wöchentliche Bibelstunde. Der kirchliche RU (1 Wochenstunde) bleibt konfessionelle Angelegenheit.

2. Zuständigkeit für den IK-BU

Die lokalen kirchlichen Gremien (Kirchenvorsteherschaft-Kirchenverwaltungsrat-Pfarrreirat und die Pfarrer) müssen ihr eindeutiges Einverständnis zum IK-BU geben. Die Organisation, Planung und Begleitung des IK-BU muss durch ein interkonfessionelles Organ gewährleistet sein. Dieses setzt sich idealerweise aus den folgenden Personen zusammen:

- a) Aus beiden Konfessionen je ein Pfarrer
- b) Je einem Mitglied aus Kirchenvorsteherschaft oder Pfarrreirat
- c) Je einem Lehrer (evangelisch/katholisch)
- d) Eventuell einem Mitglied des Schulrates

Dieses Gremium ist erstverantwortlich für alle auftauchenden Fragen im IK-BU.

3. Das Eltern- und Lehrerrecht

Zur Einführung des IK-BU in einer Kirchgemeinde sollen sich die Eltern äussern können. Die Elternschaft muss darum vor Einführung des IK-BU frühzeitig orientiert und um ihre persönliche Zustimmung gefragt werden. Auf Eltern, die für ihre Kinder den IK-BU nicht akzeptieren wollen, muss Rücksicht genommen werden. + Es gibt auch einzelne Lehrpersonen, die eine ausgesprochen konfessionelle Unterrichtsauffassung und -praxis vertreten. Sie sollen zum IK-BU nicht gedrängt oder gar gezwungen werden.

4. Organisation und Fortbildung

Zusätzlich zu den regionalen und kantonalen Fortbildungsangeboten sollen die Verantwortlichen der Kirchgemeinden die Lehrkräfte des IK-BU zweimal pro Jahr zusammenrufen. Das erste Treffen zu Beginn eines Schuljahres dient der Stoffplanung für jede Klasse und der Besprechung von allfällig neuen Lehrmitteln etc. Zu dieser Planungskonferenz sollen auch die (evangelischen und katholischen) Katecheten eingeladen werden, um so die Koordination zwischen BU und kirchlichem RU zu fördern. Auch die Frage der Schulbesuche durch die kirchlichen Organe muss zu diesem Zeitpunkt besprochen werden. Die zweite Zusammenkunft kann im Verlauf des Schuljahres frei angesetzt werden; sie dient vor allem der biblischen und glaubensmässigen Fortbildung, wobei besonders die

anderskonfessionellen Belange zur Sprache kommen können. Auch ein Akzent mit-christlicher Gemeinschaft und Freude soll dabei spürbar werden (z.B. alternierende Einladung der Bibellehrer durch die Kirchen zu einem kleinen Imbiss etc.).

5. Begleitung des IK-BU

Der IK-BU kann jederzeit von beiden Kirchen her besucht werden. Ein alternierendes Besuchen ist wünschenswert. Die Verantwortlichen der beiden Kirchgemeinden bestimmen ihre Besucher und regeln jährlich diese Aufgabe.

Die Begleitung verfolgt vor allen Dingen zwei Absichten:

- a) Die Beziehung des Bibellehrers zu seiner kirchlichen Gemeinschaft soll gefördert werden.
- b) Der Lehrer soll Hilfen und Anregungen für seinen Bibelunterricht erhalten.

Diese Art des Besuches erfordert darum vor allem Personen, die fähig sind, mit dem Bibellehrer in Kontakt zu treten und ihn in seiner Arbeit zu unterstützen.

6. Besoldung der Bibellehrer

Die Bezahlung der Lehrkräfte sowie der Lehrmittel für die Hand des Lehrers erfolgt je nach Verhältnissen entweder durch die Kirche, der der betreffende Lehrer angehört oder nach den Verhältnissen der konfessionellen Zusammensetzung der Klassen bzw. der gesamten Mittelstufe. Grundsätzlich können die Kirchgemeinden selbst den geeignetsten Schlüssel der Kostenteilung ermitteln.

Die Lehrmittel für die Hand des Schülers sollen aber nach dem Verhältnis der konfessionellen Zusammensetzung in einer Klasse durch die betreffenden Kirchen übernommen werden.

7. Meldepflicht

Die beiden Kirchenleitungen des Kantons St. Gallen bitten diejenigen Kirchgemeinden, in deren Bereich IK-BU eingeführt wird, dies mit einer kurzen Darstellung der Organisation zu melden.

3. Klasse

JAHRESZIEL:

In der Begegnung mit glaubenden Menschen und durch die Freundschaft mit Jesus Hilfe finden, die eigene Angst zu überwinden und sein Leben in Gemeinschaft zu gestalten.

BIBLISCHE TEXTE (Schweizer Schulbibel)	CHRISTLICHER GLAUBE UND KIRCHE	ICHFINDUNG SINNFRAGEN DES LEBENS	SOZIALETHISCHE UND POLITISCHE VERANTWORTUNG
<u>ABRAHAM UND ISAAK</u> S. 7-16	<u>DAS KIND UND SEIN GOTT</u>	<u>KIND UND FAMILIE</u>	<u>IN DER SCHULE</u>
- Nomadenleben - Gott verspricht Abraham ein neues Land - Abraham und Lot - Gott verspricht Abraham einen Sohn - Abraham soll Isaak opfern - Eine Frau für Isaak (JOSEPHSGESCHICHTE: Im 2. Schuljahr)	- Erfahrungen der Angst und Geborgenheit bei Gott - Für viele ist Gott selbstverständlich, für andere nicht - Viele haben Schwierigkeiten mit Gott, weil sie ihn nicht sehen können - Manche Menschen haben Gott in ihrem Leben erfahren - Gott ist grösser als die Vorstellungen, die wir uns von ihm machen	- Vater und Mutter - Wir Kinder in der Familie - Verwandte und Freunde - Schwierigkeiten in der Familie - Wie wir miteinander reden - Wie wir miteinander spielen	- Erfahrungen in der Schule aufnehmen und verarbeiten - Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit - Selbstachtung und Anerkennung des andern
<u>JESUS HILFT</u> S. 209/206/220/199	<u>DAS KIND UND SEIN GOTT</u>	<u>WAS UNS ANGST MACHT</u>	<u>WIE WIR EINANDER HELFEN</u>
- Der Sturm auf dem See - Brot und Fisch für Fünftausend (Teilen!) - Der gute Mann aus Samaria - Die Frage eines reichen Mannes	- Gott ist anders als die Vorstellungen, die wir uns von ihm machen - Gott begegnet uns auch durch andere Menschen - Jesus zeigt uns am deutlichsten, wer Gott ist	- Formulieren, erzählen, malen können, wovor wir manchmal Angst haben - Erkennen, dass auch Erwachsene oft Angst haben, dass Angst zum Leben gehört und keine Schande ist - Mit Hilfe von biblischen Texten spüren, dass Gott keinen allein lässt, dass er da ist und Angst nimmt, wenn man sich ihm anvertraut - Durch gegenseitige Hilfe Angst lindern helfen	- Wer braucht Hilfe - Versch. Arten des Helfens - Für einander verantwortlich - Was kann ich tun? - Möglichkeiten und Grenzen des Helfens - Richtiges Helfen können verlangt oft bestimmte Voraussetzungen, Fähigkeiten und bestimmtes Wissen - Erkennen, dass keines für sich allein lebt - Arm, Reich: Ein Armer kann reich sein, ein Reicher arm (Hilfe, Geborgenheit, ohne Angst)
<u>WEIHNACHT</u> S. 183-188			<u>WEIHNACHTSFREUDE WEITERGEBEN</u>
- Ankündigung der Geburt des Johannes (Lk 1,5-25) - Geburt des Johannes (V. 57-66) - Der Engel kommt zu Maria - Die Sternkundigen aus dem Osten - Flucht nach Ägypten und Rückkehr			- Jesus als Geschenk Gottes für die Menschen - Freude bereiten muss nichts kosten - Geschenkidee und Beschenke - Eigene Wünsche
<u>JESUS LEIDET UND STIRBT</u> S. 242-249			
- Das letzte Abendmahl - Im Garten Gethsemane - Der Verrat des Judas - Die Verleugnung des Petrus - Vor Pilatus - Verspottung und Kreuzigung - Die Grablegung			

4. Klasse

JAHRESZIEL:

An Jesu Verhalten den Benachteiligten, Kranken und Verachteten gegenüber ablesen können, wie die Liebe allein Brücken zu schlagen und Grenzen zu überwinden vermag.

BIBLISCHE TEXTE (Schweizer Schulbibel)	CHRISTLICHER GLAUBE UND KIRCHE	ICHFINDUNG SINNFRAGEN DES LEBENS	SOZIALETHISCHE UND POLITISCHE VERANTWORTUNG
<u>MOSE UND ISRAEL</u> S. 17-38	<u>MARTIN LUTHER KING</u>	<u>UNSERE KLASSENGEMEINSCHAFT</u>	<u>FREMDE IN UNSEREM LAND</u>
u.a.:			
- Einsetzung des Pascha	- Die Schwarzen als Fremde in den USA	- Die Klasse als Zwangsge- meinschaft	- Unser Lebensraum - die Welt
- Rettung am Meer	- Der Glaube, ihre Hoff- nung	- Die Klasse als Chance für die Begegnung mit anderen	- Freiheit und Verantwor- tung
- Nahrung in der Wüste	- Die Herausführung aus Unterdrückung und Ver- achtung heraus	- Die Klasse als Gefahr für den Verlust der Identi- tät	- Gottes Weisungen u. Ge- bote
- Gott erscheint am Sinai	- M.L. King, der gewaltlose Glaubensführer	- Die Klasse als Aufgabe zur Gestaltung von Ge- meinschaft	- Das fremde Kind in unse- rer Klasse
- Zehn Gebote, Zeichen des Bundes		- Echte und falsch verstan- dene Kameradschaft	- Was können wir von frem- den Menschen lernen?
- Die Wüstenwanderung		- Erkennen, dass jeder auf andere angewiesen ist	- Wie kann man den Fremden helfen, sich rascher ein- zuleben und wohlzufühlen?
<u>JESUS HILFT</u> S. 198/205-208/ 216/237	<u>KARITATIVE WERKE DER GE- MEINDE</u>	- Anerkennen, dass die an- dere Person unverfügbar ist	- Die Macht der Gewohnhei- ten
- Zachäus	- Was Christen in Nachfolge Christi an karitativen Werken aufgebaut haben	- Gegen Unterdrückung durch andere Widerstand leisten (gewaltlos, Zuversicht, Glaube, Hoffnung)	- Was wäre anders, wenn wir morgen in ein anderes Land fortzögen?
- Jesus vertreibt einen bö- sen Geist	- Kranken-, Pflege- Seel- sorge-, Fürsorgedienst in einer Gemeinde		- Schicksale von Flüchtlin- gen in unserer Welt
- Jesus heilt einen Lahmen	- Therapien für Gelähmte		
- Heilung eines epilep- tischen Knaben	- Pflegeheime für Epilepti- sche		
- Jesus heilt 10 Aussätzige	- Blindenheime		
- Jesus heilt den Knecht des römischen Hauptmanns	- Orden und Schwesternge- meinschaften mit der Pflege als Mitte ihrer Arbeit		
- Jesus und die Ehebrecherin			
- Das Urteil über die andern			
- Nächstenliebe			

5. Klasse

JAHRESZIEL:

Jesus als das wegweisende Licht zu Aussenseitern der Gesellschaft und Menschen in Not erkennen.

BIBLISCHE TEXTE
(Schweizer Schulbibel)

CHRISTLICHER GLAUBE
UND KRICHE

ICHFINDUNG
SINNFRAGEN DES LEBENS

SOZIALETHISCHE UND
POLITISCHE VERANTWORTUNG

SAUL - DAVID - SALOMON S.65-110

u.a.:

- Samuel salbt David
- Freundschaft mit Jonathan
- Saul verfolgt David
- David und Jonathan
- Die Begegnung in der Höhle
- Saul und Jonathan kommen um
- Davids Klagelied
- David erobert Jerusalem

GOTT DER LIEBE S.221/223/227/228/230

- Vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Geld
- Der Pharisäer und der Zöllner
- Unkraut im Weizenfeld
- Der König und sein Beamter
- Das Festessen

JESUS SAMMELT MENSCHEN UM SICH S. 196-202/217

- Die ersten Anhänger
- Jesus ruft Levi
- Die Zolleinnehmer
- Die Wahl der 12 Apostel
- Maria und Marta
- Die 12 sollen predigen
- Petrus sagt, was er von Jesus hält
- Jesus nachgehen
- Vom Licht auf dem Leuchter

JESUS ERSCHEINT S. 250-254

- Die Frauen finden das Grab leer
- Petrus und Johannes am leeren Grab
- Jesus erscheint seinen Schülern
- Begegnung auf dem Weg nach Emmaus

DER GEIST JESU WIRKT WEITER S. 255-257

- Der Auftrag an die Apostel
- Pfingsten

JESUS UND DIE AUSSENSEITER

- Erfahrungen mit Aussenseitern nennen
- Jede Gemeinschaft braucht Aussenseiter
- Soll der Aussenseiter in die Gemeinschaft integriert werden?
- Woran erkennen wir Jesus als Aussenseiter?
- Was für Menschen sammelt er um sich?
- Warum setzt sich Jesus für Aussenseiter ein?

GUT UND BOESE

- Erkennen, dass zum Leben die Erfahrung von Gut und Böse gehört
- Erkennen, dass die Vorstellung einer heilen Welt nicht der Wirklichkeit entspricht
- In den verschiedenen Situationen die Frage stellen: Was ist gut - böse?
- Einordnen und zusammenleben
- Jeder Mensch darf danach streben, ein Mensch zu werden
- Sorge für Leib und Leben: Was braucht der Mensch zum Leben?
- Zivilcourage: Mut, einen Fehler oder eine Schuld einzugestehen
- Verzeihen können

UNGERECHTIGKEITEN: REICH/ARM

- Gefühl für Recht und Unrecht in Worten ausdrücken können
- Ursachen für Ungerechtigkeiten (Egoismus, Macht, Gewinnstreben, Erfolgsdenken)
- Formen sozialer Ungerechtigkeiten erkennen lernen
- Keiner lebt allein
- Völker und Staaten als Schicksalsgemeinschaft dieser Welt
- Toleranz - nicht Gleichgültigkeit
- Gegensatz: Reich-Arm: Herausforderung an die Christen
- Arbeitsweise von "Fastenopfer" u. "Brot für Brüder" kennen lernen
- "Fastenopfer" und "Brot für Brüder" als Antwort auf die Herausforderung verstehen lernen

6. Klasse

JAHRESZIEL:

In Jesus und den Propheten Gottes letztgültigen Massstäben begegnen und sich ein neues Leben eröffnen lassen.

BIBLISCHE TEXTE (Schweizer Schulbibel)

CHRISTLICHER GLAUBE UND KIRCHE

ICHFINDUNG SINNFRAGEN DES LEBENS

SOZIALETHISCHE UND POLITISCHE VERANTWORTUNG

PROPHETEN: AMOS UND JEREMIA S. 111/121-125/139-159

- Ungerechtigkeit im Land
- Prophetenworte von Amos
- Visionen
- Amos und Amazija

- Das Ende des Reiches Juda

- Berufung des Jeremia
- Tempelrede
- Gleichnis vom Töpfer
- Jochpredigt
- Neuer Bund
- Klage des Propheten
- Last des Prophetenberufes
- Jeremia im Gefängnis
- Zerstörung Jerusalems
- Auswanderung nach Ägypten

JESUS UND SEINE GEGNER S. 213-216/220/229

- Sabbat
- Rein - Unrein
- Steuer für den Kaiser
- Tempelsäuberung

GLEICHNISSE S. 220/226/229

- Der reiche Bauer
- Das Bild vom letzten Gericht
- Der Sämann

AUS DER BERGPREDIGT S. 232-237

- Die Seligpreisungen
- Vom Helfen, Fasten, Beten
- Gegen die Alltagssorgen
- Das Haus auf dem Felsen

FRAGE NACH GOTT

- Ich habe Gott noch nie gesehen!
- Unsere Vorstellungen von Gott
- Muss man an Gott glauben?
- Wie sähe ein Leben ohne Gott aus?
- Antwortet Gott auf unsere Fragen?
- Antworten wir auf seine Anrede?
- Wie andere Menschen Gott erfahren
- Jesus zeigt uns, wer Gott ist
- Christlicher Glaube
- Hoffnung und Vertrauen in der Anfechtung und im Zweifel
- Die Liebe zu Gott als Gehorsam

ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN

- Meine Berufswahl: Meine Fähigkeiten, meine Möglichkeiten entdecken
- Gesunder und falscher Ehrgeiz
- Der Beruf soll mir einmal Freude machen, mich befriedigen
- Was gilt vor Gott?: Geiz, Ehrgeiz, Erfolg, Erfüllung
- Leitbilder und Vorbilder
- Massstäbe für meine Entscheidungen
- Männer und Frauen in der Nachfolge Christi
- Junge Menschen auf der Suche sinnvoller Nachfolge

TOLERANZ/NEID/ANERKENNUNG

- Den andern Mitschüler anerkennen und erkennen lernen
- Sich selber erkennen, anerkennen, annehmen lernen
- Erkennen, dass die andern zur eigenen Selbstwertung beitragen
- Erkennen, dass man auch andern zur Selbstwertung verhelfen kann
- Sehen, dass man andere akzeptieren kann, ohne sich selber aufgeben zu müssen

ALS CHRIST IN DER WELT

- Mein Auftrag als Christ für die Welt
- Zeichen Gottes in unserer Welt
- Massstäbe des Gerichts als Zeichen setzen
- Christus wird die Welt richten: Was heisst das für mich hier und jetzt?

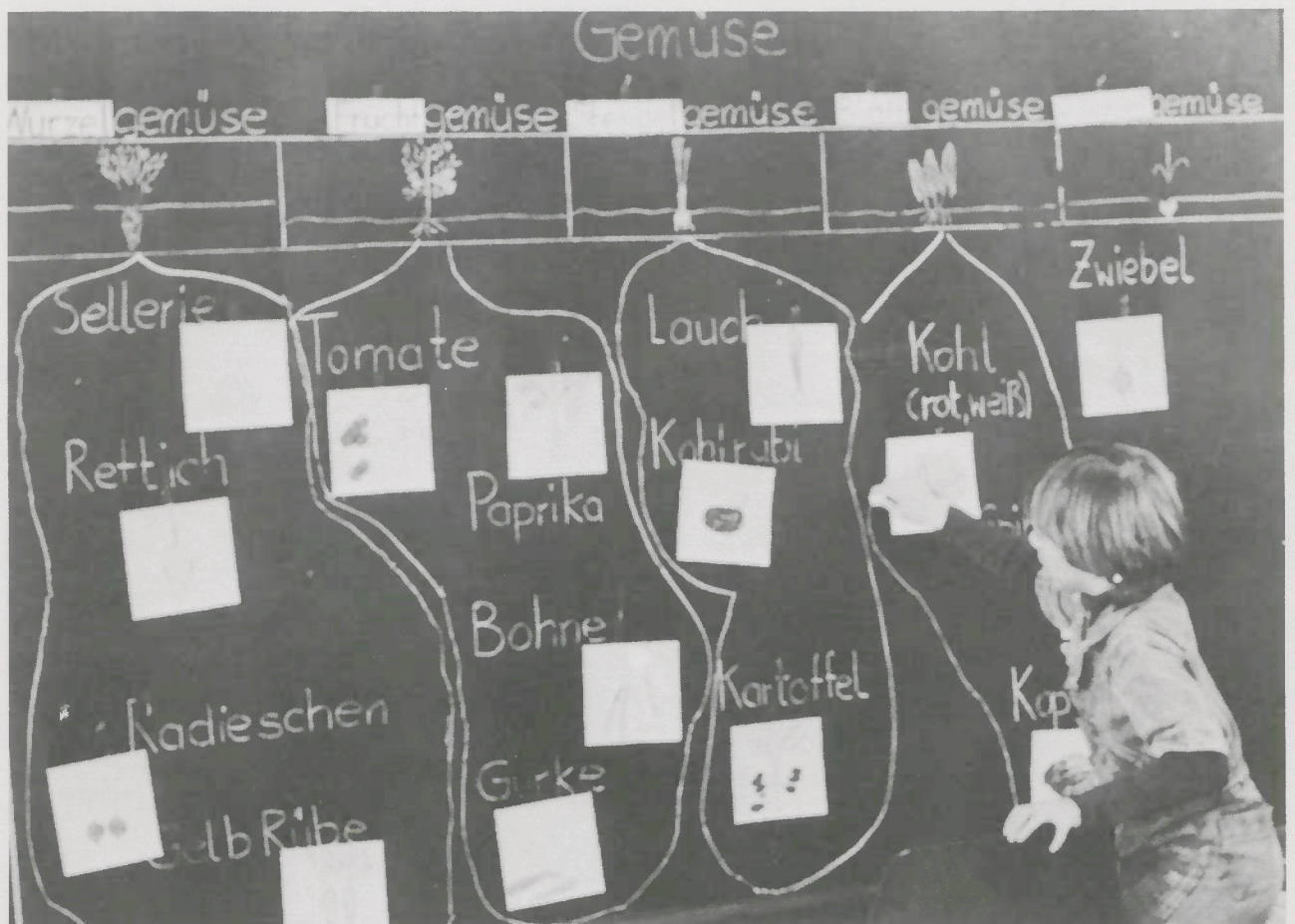
Sprache Deutsch



RICHTZIELE

Der Sprachunterricht

- hilft dem Schüler,
sich mit andern Menschen zu verständigen,
seine Gedanken, Gefühle und seinen Willen wirksam
auszudrücken,
Aeusserungen anderer kritisch zu werten und ihnen
mit Verständnis zu begegnen
- geht von den Spracherfahrungen des einzelnen
Schülers aus
- baut auf den Auseinandersetzungen des Schülers
mit seiner Umwelt, den Mitmenschen und sich sel-
ber auf
- fördert den Schüler so, dass er Sprache situa-
tions- und sachgemäss verwenden kann
- schafft Raum für kreatives und spielerisches Ge-
stalten mit der Sprache
- fördert das Sprachverstehen (Hören und Lesen) und
das Sprachgestalten (Sprechen und Schreiben)
- vermittelt Einsichten in den Bau der Sprache und
berücksichtigt dabei, dass Grammatik und Recht-
schreibung dienende Funktion haben
- schafft Zugang zur Kinder- und Jugendliteratur
und leitet zum Umgang mit Medien an.



LERNZIELE

Der Schüler lernt

- in echten und wirklichkeitsnahen Sprechsituationen sich als Sprechender und Zuhörer angemessen verhalten
- sich seiner Absicht entsprechend verhalten und sich dabei auf sein Gegenüber einstellen
- in möglichst vielfältigen Situationen sprechen und Sprache verstehen:

Informieren

- über ein Ereignis berichten
- Vorgänge, Gedanken und Zusammenhänge darstellen
- einem andern etwas erklären

Informationen aufnehmen

- eine Information aufnehmen
- verstehen
- Unverstandenes erkennen und Rückfragen stellen

Appellieren

- Gefühle und Wünsche äussern
- jemanden zu einer Handlung bewegen
- jemanden zum Nachdenken anregen
- jemanden zu einer Meinungsäusserung bewegen

auf Appelle reagieren

- Gefühle und Wünsche eines andern zur Kenntnis nehmen
- merken und prüfen, was der andere will
- das Anliegen eines andern verstehen
- auf Argumente eines andern reagieren: zustimmen, nachgeben, sich wehren

Unterhalten

- ein Erlebnis, eine gelesene, gehörte oder erfundene Geschichte erzählen
- spielen mit Buchstaben, Wörtern, Texten und grammatischen Strukturen
- Texte und Gedichte vortragen
- Dialoge, kleine Szenen, Theater spielen

sich unterhalten lassen

- einer Erzählung folgen
- erleben und erkennen von Komik und Witz
- Inhalt und Gestaltung eines Vortrages erfassen
- aktiv zuhören und zuschauen

INFORMATIONEN UND ERLÄUTERUNGEN

Gesprächserziehung:

Das Gespräch als Mittel der Verständigung ist im gesamten Unterricht zu pflegen. Die Gesprächsbereitschaft ist zu fördern. Äußere, räumliche und organisatorische Voraussetzungen sollen geschaffen und soziale Verhaltensweisen gelernt werden:

- zum Partner, zur Gruppe, zur ganzen Klasse sprechen
- zuhören, warten können und andere ausreden lassen
- bei der Sache bleiben und auf andere eingehen
- eigene Mängel eingestehen und Schwächen anderer akzeptieren
- ermutigen, helfen und trösten

Sprecherziehung:

Bestandteil des mündlichen Sprachunterrichts ist auch die eigentliche Sprecherziehung. Mit Versen, Geräusch- und Sprechspielen kann die Artikulationsfähigkeit gefördert werden, die auch für das Lesen und das Zuhören wichtig ist. Sprech- und Sprachgestaltung geschieht auf natürliche Weise, indem der Schüler das Vorbild des Lehrers nachahmt.

Verhältnis von Mundart und Hochsprache:

Beim Schuleintritt kennen und sprechen die Kinder vor allem die Mundart. Daher wird am Anfang die Mundart als Unterrichtssprache verwendet. Mit dem Erwerb von Lesen und Schreiben lernen die Kinder die Hochsprache als neue Form ihrer Muttersprache kennen. Erste Erfahrungen mit der deutschen Hochsprache bringen die Kinder aber schon mit (Fernsehen, Radio, Platten, Bilderbücher). Neben der Schulung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit in der Mundart bietet der Unterricht zunehmend Gelegenheit, die Hochsprache mündlich und schriftlich zu verwenden. Dadurch werden Mundart und Hochsprache allmählich zu gleichberechtigten Unterrichtssprachen.

Schulspiel:

Das darstellende Spiel in der Schule bietet ein weites Feld von Ausdrucksmöglichkeiten. Es kommt dem Bedürfnis der Kinder nach Spiel, Bewegung, Verwandlung, Identifikation, Rollen erfahren und Selbstausdruck in hohem Masse entgegen. Das darstellende Spiel kann in den meisten Fällen nur fächerübergreifend eingesetzt werden. Es braucht aber einen festen Platz im Schulleben der Kinder. Möglichkeiten:

Spiele ohne Worte
Rätselspiele
Bewegungsspiele
Spiele mit Materialien
und Requisiten

Spiele mit Puppen
Spiele zu Musik
Spiele mit Sprache
Spiele aus dem Alltag
Gespielte Witze, Anekdoten, Geschichten

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Informieren

Berichten

Beobachtung, Entdeckung, Erlebnis mitteilen

Fragen und antworten

Sachgespräch führen

Bild besprechen

Appellieren

Spiele und Regeln erklären

Gebrauchsanweisung, Anleitung und Rezepte erklären

Klassen- und Gruppengespräche führen

Wünsche äussern

Probleme und Meinungen formulieren

Konflikte besprechen

Lösungen suchen

Entscheidungen treffen

Planen

Organisieren

Rollenspiel

Unterhalten

Erlebnis erzählen

Geschichte, Witz erzählen

Nacherzählen

Bildergeschichte erzählen

Bücher vorstellen

Verse, Reime, Gedichte vortragen

Rätsel erfinden und lösen

Mit Buchstaben, Wörtern und Texten spielen

Dialoge erfinden (Rollenspiel, Hörspiel)

Sprechübungen

Sprechspiele (Sprechchor, Sprechkanon)

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- sich in echten und wirklichkeitsnahen Schreibsituationen angemessen verhalten, indem er die Art und Weise der schriftlichen Äußerung seiner Absicht und dem Adressaten anpasst
- sich in den folgenden Teilbereichen schriftlich äussern:

Informieren:

- sich etwas notieren
- eine Nachricht aufschreiben
- einem nicht Anwesenden etwas mitteilen
- Vorgänge und Gedanken festhalten
- einem andern etwas verdeutlichen und erklären

Appellieren:

- seine Gefühle und Wünsche mitteilen
- jemanden zu einer Handlung bewegen
- jemanden überzeugen und für etwas begeistern
- andere zum Nachdenken anregen

Unterhalten und mit Sprache spielen:

- Geschichten aufschreiben
- spielen mit Buchstaben, Wörtern, Texten, grammatischen Strukturen
- spontanes Aufschreiben (ohne Rücksicht auf Rechtschreibung und Grammatik)
- nach vorgegebenen Textstrukturen neue Texte gestalten

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Das Schreiben von Texten soll vom Schüler von Anfang an als Hilfe (Selbsthilfe und Hilfe zur Verständigung) erfahren und nicht als wirklichkeitsfremde Schulübung erlebt werden.

Das breite Angebot an Stoffen und Textformen soll konkrete und sinnvolle Möglichkeiten aufzeigen und Anregungen geben.

Es ist bei sehr vielen Vorschlägen nicht von der "Hochform" auszugehen, wie sie Erwachsene brauchen, sondern es sind die einfachen, stufengemässen Formen einzusetzen.

Rechtschreibung soll in erster Linie in konkreten Schreibsituationen geübt werden. Die Schüler sollen erfahren, dass Rechtschreibnormen bestehen und eingehalten werden müssen.

In regelmässigen, kurzen Übungsphasen lernen die Schüler eine ständig zunehmende Zahl von Wörtern (Grundwortschatz) richtig schreiben. Dabei helfen: präzise Arbeitstechniken, Wörterbücher, Wörterlisten, individuelle Fehlerlisten, Rechtschreibspiele.

Diktate sollen nicht der Selektion und Diskriminierung, sondern der Selbstkontrolle dienen. Dosierte und differenziert eingesetzt können sie Erfolgserlebnisse vermitteln. Dabei bewirkt nur die Vorbereitungsarbeit in der Schule eigentliches Lernen. Das Diktat selbst ist Prüfungsform.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Informieren:

Notiz
Merkzettel, Merksätze
Tabellen, Listen (Adressen, Namen)
Tages- und Wochenpläne
Einfache Formulare ausfüllen (Karteikarte Bibliothek)
Fragenkatalog erstellen (z.B. für Interview)
Tagebuch
Sachtext, Bericht, Beobachtung

Appellieren:

Brief:

- Einladung
- Glückwunsch
- Dank
- Entschuldigung
- Telegramm

Anleitung

Gebrauchsanweisung

Rezept

Inserat, Werbetext

Zeitungsnotiz (Schülerzeitung)

Notiz für Anschlagbrett

Unterhalten:

Geschichten erfinden

Geschichten zu Ende schreiben

Texte zu Bildergeschichten

Sprechblasen zu Bildern

Lügen- und Nonsensgeschichten

Wunsch- und Phantasiegeschichten

Witze und Rätsel aufschreiben und sammeln

Gegebene Formen mit neuen Inhalten füllen

(Gedichte, Sprachspiele)

Mit Buchstaben, Wörter und Texten spielen

Dialoge aufschreiben

Hörspiele erfinden (Dramatisieren von Texten)

Kreuzworträtsel erfinden

Abschrift

Grammatikübung

Rechtschreibübung und Diktat

Formale Übungsmöglichkeiten in allen Bereichen

LERNZIELE

Im Erstleseunterricht lernt der Schüler

- graphische Symbole deuten und verstehen
- Buchstaben, Buchstabengruppen und Wörter mit den ihnen entsprechenden Lautgestalten verbinden
- Buchstaben und Wortbilder unterscheiden, identifizieren und speichern
- Bedeutung und Sinn geschriebener Sprache verstehen
- Schrift in Sprache und Sprache in Schrift umsetzen und damit Lesen und Schreiben verbinden
- einfache Arbeitstechniken im Umgang mit Lese- und Schreibübungsmaterialien kennen

Im weiterführenden Leseunterricht lernt der Schüler

- verschiedene Leseweisen wie unterhaltendes, informatorisches, verstehend-klärendes und klanggestaltendes Lesen kennen
- spielerisch und sprachgestaltend mit Texten umgehen
- wichtige Informationen aus Sachtexten entnehmen
- sich mit Erfahrungen anderer auseinandersetzen, sich damit zu identifizieren oder sich kritisch zu distanzieren
- Texte sinn- und klanggestaltend vorlesen
- Bücher aus der Klassen- oder Schulbibliothek benutzen

INFORMATIONEN UND ERLÄUTERUNGEN

Der Erstleseunterricht führt den Schüler in die Kulturtechnik des Lesens ein. Erstlesen soll konsequent in den Gesamtbereich sprachlicher Verständigung eingebunden werden.

Der Erstleseunterricht

- nimmt individuelle Lernprozesse der Kinder auf und führt sie fort, indem er mit verschiedenen Verfahren und an unterschiedlichen Lesematerialien entdeckendes Lernen ermöglicht
- führt zu einem ersten systematischen Umgang mit der Schriftsprache
- erhält die Lesemotivation, schafft vielfältige sinnvolle Lesegelegenheiten durch ein abwechslungsreiches Angebot an Texten und fördert dadurch die Freude am selbständigen Lesen
- ermöglicht den Umgang mit Bilder- und Kinderbüchern aus der Klassenbibliothek.

Im weiterführenden Leseunterricht

- wird die Lesefähigkeit der Schüler durch ein reiches Angebot an verschiedenartigen Texten und durch spezielle Übungen weiterentwickelt und differenziert
- werden sowohl die Lesetechnik (Erweiterung der Blickspanne, Erfassen von Sinneinheiten) wie auch die Lesemotivation (Freude wecken am Bücherlesen) systematisch gefördert
- werden die Schüler in den Umgang mit Bibliotheksbüchern eingeführt
- wird durch die kritische Auseinandersetzung mit Büchern, Leseheften und Zeitschriften ein wichtiger Beitrag zur Medienerziehung geleistet
- wird durch den Umgang mit vielfältigen Texten auch zum eigenen Schreiben angeregt.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Die Auswahl der Texte nimmt Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kinder:

- auf ihre Interessen an den Erscheinungen und Problemen der natürlichen, technischen und sozialen Umwelt
- auf ihre Freude und Lust an Spiel, Phantasie und Kreativität
- auf ihre eigenen Leseerfahrungen mit Kinder- und Bilderbüchern

Das erfordert ein vielfältiges Angebot an verschiedenartigen Texten:

Berichte	Briefe	Märchen
Erzählungen	Telegramme	Fabeln
Beschreibungen	Inserate	Sagen
Nachrichten	Werbetexte	Bilder-
Zeitungs-	Gebrauchsan-	geschichten
meldungen	weisungen	Sprechblasen
Sachtexte	Anleitungen	Lügen- und Non-
Lexikontexte	Rezepte	senstexte
Listen	Spielregeln	Kinderverse
Tabellen	Merksätze	Kinderreime
		Abzählverse
		Zungenbrecher
		Gedichte
		Rätsel
		Witze
		Ausschnitte aus
		Kinderbüchern

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Leitideen einer pädagogischen Grammatik:

Unter pädagogischer Grammatik wird das Nachdenken und Sprechen über Sprache in der Schule verstanden. Sie dient dazu, Einsicht in den Bau der Sprache zu gewinnen, um Sprache besser verwenden und verstehen zu lernen. Das Kind erwirbt Vorbegriffe von einzelnen Wortarten und lernt, die als Sätze bezeichneten Einheiten eines Textes abzugrenzen. Durch die Anwendung grammatischer Verfahren (z.B. Wörter und Satzteile verschieben, ersetzen) erleben die Kinder selbst, wie die Sprache aufgebaut ist und wie sie funktioniert.

Um Missverständnisse durch die Verwendung von deutschen Bezeichnungen wie "Zeitwort", "Hauptwort" zu vermeiden, werden für die Wortarten lateinische Bezeichnungen eingeführt.

Grammatisches Wissen und Können ermöglicht:

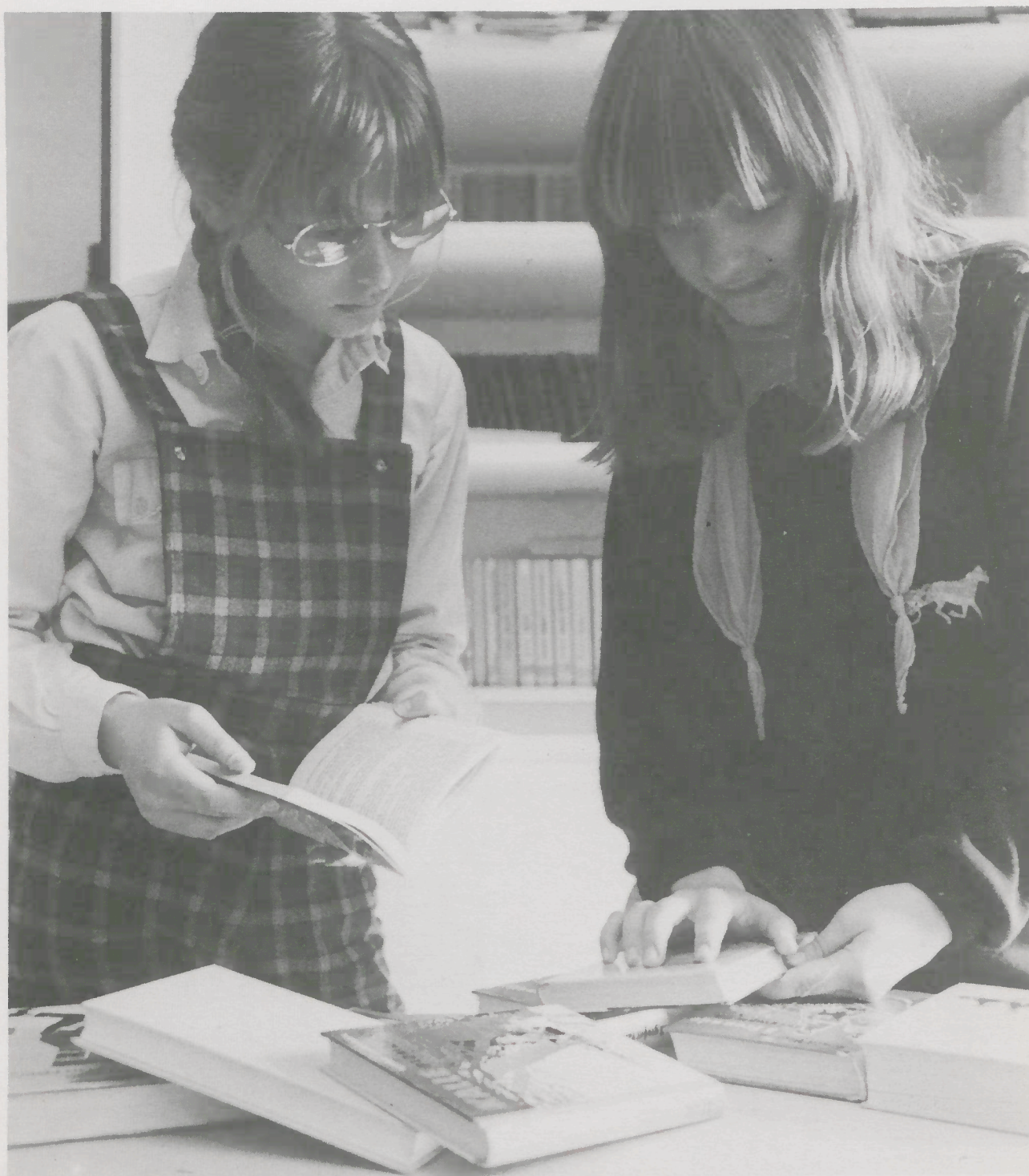
- das Sprechen über die Sprache
- das Erschliessen und Verstehen von Texten
- den Vergleich von Mundart und Schriftsprache
- das Erproben verschiedener Schreibweisen beim Formulieren eines Textes
- das Verständnis der von der Grammatik abhängigen Rechtschreibnormen (z.B. Grossschreibung)
- das Klären von Missverständnissen und sprachlichen Besonderheiten

LERNZIELE

Der Schüler lernt die unten genannten Begriffe spätestens bis Ende der 3. Klasse kennen:

Begriffe	Kommentar
Verb	Die Bezeichnung "Verb" ist im Gegensatz zu den zahlreichen deutschen Bezeichnungen für diese Wortart neutral. Wenn die Bezeichnungen "Tunwort" oder "Tätigkeitswort" das Erkennen der Verben erleichtern oder wenn sie im Sprachbuch vorkommen, so können sie als Arbeitsnamen parallel zur Bezeichnung "Verb" verwendet werden.
Gegenwart Vergangenheit	Durch Leseerfahrungen und Spiel mit Zeitformen können die beiden Begriffe bewusst gemacht und geklärt werden.
Nomen	Bezeichnung für Gegenstands- und Begriffswörter. Der Begriff wird schon im ersten Schuljahr im Zusammenhang mit der Grossschreibung erkannt und benannt. Der Begriff kann mit dem Arbeitsnamen "Namenwort" eingeführt werden. Bezeichnungen wie "Hauptwort" und "Dingwort" sollen nicht verwendet werden.
Einzahl Mehrzahl	Die Unterscheidung bietet keine Schwierigkeiten. Die Begriffe werden im Lesen und Schreiben aufgebaut. Wichtig ist das Bewusstwerden der Unterschiede in vielen Spielsituationen.
Adjektiv	Die Bezeichnung "Wiewort" ist eine Merkhilfe für das Erkennen der Wortart Adjektiv. Das Kind soll an Texten erfahren und erkennen, wo Wiewörter dem Textverständnis helfen. Die Bezeichnungen "Eigenschaftswort", "Beiwort" und "Eindruckswort" sollen nicht verwendet werden. Wenn die Bezeichnung "Artwort" im Sprachbuch vorkommt, kann sie als Arbeitsname verwendet werden.
Satz	Der Satz ist ein Sprechschritt, eine Sinneinheit. Im Schriftbild ist er erkennbar durch Grossschreibung des Anfangs und die Satzzeichen Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen am Ende.

Deutsch Mittelstufe



Der Lehrplan für den Deutschunterricht ist so angelegt, dass von den Bedürfnissen, Erfahrungen und Interessen der Schüler ausgegangen werden kann.

Sprechen, Schreiben und Handeln gehören eng zusammen, darum soll Deutschunterricht nicht losgelöst vom übrigen Unterricht erteilt werden. Besonders die Inhalte der Realfächer erfordern eine aktive und wirklichkeitsbezogene Sprachverwendung. Dem fächerübergreifenden Unterricht wird daher grosses Gewicht beigemessen.

Der Unterricht im Fach Deutsch trägt zur persönlichen Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Entfaltung in der Gemeinschaft bei. Er hilft, die Beziehungen innerhalb der Klasse und nach aussen bewusst zu gestalten und zu pflegen.

Die Gliederung des Lehrplans für den Deutschunterricht ergibt sich aus dem natürlichen Gegenüber von vier Bereichen:

SPRECHEN	HOEREN UND VERSTEHEN
SCHREIBEN	LESEN UND VERSTEHEN

Diese vier Bereiche sind als Ganzes zu betrachten. Im Lehrplan sind sie lediglich der Uebersicht halber getrennt dargestellt. Natürlich wird bei manchen Arbeiten eine Teilfähigkeit (z.B. Sprechen) besonders geschult, aber stets werden andere (z.B. Hören und Verstehen) mitbeteiligt sein.

Die einzelnen Lernziele in den vier Bereichen gelten für alle drei Klassen der Mittelstufe, deshalb sind sie nicht aufgegliedert. Der Deutschunterricht soll möglichst ganzheitlich geplant und durchgeführt werden.

Die dienende Funktion von Grammatik und Rechtschreibung kommt dadurch zum Ausdruck, dass sie nicht isoliert im Unterricht stehen, sondern aus natürlichen Sprachsituationen herauswachsen.

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Durch Sprechen und Handeln soll der Schüler in wirklichen und gespielten Situationen neue Einsichten und Erkenntnisse gewinnen. Jede Sprachhandlung, jemanden informieren, an jemanden appellieren, jemanden unterhalten, ist zugleich ein soziales Tun, durch das Beziehungen zu Menschen hergestellt, aufrechterhalten oder verändert werden. Der Lehrer wird darauf achten, dass die Sprechanlässe echt, stufengemäss und sachbezogen sind.

In der Regel gilt die Hochsprache als Unterrichtssprache. Der Schüler wird hauptsächlich durch intensives Ueben damit vertraut. Je geläufiger er in der Hochsprache erzählen kann, desto leichter wird ihm das nachfolgende Aufschreiben gelingen. Im Turnen, in den meisten musischen Fächern und bei vielen Gruppenarbeiten wird eher die Mundart vorherrschen. Wichtig ist aber, dass das Sprechen in Mundart und Hochsprache klar voneinander getrennt wird, und sich der Lehrer bewusst ist, wann und warum die eine oder die andere Ausdrucksweise verwendet wird.

Das Verhältnis des Lehrers zur Hochsprache überträgt sich in der Regel auf die Schüler. Spricht der Lehrer gerne und frei, ahmen ihn die Schüler leicht nach. Ihre Sicherheit wird zunehmen, wenn Fehler beiläufig korrigiert werden. Das Vorbild einer grammatisch richtigen, lautreinen und gut artikulierten Sprache des Lehrers beeinflusst die Redegewandtheit der Schüler entscheidend.

Beim Zuhören sollen Lehrer und Schüler die spontanen Reaktionen des Verstehens und Missverstehens beachten und dafür sorgen, dass eine natürliche Fragehaltung nicht durch Ungeduld, Ueberheblichkeit und Besserwisserei unterdrückt wird. Jedes Missverständnis, das zur Sprache kommt, kann Anlass zu sinnvollem Lernen sein. Zum partnerbezogenen Zuhören gehört auch das kritische Zuhören, das den Schüler vor unerwünschter Beeinflussung schützt.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- Gespräche führen:

Kontakt aufnehmen und pflegen
Sich partner- und situationsgemäss verhalten und äussern
Aufmerksam und kritisch zuhören
Mimische und gestische Ausdrucksformen berücksichtigen
Gefühle und Stimmungen mitteilen
Konflikte im Gespräch ausführen und lösen
Sprachliche Ueberlegenheit verantwortungsbewusst brauchen
Ueber die Wirkung von Gesprochenem nachdenken

- Informieren und Appellieren:

Auskünfte einholen und erteilen
Einen Sachverhalt darstellen
In verschiedenen Situationen zuhören
Informationen behalten
Eigene Meinungen, Interessen, Probleme, Ansichten und Wünsche zur Sprache bringen
Jemanden zu einem bestimmten Tun oder Denken bewegen
Appelle anderer kritisch beurteilen
Auf Ausdrucksschwierigkeiten anderer Rücksicht nehmen
Aus einem Sachverhalt das Wesentliche heraushören
Unverstandenes erkennen und richtig danach fragen
Sich genau, umfassend und gewandt ausdrücken

- Unterhalten, Vorlesen, Rezitieren:

Lebendig, lautrein und richtig betont sprechen, rezitieren und dramatisieren
Frei vor einer Gruppe sprechen
Bei Zuhörern Aufmerksamkeit wecken und erhalten
Verschiedene Ausdrucksformen kritisch beurteilen
Künstlerische Ausdrucksformen erleben und verstehen

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

- Gespräche führen:

Partnergespräch
Gruppengespräch
Klassengespräch
Geführtes Unterrichtsgespräch
Gespräche mit Erwachsenen
Lösen von Konflikten des Schulalltags
Rollenspiel
Pantomimische Übungen

- Informieren und Appellieren:

Erlebnisse und Beobachtungen in der Natur
Tätigkeiten in Geographie und Geschichte
(Exkursionen, Wanderungen, Museumsbesuche,
Werkzeugherstellung, usw.)
Begegnung mit Menschen, Interviews
Arbeitsplanung (Gruppenarbeit, Mitplanung im Un-
terricht, Projekt)
Arbeitsanweisungen
Schülerberichte
Betrachten von Bildern (Bildergeschichten, Fotos,
Kunstbilder, Dias, Filme, Fernsehen)
Schulfunksendungen, Hörspiele
Aktuelle Ereignisse
Texte

- Unterhalten, Vorlesen, Rezitieren:

Stimmbildungs- und Atemschulungsübungen
Sprechspiele, Sprüche, Rätsel, Witze vortragen
Gedichte rezitieren
Geschichten, Märchen, Sagen, Fabeln, Legenden
vortragen
Dramatisieren
Mit Figuren spielen
Theater spielen

LERNZIELE

Der Schüler lernt:

- verschiedene Schreibsituationen seines Alltags bewältigen
- die Erwartungen des Empfängers berücksichtigen
- was er wahrnimmt, erlebt und sich ausdenkt, aufschreiben
- einen Sachverhalt gedanklich klar und zeitlich richtig gliedern
- sich sprachlich korrekt und der Situation angemessen ausdrücken
- kreativ und phantasievoll schreiben
- Rechtschreiberegeln beachten
- Im Wörterbuch nachschlagen
- das Komma bei Aufzählungen und zwischen Teilsätzen sowie die Redezeichen richtig setzen

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Der Schüler muss im Sprachunterricht seine persönliche, schriftliche Mitteilungsfähigkeit entwickeln können. An der Reaktion des Lesers soll er immer wieder überprüfen, ob seine schriftliche Äußerung gut, nämlich partner-, sach- und situationsbezogen ist.

Die Schreibanlässe sollen auf die Interessen des Schülers ausgerichtet sein. Vielfältige Aufgabenstellungen geben dem Schüler eine gute Grundlage für seine spätere Schreibpraxis. Er gewinnt Vertrauen zu seiner Aussageweise und damit auch zu sich selbst.

Die Arbeit im schriftlichen Gestalten hängt eng mit der mündlichen Ausdrucksschulung zusammen. Je gründlicher die sachliche Auseinandersetzung und die mündliche Vorarbeit sind, desto weniger Mühe bereitet dem Schüler das Schreiben.

Der Schüler erwartet, dass seine Arbeit vom Lehrer gelesen wird, dass er daran Anteil nimmt und die Arbeit korrigiert. Die Korrektur soll eine Hilfe sein, damit der Schüler die Freude am spontanen schriftlichen Ausdruck nicht verliert und lernt, seine Entwürfe immer selbständiger zu überarbeiten und zu verbessern.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Notizen, Merktzettel

Notizen für eine Besorgung, für Hausaufgaben
Materiallisten für Bastelarbeiten
Notizen über telefonische Aufträge
Stichwortartige Notizen über Beobachtungen, Vorträge, Lektionen, Instruktionen, Erklärungen
Notizen zu Schulfunk- und Fernsehsendungen

Karteien

Für Sammlungen (Bilder, Pflanzen, Spiele, Rezepte, Rätsel, Witze)
Für Klassenbibliothek

Mitteilungen, Meldungen

Mitteilungen und Einladungen an Mitschüler, Eltern und Bekannte
Entschuldigungen
Informierung von Hauswart, Lehrer, Pfarrer

Inhaltsangaben

Inhalt einer Geschichte, eines Buches
Zusammenfassung von Sachtexten, Vorträgen, Lektionen, Radio-, Fernsehsendungen
Inhalt eines Zeitungsberichtes

Formulare, Vordrucke

Personalbogen, Anmeldeformulare, Adressmeldungen, Bestellzettel, Fragebogen, Unfallanzeigen, Beobachtungen, Tabellen

Briefe, Karten

Briefe an Mitschüler, Freunde, Bekannte, andere Klassen, Autoren, Maler, Sportler
Dankbriefe nach Besuchen, Führungen, Veranstaltungen
Entschuldigungsbriefe
Anfragen, Bittbriefe, Erkundigung für Exkursionen und Landschulwochen
Bestellung von Prospekten, Karten, Fachliteratur
Leserbriefe für Zeitungen und Zeitschriften

Reportagen

Von Sportveranstaltungen, Festen, Einweihungen

Protokolle

Gemeinsames Protokoll über Schülerunfall
Ergebnis eines Gruppen- oder Klassengesprächs

Berichte, Vorträge

Ueber Beobachtungen, Gruppenarbeiten, Exkursionen
Ueber Hobbies, Interessengebiete, Arbeiten, Sportarten, Reisen
Berichte für Klassenzeitungen, Zeitungen und Quartierblätter
Mitarbeit an Jugendzeitschriften

Anleitungen, Anweisungen

Spielanleitungen
Arbeitsanweisungen für Versuche und Beobachtungen
Anleitungen für Werk- und Bastelarbeiten
Eigene Rezepte

Werbung

Inserate und Anzeigen für Klassenzeitung, Anschlagbrett im Schulzimmer, Schulhaus, Supermarkt
Werbung für SJW-Verkauf, Basar, Flüchtlingshilfe, Katastrophenhilfe

Unterhaltungstexte

Witze, Rätsel, Denkaufgaben, Schreibspiele, Reime, Gedichte, Schnitzelbänke, Sketchs, Rollenspiele, Theaterstücke, Hörspiele, Filmtexte

Texte zum Vorlesen und Aufbewahren

Eigene Geschichten
Erlebnisse
Erinnerungen
Ergänzung von Geschichten (Anfang, Zwischenstück, Ende)
Bildergeschichten
Reiseberichte
Tagebuch (Ferien, Landschulwochen, Lager)
Eigene Märchen, Fabeln, Sagen, Zukunftsgeschichten

Übungstexte

Diktate, Sprachübungen
Nacherzählungen

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Rechtschreibnormen erleichtern die schriftliche Verständigung. Im Schüler ist der Sinn für diese Normen zu wecken. Deren Einhaltung wird erleichtert, wenn die Schüler

- über einen sicher beherrschten Grundwortschatz verfügen, der aus den einzelnen Sprachlernsituationen des Unterrichtes erwachsen ist;
- mit den grundlegenden Gesetzmässigkeiten der deutschen Rechtschreibung vertraut gemacht werden;
- gelernt haben, Fehlerquellen zu erkennen und eigene Texte auf Fehler kritisch zu prüfen;
- verschiedene Lösungsverfahren für Rechtschreibprobleme beherrschen (Wortbilder vergleichen, Wörter ableiten, deutlich sprechen und genau hinhören, grammatische Lösungshilfen);
- schnell und sicher im Wörterbuch nachschlagen können.

Mit abwechslungsreichen Uebungen, Wörterlisten und Lernspielen soll die Rechtschreibung, möglichst im Zusammenhang mit aktuellen Schreibsituationen, in kurzen aber regelmässigen Einsätzen trainiert werden. Dem Ueben an Einzelwörtern ist Beachtung zu schenken. Aehnliche Rechtschreibschwierigkeiten (z.B. Wörter mit ie, ieh, ih) sollen getrennt geübt werden, um nicht unnötig Unsicherheit zu schaffen.

Die unterschiedlichen Voraussetzungen der einzelnen Schüler werden beachtet, indem die Schüler beim Ueben von ihren individuellen Fehlern ausgehen.

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Lesen können ist etwas vom Wichtigsten für den Schulerfolg eines Kindes. Wer nicht gut lesen kann, der ist nicht nur im Sprachunterricht benachteiligt, sondern auch im Rechnen, weil er Mühe hat, die sprachliche Formulierung der Aufgaben zu verstehen; in den Realfächern, weil er Mühe hat, die Beschreibungen und Versuchsanleitungen zu lesen.

Es ist nicht nur wichtig, dass der Schüler gut lesen lernt. Das Lesen soll ihm auch Freude machen, damit er von sich aus zu Lesestoff verschiedenster Art greift. Dabei öffnen sich ihm Möglichkeiten, sich zu unterhalten, zu entspannen, seinen Gesichtskreis zu erweitern und Neues zu lernen, sachlich und sprachlich. Der Leseunterricht macht auch Lesen als Umfang mit Medien (Buch, Zeitung, Zeitschrift) bewusst und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Medienerziehung.

Aus allen diesen Gründen ist die Entwicklung der Lesefähigkeit und der Lesefreude wichtig.

Für eine deutliche und gute Aussprache ist vor allem das Vorbild des Lehrers massgebend.

LERNZIELE

Der Schüler lernt:

- selbständig lesen, so dass es ihm Freude bereitet
- den Sinn des Gelesenen erfassen
- die Bedeutung unverstandener Wörter und Sätze erfahren
- Wichtiges vom Unwichtigen unterscheiden und Wesentliches im Zusammenhang erkennen
- den Textinhalt werten, die Absicht, die hinter einem Text steht, kennen, den Inhalt mit eigenen Erfahrungen vergleichen, Schlussfolgerungen ziehen
- die Lesefertigkeit durch regelmässiges Training entwickeln
- verschiedene Leseverfahren üben
- sinngemäss und lautrein aussprechen

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Selbständiges Lesen:

- Benützung der Klassenbibliothek
- Vorlesen selbständig verfasster Texte
- Auflegen der neuesten SJW-Hefte, Zeitschriften, Zeitungen
- Autorenlesungen (Ausstellen der Bücher des Autors)
- Lesestunden in der Bibliothek durchführen
- Der Lehrer liest ausgewählte Jugendbücher

Sinnerfassung:

- Den Klassenkameraden das gelesene Buch vorstellen (Teile daraus vorlesen)
- Zusammenfassungen schreiben
- Fragen zu einem Text zusammenstellen und beantworten
- Auf eine Zeitungseinsendung antworten
- Schriftliche Anweisungen durchführen

Klärung von Unverstandenenem:

- Unverstandenes zusammenstellen
- Nachschlagewerke benutzen
- Informationen bei Fachleuten holen
- Mit Schulkameraden besprechen

Erfassen des Wesentlichen:

- Verknappungsübungen:
 - Text zusammenfassen
 - Stichwortliste
- Zusammenfassung anhand der Stichwörter

Wertung des Inhalts:

- Texte mit verschiedenen Absichten aufgrund bestimmter Aufgaben beurteilen
- Zwei Texte vergleichen
- Texte auf den Wahrheitsgehalt prüfen
- Fehler oder Lücken im Text finden
- Wie denkst du über den Text? Wie deine Eltern? Vergleiche!

Lesefertigkeit:

- Übungen an Wörtern, Wortgruppen, Sätzen und Texten

Leseverfahren:

- stilles Lesen
- Vorlesen
- gemeinsames, schrittweises Erlesen

Aussprache-Übung:

- Vorlesen, rezitieren
- Gedichte, Liedertexte, Schnellsprechverse häufig einzeln und im Chor sprechen

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Beim Lesen und beim Schreiben erfährt der Schüler besonders, dass die Sprache bestimmten Regeln folgt. Durch Nachdenken und Sprechen über die Sprache erfährt er, wie sie aufgebaut ist und nach welchen Regeln sie funktioniert. Grammatik ist für den Schüler dann sinnvoll, wenn sie ihm hilft, Sprache besser zu verstehen und zu verwenden beim

- Klären von Missverständnissen und Erklären von sprachlichen Besonderheiten in Gesprächen und Texten
- Feststellen von Abweichungen der Hochsprache von der Mundart (Fälle, Zeiten, Satzbau)
- Erproben verschiedener Schreibweisen beim Formulieren eigener Texte
- Kennen und Anwenden von Rechtschreibnormen

Anlässe für grammatische Ueberlegungen bieten alle Lernbereiche des Sprachunterrichtes. Zu einem bewussteren Umgang mit der Sprache führen Verfahren wie die Verschiebeprobe (Satzteile verschieben) und die Ersatzprobe (Wörter und Satzteile ersetzen).

Die in der Unterstufe eingeführten Begriffe werden aufgenommen und systematisch erweitert. Die Lernziele geben an, welche grammatischen Begriffe aufgebaut und welche Termini dafür verwendet werden sollen. Um Missverständnisse durch deutsche Bezeichnungen wie "Zeitwort" oder "Hauptwort" zu vermeiden, werden für die Wortarten lateinische Bezeichnungen verwendet. Wichtig ist, dass ein Begriff zuerst in seiner Funktion und Leistung aufgebaut und erfasst wird, bevor seine Benennung erfolgt.

Der Minimalkatalog mit verbindlichen grammatischen Begriffen soll den Lehrer nicht daran hindern, auch mit weiteren Begriffen zu arbeiten, wenn dies für die Erklärung einer sprachlichen Besonderheit oder zur Lösung eines Problems erforderlich ist (z.B. Unterscheidung von starken und schwachen Verben, Mittelwort 1).

LERNZIELE

Der Schüler lernt bis zum Ende der 6. Klasse die untenstehenden Begriffe kennen:

Begriffe	Kommentar / Beispiele
V e r b Gegenwart Vergangenheit Zukunft Vorgegenwart Vorvergangenheit Grundform Mittelwort 2 Personalformen Person / Zahl Befehlsform	Arbeitsnamen "Tätigkeitswort", "Zeitwort" können parallel verwendet werden. Hilfsverben: sein, haben, werden Zusammengesetzte Verben: wegwerfen (wirft weg), abfahren (fährt ab) ich lese ich las ich werde lesen ich habe gelesen ich hatte gelesen Verben haben Zeitformen. lesen, kommen, sein, haben werden gelesen, gekommen, gewesen, gehabt, geworden 1.-3. Person Einzahl / 1.-3. Person Mehrzahl Einzahl: Iss! Trink! Mehrzahl: Esst! Trinkt!
N o m e n Werfall, Wesfall, Wemfall, Wenfall Einzahl, Mehrzahl Geschlecht: männlich, weiblich, sächlich	Als Arbeitsname soll nur "Namenwort" parallel verwendet werden. Zusammengesetzte Nomen: Schulreise, Sporttag, Schifffahrt. Abgeleitete Nomen: Klugheit, Geständnis, Tiefe. Jede Wortart kann als Nomen gebraucht werden. Nomen können in vier Fällen verwendet werden. Besonders Abweichungen von der Mundart beachten (Hemden, Betten). Ein Nomen ist männlich, weiblich oder sächlich. Es gibt Nomen mit zwei verschiedenen Geschlechtern und Bedeutungen: das Schild - der Schild, der See - die See
A d j e k t i v	Arbeitsnamen "Wiewort", "Artwort" können parallel verwendet werden. ein schönes Lied, das Lied ist schön, sie singt schön Das Mittelwort 2 kann als Adjektiv gebraucht werden: ein gelungenes Fest Vergleichsformen: weit, weiter, am weitesten, hoch, höher, am höchsten (nur üben, Stufen nicht benennen)

LERNZIELE (Fortsetzung)

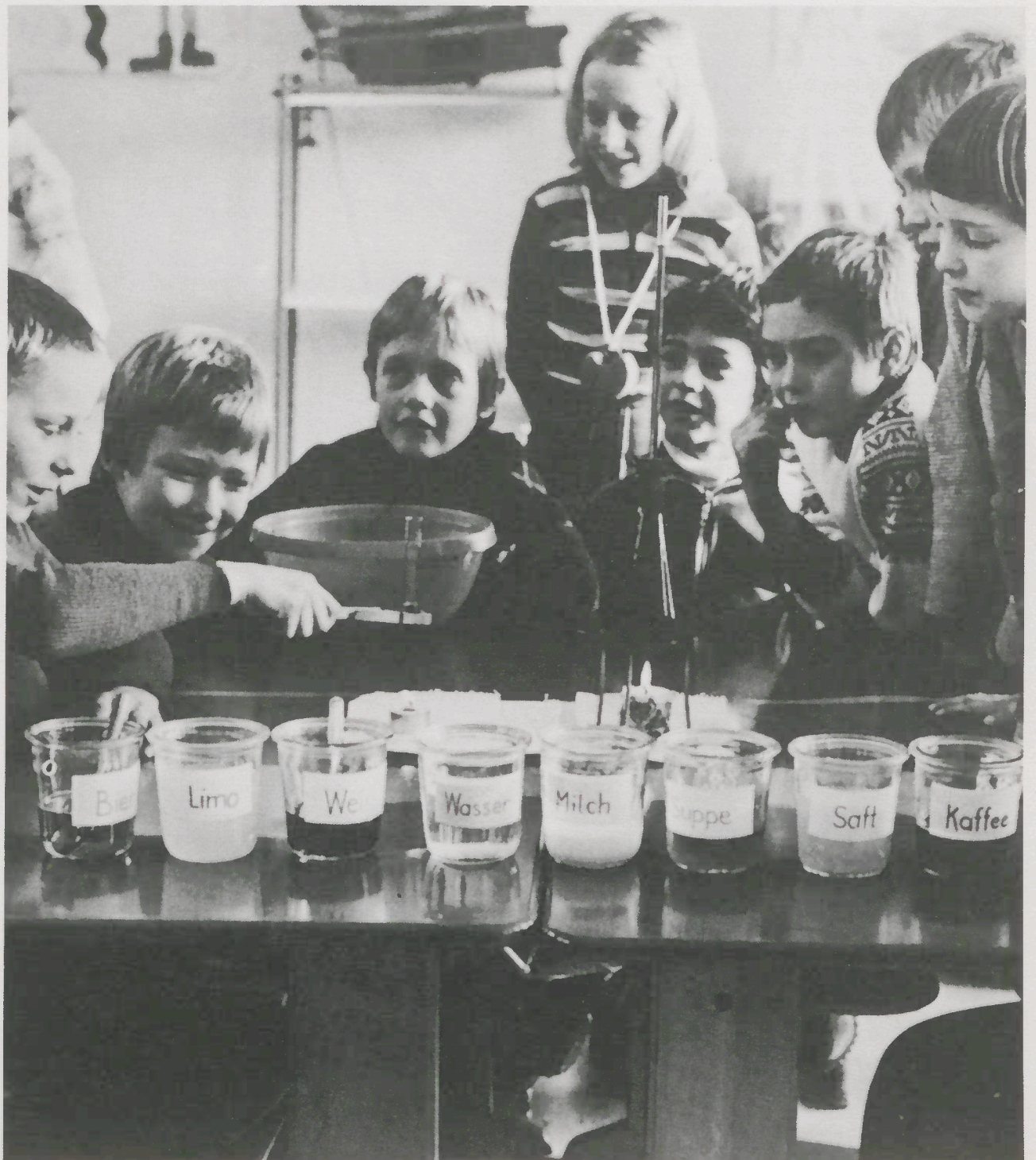
Begriffe	Kommentar / Beispiele
P r o n o m e n	Sammelbegriff für Begleiter und Stellvertreter Bestimmte und unbestimmte Geschlechtswörter gehören als Begleiter zu den Pronomen. Begleiter: der, die, das, ein, eine, zwei, andere Stellvertreter: ich, du, er, der, welcher, wer, man
S a t z Aussagesatz (.) Fragesatz (?) Ausrufesatz (!) Aufforderungs- satz (!)	Die Sätze werden nicht in Satzglieder aufgelöst. Aber mit Verschiebe- und Ersatzprobe lernt der Schüler die Satzglieder umstellen und ersetzen. Verschiebeprobe: Die Kinder spielen in der Pause Ball. In der Pause spielen die Kinder Ball. Ball spielen die Kinder in der Pause. Ersatzprobe: Zuerst erledige ich alle Hausaufgaben. löse die mache meine
direkte Rede („")	Es werden keine Umformungsübungen von direkter in indirekte Rede und umgekehrt durchgeführt.

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Das darstellende Spiel in der Schule bietet ein weites Feld von Ausdrucksmöglichkeiten. Es kommt dem Bedürfnis der Kinder nach Spiel, Bewegung, Verwandlung, Identifikation, Rollen erfahren und Selbstausdruck in hohem Masse entgegen. Viele Fächer können Anlässe zu darstellendem Spiel bieten. Da dieses aber einen festen Platz im Schulleben der Kinder braucht, wird es als bedeutsamer Lernbereich dem Fach Deutsch zugeordnet. Neben seinem Eigenwert bietet das Schulspiel viele Uebungs- und Anwendungsmöglichkeiten im Sprachgebrauch: Texte verfassen, Texte umformen, freies Sprechen, lesen, auswendiglernen, vortragen, usw.

Einige Möglichkeiten:

- Spiele ohne Worte
- Rätselspiele
- Bewegungsspiele
- Spiele mit Materialien und Requisiten
- Spiele mit Puppen
- Spiele zu Musik
- Spiele mit Sprache
- Spiele aus dem Alltag
- Gespielte Witze, Anekdoten, Geschichten
- Rollenspiele
- Vorgegebene und selbstverfasste Spielstücke
(Weitere Vorschläge sind in den "Stoffen und Lerninhalten zur Auswahl" der verschiedenen Bereiche zu finden.)



RICHTZIELE

Der Sachunterricht soll

- dem Schüler helfen, die für ihn bedeutsamen Erscheinungen und Zusammenhänge in seiner Umwelt kennenzulernen, sich damit auseinanderzusetzen und sie zu erschliessen
- das vorhandene Wissen der Schüler aufnehmen und in grössere Zusammenhänge stellen
- alle Sinne beanspruchen und so die stufengemässen Fertigkeiten fördern
- das Erlernen sozialer Verhaltensweisen pflegen
- dazu beitragen, dass die Schüler allem Lebendigen mit Ehrfurcht und allen Dingen mit Verantwortungsbewusstsein begegnen.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und handelnd mit ihr umgehen
- seine Interessen in den Unterricht einbringen
- Erlebnisse, Entdeckungen und Beobachtungen verarbeiten
- kleine und kleinste Einzelheiten erfassen
- seine Erfahrungen ordnen und grössere Zusammenhänge erkennen
- durch selbsttätiges Handeln Wissen erwerben
- einfache technische Erfahrungen machen
- sich entwicklungsgemässe Fragen der Gesellschaft stellen und Antworten suchen
- seine sprachlichen Fähigkeiten situativ anwenden und entwickeln
- an den Inhalten des Sachunterrichts verschiedene Arbeitsformen und Techniken kennen, üben und anwenden:

Aufnehmen	Verarbeiten	Darstellen
Erkunden Entdecken Beobachten Sammeln Messen Zählen Befragen Tiere und Pflanzen halten Mit Informationsquellen (Sachbücher, Nachschlagewerke) umgehen	Umgehen mit Werkzeugen und Geräten Vermuten Planen Vergleichen Experimentieren Erklärungen suchen Ordnen Konstruieren Alphabetisieren	Beschreiben Zusammenfassen Zeichnen Skizzieren Modellieren Einfache Tabellen und Graphiken erstellen Ausstellen Aufbewahren

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Der Stoffplan Sachunterricht bietet eine Auswahl von Themen an.

Der Sachunterricht ist in fünf Bereiche gegliedert. Die Liste der Themen kann beliebig erweitert werden, wobei die Auswahl der Inhalte wesentlich von den örtlichen und personellen Gegebenheiten beeinflusst wird.

Diese Uebersicht bietet dem Lehrer eine Planungshilfe. Sie gibt ihm die Möglichkeit, gewählte Unterrichtsinhalte in grössere Zusammenhänge einzuordnen. Die Planung über Klasse und Stufe hinweg wird erleichtert.

Der Sachunterricht soll möglichst verschiedene Bereiche und Themen berücksichtigen.

In der ersten Klasse können die Inhalte durch den Leselehrgang bestimmt werden.

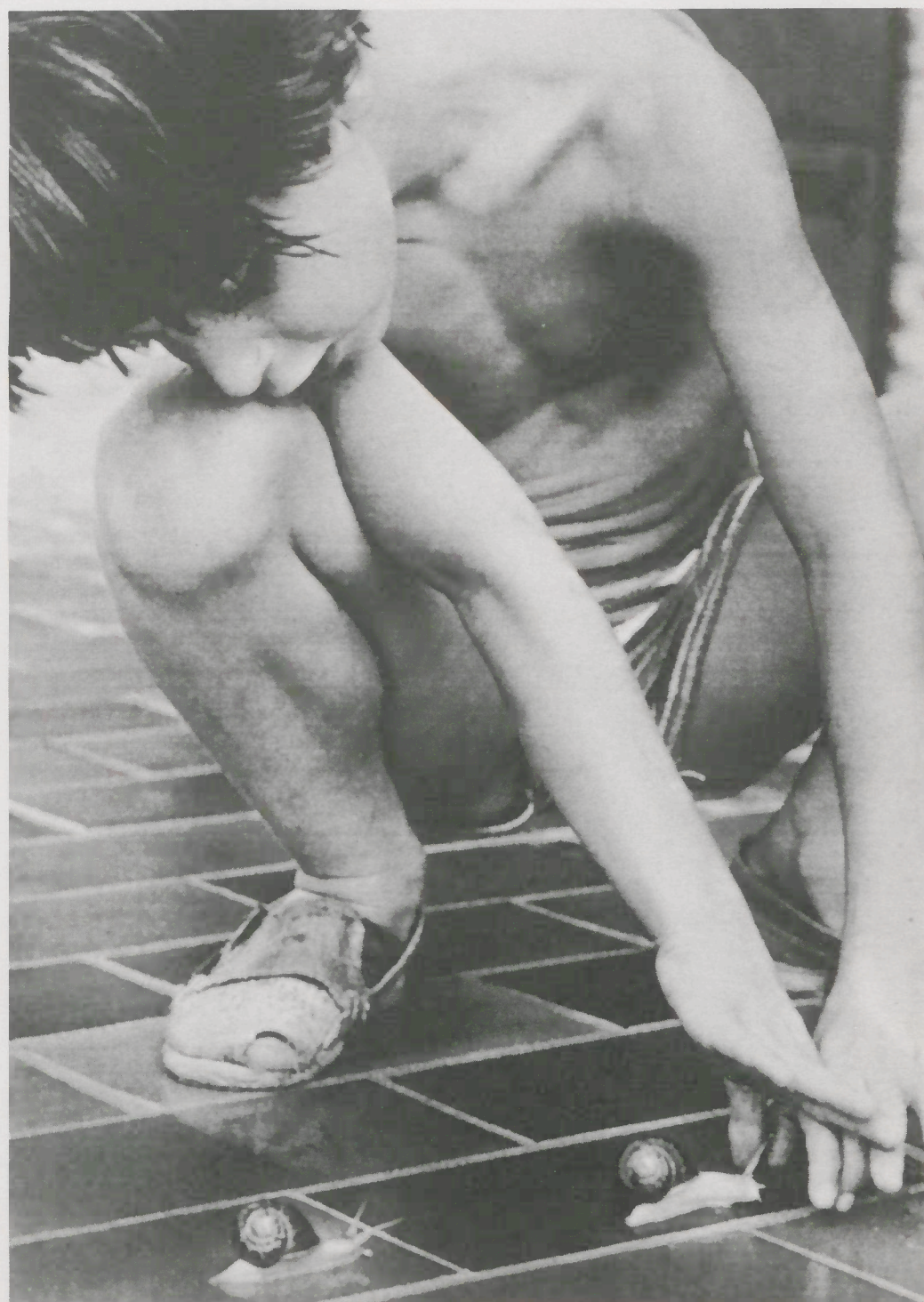
Der Sachunterricht fordert und fördert vielfältige sprachliche Fähigkeiten, die situativ geübt werden können, aber nicht zu formalen Sprachübungen führen sollen. Sprache hat in diesem Sinne im Sachunterricht immer dienende Funktion.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Themen	sozialer Bereich	naturkundl./geographischer Bereich
Verkehrserziehung	Verhalten auf dem Schulweg Rechte und Pflichten des Verkehrsteilnehmers	Wichtige Strassenkreuzungen in der Gemeinde Der Schulweg
Familie und Mitmenschen	Ich wachse in einer Familie auf Ich helfe daheim Sexualerziehung Schule / Klassengemeinschaft Kranke Menschen Behinderte in meiner Umgebung Kinder in anderen Ländern	Nahrung: Was wächst im Garten? Säen, pflanzen, keimen Obst und Gemüse Tiere, die wir zu Hause haben
Zeit	In den Ferien Feste Bräuche in den verschiedenen Jahreszeiten Geburtstag	Jahreszeiten: Pflanzen und Tiere in den verschiedenen Jahreszeiten Erscheinungsformen Beobachtungen (z.B. Temperaturmessungen, Wetterbeobachtungen)
Tiere und Pflanzen	Heimtiere als Gefährten Mutters Topfpflanzen	Im Wald Besuch im Zoo Tierkinder Wie Tiere sich entwickeln
Wasser Feuer Luft	Sorge zum Wasser Im Schwimmbad Wassernutzung	Pflanzen und Tiere am Wasser Regen und Sonne Vom Wetter
Elektrischer Strom Licht Wärme	Umgang mit dem elektrischen Strom	Licht in der Natur Pflanzen brauchen Licht Sonne, Mond, Sterne
Unser Wohnort	Wie die Menschen wohnen (in unserm Dorf, in anderen Ländern)	Gefährliche Strassen Tiere werden verdrängt
Freizeit Medien	Spielen Märchen	Fernsehsendung über Tiere Beobachtungen auf der Wiese
Gesundheitserziehung	Zähne putzen Mach mit, bleib fit	Gesunde Nahrung Mein Körper / Körperpflege
Berufsleben	Soziale Berufe Behinderte an der Arbeit	Bauernhof Jäger, Förster, Waldarbeiter Gärtner

techn./physikal. Bereich	wirtschaftlicher Bereich	geschichtlicher Bereich
Fahrzeuge	Strassen als Transportwege Andere Transportmittel Das Benzin	Verkehrsmittel einst und jetzt Entwicklung von Fahrrad, Auto, Flugzeug, Schiff
Apparate im Haushalt (Waage) Geräte im Garten Richtig telefonieren	Aufgabenteilung in der Familie Wofür wir unser Geld brauchen? Sparen? Wo können wir einkaufen? Woher kommt mein Pausenbrot?	Unsere Vorfahren (Stammbaum) Unsere Nachkommen Schule früher und heute Die ersten Menschen Brauchtum
Verschiedene Uhren Kalender Tage, Wochen, Monate Tag und Nacht Thermometer Kreislauf des Wassers	Zeit ist Geld: Rationalisierung Bauernbetrieb - früher - heute Reisen früher - heute Kochen früher - heute	Der Zeitbegriff Zeitmessung früher
	Wie Tiere dem Menschen nützen (als Helfer, zur Ernährung)	Ausgestorbene Tiere (Saurier) Tier- und Pflanzenschutz
Was schwimmt? Kraft des Wassers Der Wasserhahn tropft Heiss und kalt Gefrieren und schmelzen Schiffe Heizung, Brandverhütung	Wasser als Verkehrsweg Wasserkraft Heizmaterialien	Vergangenheit und Zukunft in der Wasserversorgung Heizung früher und heute Feuerwehr früher
Lichtquellen Lichtdurchlässige und licht- undurchlässige Stoffe Licht und Schatten Stromkreis Leiter und Nichtleiter	Elektrischer Strom als Antrieb von Apparaten und Maschinen Elektrischer Strom als Erzeu- ger von Wärme	Licht- und Heizquellen unse- rer Vorfahren
Ein Haus wird gebaut Baumaschinen Lärm	Wichtige Gebäude (Post, Bahnhof) Industrie im Dorf Handwerksbetriebe Post befördert Briefe, Geld ...	Alte Häuser im Dorf Was sagen uns die Ueberreste von früher? Wohnen früher, Dorfbestehung
Fernsehen Radio Zeitung	Werbung Kaufen, Verkaufen	Alte Spielsachen
Werkzeuge Maschinen	Lohn Industrie und Berufe am Ort / in der Region Seltene Berufe	Werkzeuge früher Ausgestorbene Berufe Veränderungen im Berufsleben

Realien



VORBEMERKUNGEN ZUM REALIENUNTERRICHT

Das Fach Realien umfasst die Bereiche Geographie, Geschichte, Lebenskunde und Naturkunde. Diese vier Bereiche sind in ihrer Bedeutung gleichwertig und daher innerhalb der für das Fach Realien festgesetzten Lektionszahl ausgleichend zu berücksichtigen.

Der Lehrplan bietet dem Lehrer ein reiches Angebot an Stoffen zur freien Auswahl an, verpflichtet aber dazu, innerhalb der drei Mittelstufenjahre aus jedem Bereich eine gleiche Anzahl Themen aufzugreifen. Diese Verpflichtung ist so bemessen, dass die Realienlektionen nur zu zwei Dritteln beansprucht werden. Somit ist dem Lehrer die Möglichkeit geboten, die restliche Zeit mit freigewähltem Realienstoff zu belegen.

Im Realienunterricht auf der Mittelstufe geht es weder um Fachwissenschaft im Kleinformat, noch um eine Vorbereitung auf ein wissenschaftliches Fach. Erlebnisfähigkeit, Werthaltungen und Erfahrungen stehen im Vordergrund.

Das Fach Realien greift Themen auf, die dem Schüler nahe stehen, die ihn in seinem Leben berühren und bewegen. Sie können so zu einer echten Hilfe für die Gestaltung und Bewältigung des Lebens werden.

Viele Stoffe aus den Realienbereichen sollen auch in den Sprachunterricht einfließen.

Der Realienunterricht setzt beim Lehrer eine innere Bereitschaft voraus, sich mit den Schülern immer wieder neu um Auseinandersetzungen und Erfahrungen in dieser Welt zu bemühen.

WEGLEITUNG ZUR STOFFAUSWAHL, VERBINDLICHKEIT

1. Die Lehrpläne aller vier Bereiche gliedern sich in drei Abschnitte:
 - Richtziele
 - Informationen und Erläuterungen
 - Stoffplan
2. Die Stoffpläne setzen sich aus drei Elementen zusammen:
 - Rahmenthemen: Sie unterteilen die einzelnen Fachbereiche in wichtige Stoffgebiete und ermöglichen eine ausgewogene Stoffauswahl.
 - Schwerpunkte: Sie umschreiben das Rahmenthema genauer, weisen auf wichtige Unterrichtsabsichten hin und halten Erkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten fest, die an diesem Rahmenthema entwickelt werden können.
 - Stoffe und Lerninhalte zur Auswahl: Das sind Vorschläge für Unterrichtseinheiten, an denen das jeweilige Rahmenthema behandelt werden kann.

3. In jedem der vier Bereiche Geographie, Geschichte, Lebenskunde und Naturkunde stehen 10 Rahmenthemen zur Auswahl.

Im Verlaufe der drei Mittelstufenjahre sind aus jedem Fachbereich mindestens 5 dieser 10 Rahmenthemen zu behandeln.

Die Verteilung auf die drei Schuljahre bleibt dem Lehrer überlassen.

4. Es ist dem Lehrer freigestellt, an welchen der zur Auswahl gestellten Stoffe und Lerninhalte er das jeweilige Rahmenthema bearbeiten möchte. Die Berücksichtigung mehrerer Stoffe und Lerninhalte innerhalb eines Rahmenthemas ist möglich, ebenso das Aufgreifen von Schwerpunkten aus anderen Rahmenthemen.

5. Im Geographieunterricht soll pro Schuljahr mindestens ein Lehrausgang durchgeführt werden, der in der fünften und sechsten Klasse in entferntere Regionen führt.

Im Geschichtsunterricht sollte innerhalb eines Schuljahres mindestens einmal eine unmittelbare Begegnung mit geschichtlichen Quellen ermöglicht werden.

Im Naturkundeunterricht erfordern die meisten Themen direkte Begegnungen.

Stoffe und Lerninhalte aus allen Realienbereichen lassen sich im Rahmen von Schulverlegungen besonders lebensnah aufarbeiten.

UEBERSICHT UEBER DIE RAHMENTHEMEN

GEOGRAPHISCHER BEREICH

Orientierung und Erkundung im Raum
Unsere Landschaft ist Veränderungen unterworfen
Vom Leben in der Wohngemeinde
Erzeugnisse aus unserem Boden
Industrie und Gewerbe
Lauf der Natur und Naturgewalten
Erholungsräume
Verkehr
Städte
Energie

GESCHICHTLICHER BEREICH

Im Wandel der Zeit
Nahrung und Wasser
Menschen brauchen eine Wohnung Siedlungen entstehen
Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit
Gruppen, Gemeinschaften, Bündnisse; ihre Ordnungen und Gesetze
Macht und Ohnmacht Stärke und Schwäche
Konflikte und Streitigkeiten
Handel und Verkehr
Völker und Gemeinschaften im Lauf der Geschichte
Bedeutende Persönlichkeiten

LEBENSKUNDLICHER BEREICH

Ich war, ich bin, ich werde
In der Gemeinschaft wachsen
Wir und ...
Schattenseiten des Lebens beleuchten
Gesund sein, gesund bleiben, gesund werden
Verantwortungsbewusst am Strassen- verkehr teilnehmen
Mit Geld umgehen
Nachrichten erreichen uns
Politik, was ist das eigentlich
Freizeit

NATURKUNDLICHER BEREICH

Lebensgemeinschaften
Metamorphose
Bäume und Sträucher
Nutz- und Zierpflanzen aus Haus, Garten und Acker
Kleinsäuger
Haus- und Nutztiere des Menschen
Tiere fremder Länder
Vögel
Natur- und Umweltschutz
Der menschliche Körper



RICHTZIELE

Der Geographieunterricht soll

- dem Schüler ermöglichen, sich mit Eigenarten, Lebensgewohnheiten und Brauchtum der Menschen in verschiedenen Landesteilen auseinanderzusetzen und dadurch tolerant zu werden
- dem Schüler zeigen, wie Mensch und Landschaft sich gegenseitig prägen
- dem Schüler erdkundliches Wissen vermitteln, das ihn zum Vergleichen, Urteilen und Schlussfolgern anregt
- den Schüler befähigen, Mittel zur Erkundung eines geographischen Raumes selbständig einzusetzen
- im besonderen den Orientierungssinn schulen
- dem Schüler helfen, eine von Gemeinschaftssinn getragene Haltung gegenüber seiner Heimat zu finden
- den Schüler anregen, sich aus eigenem Antrieb mit andern Landesteilen oder fremden Ländern auseinanderzusetzen, sowie Veränderungen seiner Umwelt wahrzunehmen und zu beurteilen
- den Schüler mit den vielschichtigen Umweltproblemen konfrontieren und ihn dazu führen, seine Verantwortung zu erkennen.

Das Erleben der Landschaft in ihrer Vielfalt und die Begegnung und Auseinandersetzung mit den Menschen stehen im Mittelpunkt des Geographieunterrichtes.

Eigene Erlebnisse und Erfahrungen werden zum Ausgangspunkt der geographischen Arbeit. Die Klasse muss daher die Möglichkeit haben, mindestens Teile ihrer Umwelt auf Lehrausgängen zu erwandern und zu erfahren. Bei der Vorbereitung dieser Exkursion lernt der Schüler mit Karten, Prospekten und Fahrplänen umzugehen. Er informiert sich dabei aus echtem Interesse über Sachen, die er gerne in Wirklichkeit sehen möchte.

Der Geographieunterricht hat dem Schüler einen Ueberblick über Ortschaften, Gewässer, Berge, Täler, Grenzen und Verkehrswege in der Gemeinde, im Kanton und in der Schweiz zu vermitteln. Dieser Ueberblick gehört zum Grundwissen eines Mittelstufenschülers.

Orientierungsübungen und der Gebrauch von Karten und anderen Hilfsmitteln für die Orientierung im Raum sind Lernbereiche, die in möglichst vielen Rahmenthemen zur Anwendung kommen sollen. Die im Rahmenthema "Orientierung und Erkundung im Raum" angebotenen Stoffe schaffen die nötigen Voraussetzungen dazu. Dieses Rahmenthema bietet auch die Möglichkeit, eine landschaftliche Einheit als gewachsenes Ganzes zu erforschen und den vielfältigen Zusammenhängen nachzugehen, während andere Rahmenthemen wichtige Teilbereiche ansprechen.

Nicht immer kann sich der Mensch an Ort und Stelle über ein Land oder eine Landschaft informieren. Oft ist er auf Hilfsmittel wie Bilder, Texte, Berichte, Filme, Tondokumente angewiesen. Der Umgang mit solchen Medien im Geographieunterricht als angewandte Medienerziehung soll den Schüler dazu anspornen und befähigen, eine ihm fremde Gegend besser kennenzulernen.

Der Geographieunterricht soll nach Möglichkeit auf werktätiger Grundlage erfolgen. In der Darstellung von Landschaftsausschnitten im Sandkasten, im Herstellen eines Profils, einer Plan- oder Wegskizze, einer Bastelararbeit, in der Durchführung von Versuchen und Aktionen, oder auch in der Erarbeitung eines Informationsblattes für die Mitschüler erwirbt sich der Schüler auf natürliche Weise Wissen über geographische Sachverhalte.

STOFFPLAN

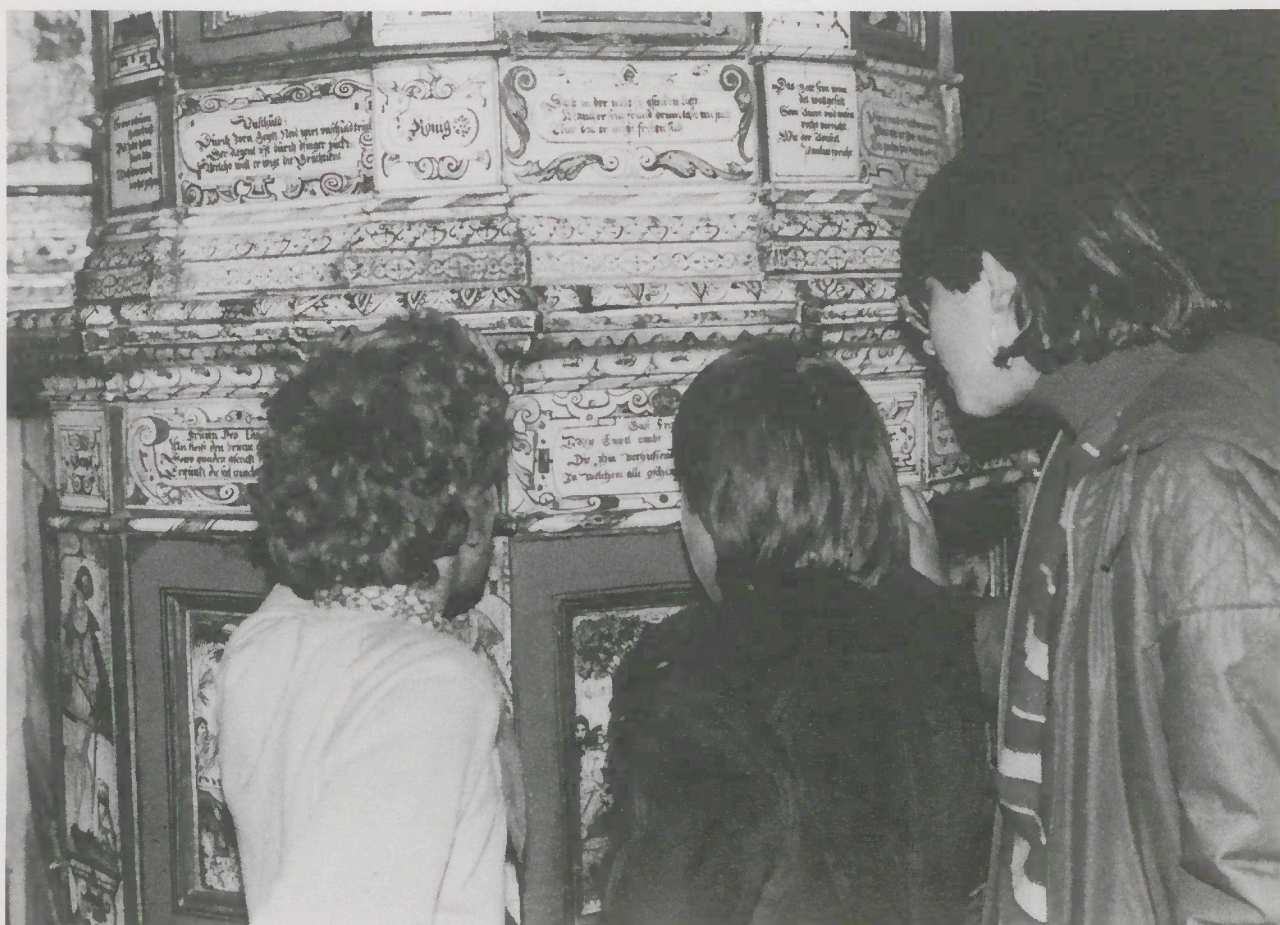
RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Orientierung und Erkundung im Raum</u> - Hilfsmittel für die Orientierung im Raum (Pläne, Karten, Kompass, Wegweiser, Sonne) - Förderung des Orientierungssinns - Uebersicht über landschaftliche und politische Gliederungen - Planung und Durchführung von Reisen - Erkundung fremder Räume (Hilfsmittel: Karten, Bilder, Texte, Prospekte, Filme, Tondokumente)	. Wir orientieren uns mit Plänen und Karten in unserer Umgebung auf Spaziergängen, Lehrausgängen, Orientierungsmärschen, -läufen oder -fahrten mit dem Velo . Ortschaften, Täler, Berge, Grenzen, Gewässer und Verkehrswege der Region, des Kantons, der Schweiz . Wir bereiten Exkursionen, Reisen und Wanderungen mit Hilfe von Karte, Fahrplan und andern Mitteln vor, führen diese durch und werten sie aus . Wir lernen eine fremde Gegend (einen Kanton, eine Stadt) kennen
<u>Unsere Landschaft ist Veränderungen unterworfen</u> - Erleben der landschaftlichen Vielfalt - Landschaftsformende Kräfte: Gletscher, Wasser - Ursachen und Folgen menschlicher Eingriffe in die Landschaft	. Wanderungen und Spiele in der näheren und weiteren Umgebung des Wohnortes . Begegnung mit landschaftlichen Besonderheiten und typischen Erscheinungen (V-Tal, Hügelformation, Schlucht usw.) . Beobachtungen entlang eines Baches (Arbeit des Wassers) . Gletscher hobeln Täler aus: Linthgebiet - Zürichsee - Rheintal . Bauen und Landschaftsschutz . Siedlungen prägen die Umwelt . Naturnahe und naturfremde Eingriffe
<u>Vom Leben in der Wohngemeinde</u> - Regeln des Zusammenlebens - gemeinsame Einrichtungen und Bemühungen - Verwaltung	. Nachbarn im Wohnhaus und Quartier . Besuch im Rathaus: Wofür hat die Gemeindeverwaltung zu sorgen? . Wasserversorgung / Gewässerschutz . Wohin mit dem Kehrrecht? Ist der Abfall immer Abfall? . Strassenunterhalt . Feuerwehr . Unsere Schule . Im Dienste des bedürftigen Mitmenschen: Spital, Altersheim

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Erzeugnisse aus unserem Boden</u> - Einfluss von Klima, Bodenbeschaffenheit, Geländeform und Lage auf den Anbau - Viehzucht - Milchwirtschaft, Ackerbau, Gemüseanbau Obst- und Weinbau - Probleme des Bauern - Brauchtum in diesem Zusammenhang	. Besuch auf einem Bauernhof in der Molkerei in der Mosterei . Obst aus der Bodenseeregion . Weinbaugebiete: Rheintal, Lavaux . Gemüseanbau: Rheintal, Berner Seeland, Unterwallis . Viehzucht und Milchwirtschaft: Toggenburg, Appenzellerland . Bei den Bergbauern in Graubünden, Uri, im Oberwallis, St.Galler Oberland
<u>Industrie und Gewerbe</u> - Einblick in die Arbeitswelt - Arbeit - Verdienst - Befriedigung - Mensch und Maschine - Vom Rohstoff zum Produkt - Rohstoffe werden knapp - Rückgewinnung von Rohstoffen	. Der Arbeitsplatz der Eltern . Besuche bei Handwerkern und in überschaubaren Gewerbe- und Industriebetrieben . Wie Papier entsteht - Verwertung von Altpapier . Industrieregionen: Fürstenland, Mittelland
<u>Lauf der Natur, Naturgewalten</u> - Tages- und Jahreslauf - Brauchtum in diesem Zusammenhang - Sagenwelt - Wetter - Schutz vor Naturgewalten - Unbedachter Raubbau kann Naturgewalten auslösen	. Wir erleben die Jahreszeit . Tag und Nacht . Im Wechsel der Jahreszeiten . Bräuche im Jahreslauf . Sagen . Feuer, Feuerwehr, Waldbrand . Gewitter, Sturm, Blitz- und Hagelschlag . Wildbachverbauungen . Hochwasser durch Raubbau an den Wäldern: Linthgebiet . Rheinkorrekturen . Erdbeben . Lawinen

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Erholungsräume</u> - Der Mensch braucht Erholung - Formen der Erholung - Interessenkonflikte - Naturlandschaften sind auch als Erholungsräume schützenswert, insbesondere als Naherholungsräume - Fremdenverkehr	. Wo ich mich erhole . Freizeiteinrichtungen und Erholungsräume in der Gemeinde . Wir beschäftigen uns mit einer Fremdenverkehrsregion (Einrichtungen, Erschliessung, Probleme) . Wir planen zwei Wochen Ferien im Toggenburg, Tessin, Berner Oberland, in der Innerschweiz . Der Schweizerische Nationalpark im Spannungsfeld zwischen Naturschutzgebiet und Erholungsraum . Bad Ragaz, ein Badekurort . Heilbäder in der Schweiz
<u>Verkehr</u> - Wozu Verkehrseinrichtungen dienen - Verkehrsmittel - Verkehrsprobleme - Öffentlicher - privater Verkehr	. Besuch auf der Post . Auf dem Bahnhof . Postauto . Bahnen . Der Gotthard, Mittler zwischen Nord und Süd . Verkehrsknotenpunkt Schweiz . Mehr Verkehr - mehr Strassen? . Vom Laufrad zur Rakete . Wasserstrassen - Schifffahrt - Hafen . Flughafen
<u>Städte</u> - Entstehung - Standort - Städte wandeln ihr Gesicht - In der Stadt leben - Probleme einer Stadt - Die Stadt als Anziehungspunkt	. Wo Städte entstanden sind . Tore zur Welt: Zürich, Genf, Basel . Exkursionen in unsere Hauptstadt oder in eine andere Stadt . Bern, die Bundesstadt . Zürich, eine Grossstadt
<u>Energie</u> - Energieformen und Energiequellen: Körperkraft, Wind, Wärme, Wasserkraft, Elektrizität, Kernenergie, Sonne, Wasser, Holz, Öl, Gas - Einblicke in einfache Zusammenhänge: Wärme (Kälte) erzeugen, dämmen, speichern - Energie erzeugen belastet die Umwelt	. Einfache Energieversuche: Sonnenstrahlen mit der Lupe bündeln, Wärme erzeugt Bewegung, usw. . Besuch in einem Kraftwerk . Maschinen und Apparate ersetzen Körperkraft, nicht ohne Folgen . Wir sparen Energie



RICHTZIELE

Der Geschichtsunterricht soll

- dem Schüler wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Kenntnisse über Anfänge, Entwicklung und Gegenwart unseres Landes vermitteln und ihn lehren, dazu Stellung zu nehmen
- den Schüler erkennen lassen, dass er als Glied der Gemeinschaft Verantwortung zu tragen hat
- Verständnis für Zusammenhänge geschichtlicher Ereignisse schaffen
- dem Schüler aufzeigen, wie der Mensch seit jeher versucht, seine Grundbedürfnisse zu befriedigen, aber auch wie Probleme und Konflikte entstehen und gelöst werden
- dem Schüler deutlich machen, wie unterschiedlich Menschen ihr Zusammenleben regeln und ihn zum Erkennen und Beurteilen von Vor- und Nachteilen der verschiedenen Formen führen
- den Schüler dazu führen, tolerant zu sein und sich dem Benachteiligten und Schwachen verpflichtet zu fühlen.

Der Geschichtsunterricht auf der Mittelstufe soll den Blick des Schülers rückwärts richten, damit er aus dem Leben früherer Generationen für sein eigenes Leben lernt.

Auf eine lückenlose chronologische Behandlung wird in diesem Lehrplan bewusst verzichtet. Im Sinne eines exemplarischen Geschichtsunterrichtes rücken die zehn Rahmenthemen wichtige Erscheinungen und grundlegende Einsichten ins Blickfeld. In der Auseinandersetzung mit diesen Themen wird das geschichtliche Denken, der Aufbau von Werthaltungen und das Erlernen von Methoden und Verfahren im Fach Geschichte gefördert.

Der Geschichtsunterricht hat dem Mittelstufenschüler aber auch ein Grundwissen über Entstehung und Entwicklung der Eidgenossenschaft zu vermitteln.

Die geschichtlichen Ereignisse sollen in ein sinnvolles Neben- und Nacheinander gebracht werden. Längsschnitte und Geschichtsfriese leisten dazu wertvolle Hilfe.

Wo es möglich ist und als angemessen erscheint, sollen auch aktuelles Geschehen und eigenes Erleben in den Unterricht einbezogen werden. Oft bieten sich wertvolle Ansatzpunkte durch einen Vergleich zwischen früher und heute.

Im Sinne eines fächerübergreifenden Unterrichtes lassen sich auch Querverbindungen zu Themen in andern Realienbereichen herstellen. Dies erfordert vom Lehrer, dass er sich eingehend über geographische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten informiert. In der Auswahl der Themen sollen kulturelle, politische und wirtschaftliche Aspekte gleichmässig berücksichtigt werden.

Der sorgfältigen Entwicklung des Zeitbegriffs ist grosse Bedeutung zuzumessen. Im Gespräch mit lebenden Augenzeugen wie Eltern, Grosseltern u.a. lernt das Kind die Wurzeln seiner eigenen Geschichte kennen und fühlt sich eingebunden in eine Gemeinschaft. Es erfährt den zeitlichen Ablauf und erlebt sich selbst als Teil der Geschichte.

Entwicklungsreihen sollen zeigen, wie unsere Kultur etwas Gewachsenes ist. Das Kind erfährt dabei, dass verschiedene Entwicklungsstufen heute noch nebeneinander bestehen und oft lange Zeiten überdauern. Der Unterricht in Kulturgeschichte ist auch geeignet, Vorurteile abzubauen und das Denken und Handeln früherer Generationen besser zu verstehen.

Geschichtliche Quellen wie Bauten, Gebrauchsgegenstände, Kleider, Schriftstücke, Sagen, Flurnamen tragen wesentlich dazu bei, schwierige Sachverhalte zu veranschaulichen und die Schüler zu grundlegenden geschichtlichen Arbeitsweisen anzuleiten. Ein recht verstandener Heimatunterricht spürt die geschichtlichen Ueberreste der näheren Umgebung auf und ermöglicht damit den Kindern eigenes Fragen, Forschen und Entdecken.

Ein stufengemässer Geschichtsunterricht verlangt aber auch nach der gut gestalteten Lehrererzählung. Sie bringt dem Schüler Lebensumstände und Ereignisse früherer Zeiten in kindgemässer Form nahe und fördert die Beziehung zwischen Lehrer und Schülern.

Die Behandlung von Einzelschicksalen kann die Kinder dazu bringen, sich mit Vorbildern auseinanderzusetzen. Nicht nur die grossen Persönlichkeiten sind Träger der Geschichte. Immer wieder sollen neben Fürsten, Herren, Feldherren und Siegern auch einfache Menschen, Bauern, Bürger, Handwerker, Besiegte, Hörige und Sklaven dargestellt werden.

Wo Menschen in Gruppen zusammenleben, gibt es immer wieder Spannungen und Konflikte. Da müssen auch immer wieder Regeln des Zusammenlebens gefunden werden. Solche Erfahrungen lassen sich in der Klasse bewusst machen und mit geschichtlichen Ereignissen vergleichen.

STOFFPLAN

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Im Wandel der Zeit</u> - Grobes Einordnen geschichtlicher Ereignisse - Heutige Kultur als Gewachsenes - Begriff der Generation, Zeitabläufe und Zeitspannen erleben - Ueberblick und Zusammenhänge (z.B. Längsschnitt, Geschichtsfries) - Geschichtliche Arbeitsweisen: Forschen - Entdecken - Fragen stellen - Ordnen - Befragen - Begründen	. Was wissen wir von früher? . Grosseltern und Eltern erzählen von vergangenen Zeiten . Wir befragen alte Leute aus unserem Ort . Bräuche und Sagen in unserer Umgebung . Wir lesen aus alten Schriften und Bildern . Wir spüren der Geschichte alter Gegenstände nach (z.B. Werkzeuge aus Grossvaters Werkstatt) . Wir besuchen bauliche Zeugen aus der Vergangenheit (z.B. Stadttor, alter Speicher) . Erfindungen verändern die Welt: Längsschnitte, Entwicklungsreihen . Altes ist unbrauchbar! . Das Gesicht unserer Erde wandelt sich (z.B. Versteinerungen, ausgestorbene Tiere) . Wir besuchen Museen . Wir ordnen geschichtliche Ereignisse zeitlich ein (Geschichtsfries)
<u>Nahrung und Wasser</u> - Zusammenschluss zu Horden und Jagdgemeinschaften - Rollenverteilung im Lauf der Geschichte - Formen der Nahrungsbeschaffung in verschiedenen Zeiten - Vorratshaltung - Das Feuer eröffnet neue Möglichkeiten - Not und Ueberfluss - Ohne Wasser kein Leben - Gemeinsame Not erfordert Zusammenarbeit - Menschen suchen und meiden das Wasser	. Jäger, Sammler, Nomaden . Ritter und Bauer im Mittelalter . Ackerbau und Viehzucht bringen mehr Nahrung: Veredlung wilder Sorten, Dreifelderwirtschaft . Die Römer bringen neue Erkenntnisse (Gemüse, Obstsorten, Haus- und Strassenbau) . Die Mönche als Lehrmeister . Wir sammeln Beeren und Früchte und bereiten eine einfache Mahlzeit zu . Wie werden Lebensmittel geniessbar und haltbar gemacht? . Hunger und Not früher und heute . Rodung und ihre Folgen . Not zwingt zum Auswandern (z.B. Alamannen, Walser, Reisläuferei) . Wasserversorgung früher und heute (Römer, Ritterburg, Wallis, usw.) . Unsauberes Wasser führt zu Krankheiten und Seuchen . Der Rat erlässt eine Verordnung über das Wasser (Vergleich alter und neuer Texte) . Marktgenossenschaften kämpfen gegen die Wildwasser . Die Not in der Rhein- und Linthebene wird gebannt

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Menschen brauchen eine Wohnung, Siedlungen entstehen</u> - Menschen passen ihre Wohnung dem Klima, dem Gelände und dem verfügbaren Baumaterial an - Lebensstil und Beruf prägen Bauweise und Wohnkultur - Das Haus als Schutz, Ort der Geborgenheit und Stätte der Begegnung	. Von der Wohnhöhle zu modernen Wohnformen . Wohnen einst und jetzt, hier und in andern Ländern . Bauer, Ritter, Kaufmann und Handwerker wohnten verschieden . Das Zusammenleben in einem Pfahlbauerdorf . Das Leben auf einer Ritterburg . Das Leben in einer mittelalterlichen Stadt . Wo Siedlungen entstanden (Orts- und Flurnamen)
<u>Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit</u> - Bedrohung durch Naturgewalten - Bedrohung durch andere Menschen - Angst und Unsicherheit - Geborgenheit, Glaube, Aberglaube - Kampf gegen Krankheiten - Menschen verfolgen Mitmenschen	. Befestigungen: Fluchtburg, Oppidum, Festung, Stadt, Letzi, Schutzraum . Zusammenschlüsse: Bündnisse (Bundesbrief), Genossenschaften . Menschen entwickeln Schutz- und Trutzwaffen . Menschen verteidigen ihr Land . Ängste der Menschen: Seuchen, Hungersnöte, Naturkatastrophen, Umweltzerstörungen . Glaube an übernatürliche Mächte (Stiftungen, Wallfahrten, Gebete) . Menschen bestatten ihre Toten und glauben an ein Leben nach dem Tod . Hexenprozesse, Judenverfolgungen
<u>Gruppen, Gemeinschaften, Bündnisse; ihre Ordnungen und Gesetze</u> - Gründe für die Bildung von Gruppen, Gemeinschaften und Bündnissen - Formen von Gruppen, Gemeinschaften und Organisationen - Wo Menschen zusammenleben, sind Gesetze nötig - Verständnis, Rücksicht, Toleranz - Nicht jeder begreift die Gesetze	. Familien und Sippen bilden Jagdgesellschaften . Säumer- und Marktgenossenschaften . Verbände, Jagdgruppen, Vereine . Bündnisse im Laufe der Geschichte: Der Bund der Waldstätte, Grauer Bund, Bund ob dem See, usw. . Klostersgemeinschaften und Mönchsorden . Zunftwesen, Berufsorganisationen . Klassenordnung . Faustrecht, Fehderecht . Bundesbriefe . Wie du mir, so ich dir! . Zunftordnungen in alten Städten . Gesetze, Sittenmandate, Strafen . Gerichtsbarkeit im Mittelalter . Sempacherbrief . Säumerverordnungen

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Macht und Ohnmacht, Stärke und Schwäche</u> - Frei - unfrei - Reich - mächtig - Unterdrückung - Widerstand - Minderheiten - Mehrheiten - Benachteiligung - Verfolgung - Verantwortung - Machtmissbrauch - Untertanen der Eidgenossen - Die Eidgenossenschaft als Grossmacht	. Die Alamannen machen Kriegsgefangene zu Leibeigenen . Römische Sklaven als billige und rechtlose Arbeitskräfte . Hörige unter dem Krummstab (Zinsen, Zehnten, Rechte und Pflichten) . Stadtluft macht frei . Bauernaufstände . Rodungsfreie (Urner, freie Walser) . Befreiung von der habsburgischen Herrschaft . Bürger einer Stadt werden reich und fordern mehr Rechte (Zürich, Luzern, St.Gallen, Bern, u.a.) . Der Eidg. Landvogt im Aargau (im Rheintal) . Mischt euch nicht in fremde Händel (Novara, Marignano)
<u>Konflikte und Streitigkeiten</u> - Wie kommt es dazu? - Wie werden sie ausgetragen? - Wie können Konflikte friedlich gelöst werden?	. Morgartenkrieg . Sempacherkrieg . Alter Zürichkrieg . Burgunderkriege . Kappeler Milchsuppe . Vermittler und Friedensstifter: Niklaus v. Flüe, Niklaus Wengi . Söldnerwesen, Reislafen
<u>Handel und Verkehr</u> - Güter und Erkenntnisse werden ausgetauscht - Menschen lernen einander kennen - Verordnungen und Gesetze sorgen für den Marktfrieden - Tauschen und bezahlen - Angebot und Nachfrage - Unterschiedliche Bedürfnisse und gegenseitige Abhängigkeit - Ueberfluss und Mangel, Teuerung	. Handel mit Bronze bei den Pfahlbauern . Alte und neue Handelswege . Handel und Markt im Mittelalter . Der Gotthard als wichtiger Handelsweg . Reisende bringen Neuigkeiten . Verkehrsmittel früher und heute . Das Rad - eine wichtige Erfindung . Entwicklung des Postwesens . Handel und Verkehr bringen Macht und Wohlstand und damit auch Probleme

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Völker und Gemeinschaften im Lauf der Geschichte</u> - Völker auf der Wanderschaft - Ein Volk auf der Höhe seiner Macht - Wie ein Volk sich gegen seine Gegner wehrt - Was ein Volk Besonderes leistet - Wie ein Volk unsere Geschichte mitgestaltet - Wie die Menschen eines Volkes leben, sich ernähren, sich kleiden, arbeiten und wohnen - Woran die Menschen eines Volkes glauben - Edle und Freie, Hohe und Niedere	. Römer . Christen . Helvetier . Alamannen . Walser . Franken . Volk Israel
<u>Bedeutende Persönlichkeiten</u> - Macht und Verantwortung - Mächtige haben oft zwei Seiten - Neid und Anerkennung - Hochmut kommt vor dem Fall - Einer setzt sich für andere ein - Auch ohne Gewalt sind grosse Werke möglich	. Karl der Grosse . Rudolf von Habsburg . Hans Waldmann . Karl der Kühne . Henri Dunant . Huldrych Zwingli . Niklaus von Flüe



RICHTZIELE

Der lebenskundliche Unterricht soll

- zur Gemeinschafts-, Gesundheits-, Verkehrs-, Konsumenten-, Medienerziehung und zur politischen Bildung beitragen, soweit dies auf der Mittelstufe möglich ist
- aktuelle und bedeutsame Probleme aus dem Leben des Schülers aufgreifen und Hilfen und Anregungen für seine Lebensgestaltung schaffen
- den Schüler besonders stark erfahren lassen, dass es wichtig ist, sich selbst zu kennen, sich selbst zu akzeptieren
- den Schüler lehren, einen Standpunkt einzunehmen, diesen zu vertreten und möglicherweise zu ändern
- den Schüler befähigen, wahrzunehmen, was um ihn herum vorgeht, auf Anforderungen von aussen selbstständig und verantwortlich zu reagieren
- den Schüler erfahren lassen, dass das Leben in einer Gemeinschaft fordert und fördert und ihn bereit machen, seinen Anteil zu leisten.

Lebenskunde im Sinne von leben- und zusammenleben-lernen gibt dem Schüler Orientierungs- und Entscheidungshilfen für seine Lebensgestaltung und ermöglicht ihm Erfahrungen, die ihm auf dem Weg zu einem glücklichen Dasein hilfreich sind.

Das Leben in der Klassengemeinschaft füllt einen erheblichen Teil des Alltags eines Schülers aus. Darum entspricht es einem Bemühen um lebensnahen Unterricht, wenn dieses Zusammenleben innerhalb der Klasse bewusst gestaltet wird. Dazu gehört, dass fördernde und hemmende Erscheinungen erkannt und darüber Gespräche geführt werden. Vom Lehrer erfordert dies Einfühlungsvermögen, pädagogisches Geschick, Wahrnehmungsfähigkeit, Gesprächsbereitschaft, eine positive Grundhaltung und Takt. Die Kinder sollen als Menschen und Persönlichkeiten angesprochen werden und gegenseitige Wertschätzung spüren dürfen. Dieses bewusste Gestalten des Schulalltags soll zu einer Atmosphäre führen, die sich auf das Befinden und die Leistungen der Schüler günstig auswirkt. So wird Lebenskunde in jedem Fach wirksam und durchdringt den gesamten Unterricht als Unterrichtsprinzip.

Oft ist es aber nötig, Fragen und Situationen aus dem Alltags- und Schulleben der Kinder, eingebettet in einen grösseren Zusammenhang und vom Lehrer im voraus geplant, anzugehen. Daneben gibt es Themen, die nicht aus einem aktuellen Anlass wachsen, aber dennoch im Sinne einer Lebenshilfe aufgegriffen werden sollen.

Der Lebenskundeunterricht soll nicht durch den Zwang eingeengt werden, bestimmte Wissensergebnisse zu erreichen. Sein Wert liegt ebenso sehr im Prozess, in den Erlebnissen und Denkvorgängen, die er auslöst. Lehrer und Schüler sollen sich in gegenseitigem Vertrauen aussprechen und gemeinsam nach Antworten suchen.

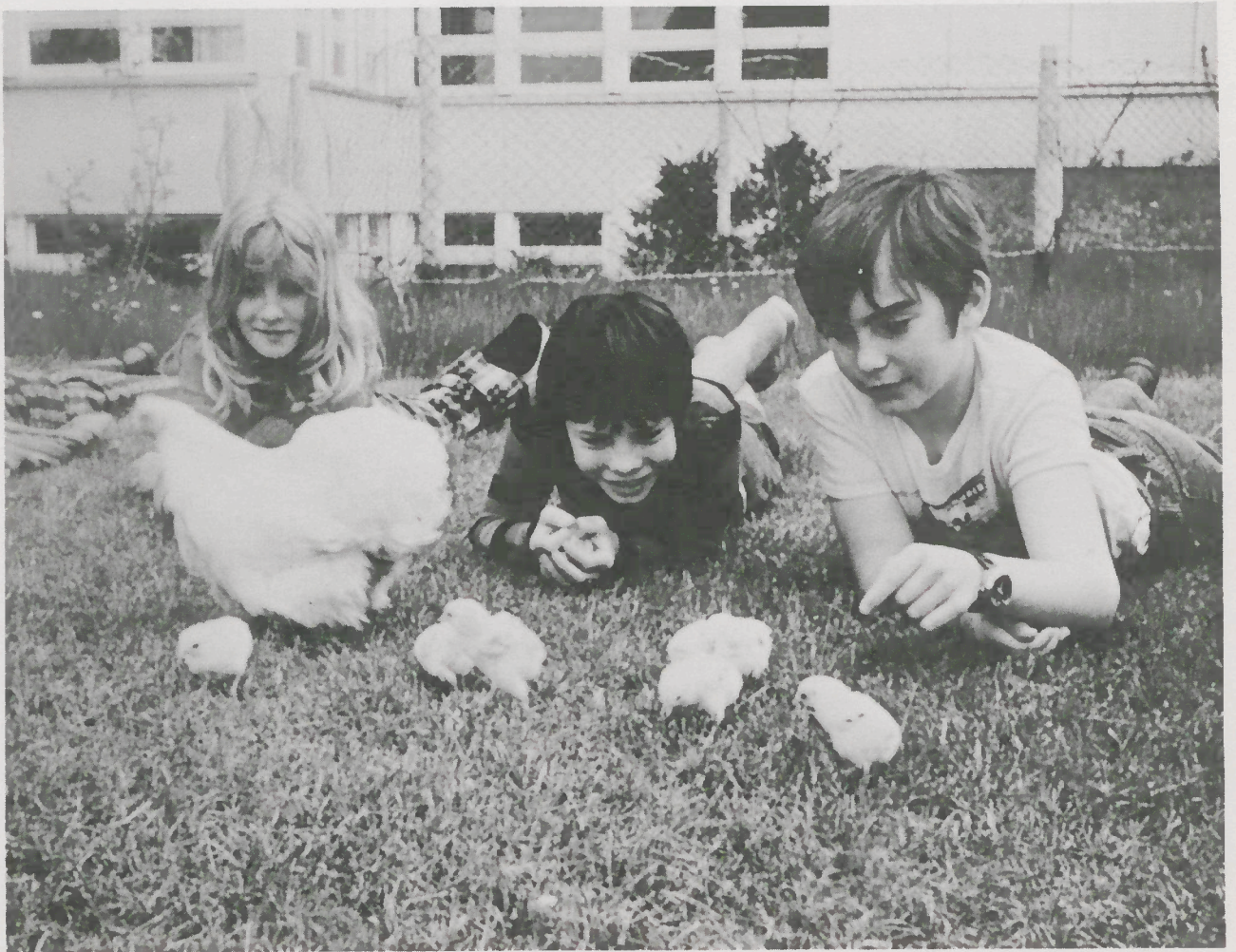
Lebenskunde in der Schule hat auch Grenzen, die zu beachten sind: Sie kann nicht wertneutral erteilt werden, aber es soll auch nicht einfach eine Meinung als die einzig richtige hingestellt werden. Die Normen des Lehrers entsprechen nicht immer denjenigen, die für den Schüler ausserhalb der Schule massgebend sind; im Lebenskundeunterricht soll auf diese Unterschiede ohne Ausübung von Meinungsdruck eingegangen werden.

STOFFPLAN

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Ich war, ich bin, ich werde</u> - Mich und dich besser kennenlernen - Leben heisst Veränderung - Ausblicke in meine Vergangenheit und Zukunft - Leben entsteht - Zum Werden brauche ich Mitmenschen - Bejahende Einstellung zu sich, zum andern, zum Leben	. Wer bin ich? . Woher komme ich? Wie bin ich geworden? . Was werde ich? Was will ich werden?
<u>In der Gemeinschaft wachsen</u> - Aufeinander angewiesen sein - Zusammen geht vieles besser - Mit einigen bin ich besonders gern zusammen - Konflikte als Tatsache hinnehmen - Für ein Zusammenleben sind Regeln notwendig - Sich verständigen	. Familie . Unsere Klasse, eine Lebensgemeinschaft . Streit - Konflikte . Freundschaft . Gruppen . Buben und Mädchen
<u>Wir und ...</u> - Wem bin ich der Nächste - Anteilnehmen - Helfen - Toleranz	. Wir und behinderte Menschen . Wir und die Armen . Wir und die Alten . Vom Helfen . Aussenseiter
<u>Schattenseiten des Lebens beleuchten</u> - Angst gehört zum Leben - Angst hat jeder - Verschiedene Ängste - Mit der Angst leben und umgehen - Auseinandersetzung mit dem Tod: Was geschieht, wenn ein Mensch stirbt und beerdigt wird? Wie verhalten wir uns, wenn ein Mensch in unserer Nähe stirbt?	. Angst . Der Tod . Krieg - Frieden

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Gesund sein, gesund bleiben, gesund werden</u> - Aktiv und bewusst zur Gesundheit des Körpers und zum körperlichen Wohlbefinden beitragen - Seinen Körper achten und annehmen - Behindert sein - Mass halten - Krankenpflege	. Meine Zähne, ein kostbares Gut . Mein Körper, was ihm gut tut, was ihm schadet . Mein Körper, gesund und krank . Denk an die Folgen! Gefahren von Rauchen, Alkohol, Drogen und Medikamentenmissbrauch . Viele Unfälle können verhütet werden . Behinderten begegnen, mit ihnen leben . Baderegeln . Meine Kleider . Erste Hilfe
<u>Verantwortungsbewusst am Strassenverkehr teilnehmen</u> - Rücksicht nehmen - Gefahren kennen - Regeln kennen und beachten	. Sind Vorschriften nötig? . Richtiges Verhalten als Fussgänger, Radfahrer, Mitfahrer
<u>Mit Geld umgehen</u> - Erste Schritte zu einem mündigen Konsumverhalten	. Taschengeld, wie komme ich dazu, wie gehe ich damit um? . Bewusst einkaufen . Wie und warum wirkt die Werbung auf mich?
<u>Nachrichten erreichen uns</u> - Wer Bericht erstattet, trägt Verantwortung: Auswahl - Was? Was nicht? - Absicht - Interesse für aktuelles Geschehen wecken - Formen der Nachrichtenübermittlung	. Wie Nachrichten übermittelt wurden und werden . Ich informiere andere, ich informiere mich, ich werde informiert . Wahrnehmen und mitteilen
<u>Politik, was ist das eigentlich?</u> - Beteiligung am täglichen Geschehen ausserhalb der Schule - Kennenlernen von verschiedenen Behörden in der Auseinandersetzung an einem Beispiel	. Aktuelle Ereignisse in unserer Gemeinde, unserem Kanton, unserem Land als Unterrichtsansätze: Wahlen, Abstimmungen über viel diskutierte Themen, wichtige Vorhaben in der Gemeinde . Wer regiert bei uns?
<u>Freizeit</u> - Erfahrungsaustausch über die Freizeitgestaltung - Sich selber innerhalb der Klassengemeinschaft unterhalten und vergnügen - Auch in der Schule spielen - Mit den Eltern spielen	. Wir unterhalten und vergnügen uns: spielen, fernsehen, Feste feiern, lesen . Was machen wir heute nachmittag? Freizeitbeschäftigungen . Alte und neue Spiele . Wir planen einen Spielplatz . Eine Geburtstagsparty . Wir spielen Theater . Wir bereiten eine (Schluss-)Feier vor



RICHTZIELE

Der Naturkundeunterricht soll

- den Schüler befähigen, Naturvorgänge zu erleben, insbesondere zu beobachten
- den Schüler die Wechselbeziehungen des Lebens in der Schöpfung erkennen lassen (Ökologie)
- dem Schüler Staunen ermöglichen und in ihm Ehrfurcht vor allem Leben und seinen Geheimnissen wecken
- dem Kind die Möglichkeit bieten, sich selbst unter biologischen Gesichtspunkten kennenzulernen.
- dem Schüler Kenntnisse aus der Tier- und Pflanzenwelt und ihrer Lebensräume vermitteln
- den Schüler lehren, Ursachen und Folgen von Eingriffen in die Natur, wie sie sich aus den Lebens-, Produktions- und Konsumgewohnheiten des Menschen ergeben, zu erkennen und zu beurteilen
- dem Schüler Sinn und Notwendigkeit des Natur- und Umweltschutzes verständlich machen
- dem Schüler eine verantwortungsvolle Haltung zu Natur und Landschaft vermitteln.

Im Mittelpunkt des Naturkundeunterrichts stehen das unmittelbare Erlebnis und die Auseinandersetzung mit der Natur.

Die meisten Themenvorschläge erfordern Realanschauung, wo immer möglich in freier Natur. Das verlangt vom Lehrer, dass er Exkursionen und das Arbeiten im Freien in seinen Unterricht miteinbezieht. Im natürlichen Lebensraum kann der Schüler zudem die Natur in den grossen Zusammenhängen (Ökologie) erleben und kennenlernen.

Der Naturkundeunterricht ist so zu gestalten, dass der Schüler mit all seinen Sinnen und besonders auch mit dem Gemüt am Naturerlebnis beteiligt ist.

Veränderungen und Stimmungen in Natur und Landschaft, die durch Jahreszeit, Tagesablauf und Witterung entstehen, soll der Schüler bewusst erleben.

Im Rahmen des Naturkundeunterrichts soll der Schüler praktisch tätig werden. Dies ist dort besonders gut möglich, wo er ein Tier pflegt, heranwachsende Pflanzen sachkundig betreut oder auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes Hand anlegt.

Die Neugier des Schülers soll geweckt und gefördert und er dadurch zum selbständigen Forschen und Beobachten angeregt werden. Dabei soll er auch lernen, Lupe, Mikroskop und Fernglas zweckdienlich einzusetzen.

Staunen, Freude und Besinnung sollen dem Naturkundeunterricht auf der Mittelstufe das Gepräge geben. Der Unterricht darf sich nicht in der Vermittlung naturwissenschaftlicher Daten erschöpfen.

Naturkundliche Begegnungen dürfen und sollen auch spontan stattfinden. Naturkunde soll sich nicht nur in Lektionen abspielen.

Beim Fangen und Halten freilebender Tiere und deren Larven, sowie beim Sammeln von Pflanzen sind die Bestimmungen in den entsprechenden Gesetzen und Verordnungen zu beachten.

Die kleine Kunde über den menschlichen Körper soll mithelfen, die Sexualerziehung gemäss den kantonalen Weisungen natürlich in den Unterricht einzubauen.

STOFFPLAN

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Lebensgemeinschaften</u> - Lebensraum (Biotop) - Pflanzen - Tiere - Wechselbeziehungen (Ökologie) - Bewirtschaftung (Ökonomie) - Gefährdung - Praktischer Naturschutz - Besonderheiten - Erleben in allen vier Jahreszeiten	. Wald . Hecke . Ried . Moor . Hochmoor . Tümpel . Weiher . See . Bach . Fluss . Wiese . Acker . Alp . Obstgarten . Baum . Garten . Parkanlage . Kiesgrube . Bauernhof . Weiler
<u>Metamorphose</u> - Alttier - Paarung, Befruchtung - Eiablage - Larvenstadium - Nahrung - Entwicklung zum Alttier - Begegnung im natürlichen Lebensraum und im Schulzimmer	. Schmetterlinge . Maikäfer . Libellen . Amphibien (Lurche) . Fliegen . Biene
<u>Bäume und Sträucher</u> - Keimung - Wachstum - Knospen, Blätter - Blüten - Bestäubung, Befruchtung - Früchte - Samen, Verbreitung - Artenkenntnis - Beobachtungen über ein Jahr (vier Jahreszeiten)	. Obstbäume . Waldbäume (Laub- und Nadelgehölz) . Sträucher

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Nutz- und Zierpflanzen aus Haus, Garten und Acker</u> - Aussaat - Wachstum - Ernte - Verwendung - Anschaubar im Schulzimmer, im Garten oder auf dem Acker - Biologischer Gartenbau	. Kartoffeln . Mais . Rüben . Getreide . Tomaten . Bohnen . Zwiebeln . Gewürze . Sonnenblumen . Kürbisse . Gurken . Beeren . Blumen . Heilkräuter
<u>Kleinsäuger</u> - Aussehen - Gebiss - Vorkommen, Herkunft - Nahrung - Fortpflanzung und Aufzucht - Haltung und Pflege (anschaubar in der Schule)	. Meerschweinchen . Hauskaninchen . Goldhamster . Mäuse
<u>Haus- und Nutztiere des Menschen</u> - Aussehen (Gebiss bei Säugern) - Nahrung - Besonderheiten, Verhalten - Tierhaltung - Tierschutz - Beziehung zum Menschen - Nutzen - Zucht - Rassen - Freizeit - Sport	. Hund . Katze . Pferd . Rind . Schwein . Schaf . Ziege . Esel . Haushuhn

STOFFPLAN (Fortsetzung)

RAHMENTHEMA - Schwerpunkte	STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL
<u>Tiere fremder Länder</u> - Aussehen - Vorkommen, Herkunft - Typisches Verhalten - Nahrung - Feinde - Besonderheiten - Zählung, Dressur - Haltung und Pflege in der Gefangenschaft	. Im Zoologischen Garten . Im Tierpark . Die Tierschau . Tiere im Zirkus
<u>Vögel</u> - Entwicklungsgeschichtliches - Körperbau - Flug - Nahrung - Feinde - Fortpflanzung, Gesang - Vogelzug - Artenkenntnis - Praktischer Vogelschutz - Brut und Aufzucht von Hühnern und Enten (anschaulich in der Schule)	. Singvögel (Auswahl) . Wasservögel (Auswahl) . Greifvögel - Eulen
<u>Natur- und Umweltschutz</u> - Ziel, Zweck - Organisation - Tätigkeiten - Literatur, Presse	. An einem konkreten Beispiel in der Gemeinde, in der Region, in der Schweiz oder im Ausland . Mögliche Bereiche: Wasser, Luft, Siedlung, Naturlandschaft, Energie, Verkehr
<u>Der menschliche Körper</u>	. Ich lerne meinen Körper kennen: Skelett, Gelenke, Sehnen, Muskeln, innere Organe, Drüsen . Sexualerziehung

Mathematik



RICHTZIELE

Der Mathematikunterricht

- vermittelt Einblick in die Welt der Zahlen und Figuren
- fördert im Schüler die Fähigkeit, durch selbsttätige Auseinandersetzung Probleme zu erkennen
Gesetzmässigkeiten zu entdecken
Sachverhalte zu formulieren und
verschiedene Einsichten auf neue Zusammenhänge zu übertragen.
- führt zur Beherrschung von Rechenverfahren
- fördert das logische Denken
- regt durch spielerische Elemente das schöpferische Tun mit Zahlen und Formen an.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- durch Handeln, Benennen und Symbolisieren grundlegende mathematische Begriffe und Denkweisen kennen
- im Umgang mit Mengen:
 - sortieren, vergleichen, ordnen von Mengen
 - erkennen von Beziehungen zwischen Mengen, Zahlen, Rechenausdrücken
 - aufbauen des Zahlenbegriffs (Ordinal- und Kardinalaspekt)
- im Bereich der Operationen:
 - erarbeiten der Zahlbereiche
 - erlernen der vier Grundoperationen
 - planen und ausführen an praktischen Beispielen (Sachrechnen)
- im Bereich der Masseinheiten:
 - schätzen und vergleichen
 - handeln, umwandeln und rechnen
- im Bereich der Geometrischen Grundbegriffe:
 - Erfahrungen mit Raum, Fläche und Linie sammeln
- in konkreten Situationen und mit ausgewähltem Material elementare mathematische Probleme erkennen und Lösungswege selbständig suchen, erproben und darstellen.

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Die im Stoffplan fixierten Symbole und Begriffe - mittlere Spalte - sind verbindlich.

Zielsetzungen, die sich aus den Inhalten ergeben, müssen erfüllt werden.

Die mathematischen Fachausdrücke in der Spalte "Inhalte" sind für die Orientierung des Lehrers gedacht; der Schüler muss sie nicht kennen.

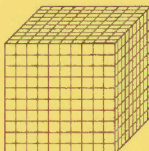
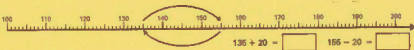
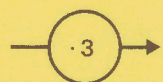
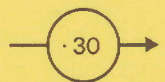
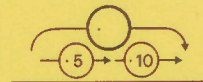
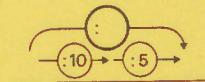
Die Ziele des Mathematikunterrichtes auf der Unterstufe können besser erreicht werden, wenn sich durch einen sinnvollen Wechsel der Sozialformen (Klassen-, Gruppen-, Partner-, Einzelarbeit) ein vernünftiger und kindgemässer Arbeitsrhythmus ergibt.

Massvolle Differenzierung und Individualisierung ist erforderlich.

Mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen durch gezielte Übungen und Wiederholungen gefestigt werden.

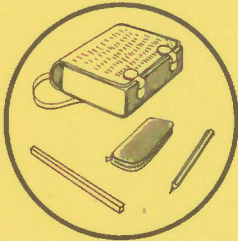
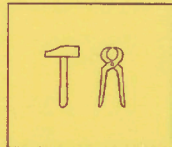
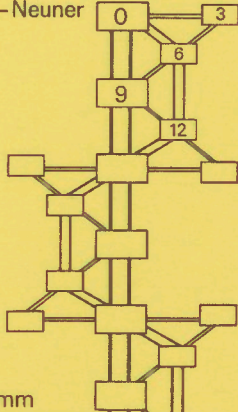
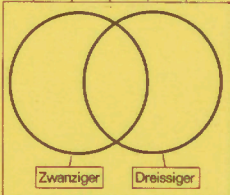
Arithmetik

Kl.	INHALTE	Symbole / Begriffe	Beispiele / Illustrationen
1.	- Schrittweises Erarbeiten des Zahlbereichs 0 bis 20 unter Berücksichtigung des Kardinal- und Ordinalaspektes - Benennen der Zahlwörter in schrift-deutscher Form - Bestimmen von Vorgänger und Nachfolger einer Zahl - Kleiner-, Grösserbeziehung - Stufenweises Addieren und Subtrahieren durch . Bilden von Termen . Bilden von Gleichungen $\pm 1, \pm 2, \dots, \pm 5$ unter Berücksichtigung versch. Modelle (z.B. Zahlenstrahl, Maschinen) - Addition und Subtraktion als zueinander inverse Operationen (Umkehrmasch.) - Ergänzen, Zerlegen mit Zehnerübergang - Vorbereitung der Multiplikation und Division als Verdoppeln und Halbieren (ohne schriftliches Fixieren) - Einfache Zahlenfolgen erkennen und fortsetzen - Bündeln bis zur ersten Bündelungsstufe	0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 11,, 20 $< \quad \quad >$ $+, -, =$ das Doppelte die Hälfte	
2.	- Erweitern des Zahlbereichs bis 100 - Schreibweise der Zahlen bis 100 - Addieren und Subtrahieren einschliesslich der Zehnerübergänge $\pm 1, \dots, \pm 10$ - Ergänzen, Zerlegen - Kleines Einmaleins . Einführen und Ueben der Multiplikation und Division in versch. Modellen (s. 1. Kl.), zusätzlich des Flächen- und Spiegelungsmodells . Erkennen des Vertauschungsgesetzes (Kommutativität) . Bilden von Umkehroperationen . Ueben der Einmaleinsfolgen . Erreichen einer stufengemässen Fertigkeit im Einmaleins . Erkennen von entspr. Verwandtschaften	21,, 100 $\cdot$ (mal) $:$ (durch)	

A r i t h m e t i k																																												
Kl.	INHALTE	Symbole / Begriffe	Beispiele / Illustrationen																																									
3.	- Erweitern des Zahlbereichs bis 1000 - Schreibweise der Zahlen bis 1000 - Addieren und Subtrahieren einschliesslich der Hunderterübergänge HZE ± E ohne, dann mit Zehnerüberschreitung HZE ± Z ohne, dann mit Hunderterüberschr. HZE ± H ± Z ± E - Zehnereinmaleins . Einführen und Ueben der Multiplikation und Division im Zehnereinmaleins . Erreichen einer stufengemässen Fertigkeit . Erkennen von entsprechenden Verwandtschaften - Klammern als Rechenhilfe - Schrittweises Zerlegen von Multiplikationen und Divisionen im halbschriftlichen Verfahren - Schrittweises Bündeln und Protokollieren in verschiedenen Positions-Systemen bis zur 3. Stufe - Verknüpfen von Operatoren in den vier Grundoperationen	101,....., 1000 H(underter) Z(ehner) E(iner) () B(löcke) P(latten) S(täbe) E(iner)	 Tausender Hunderter Zehner Einer  135 + 20 = 155 - 20 =  7 12  6 300  () + () = $(5 \cdot 100) + (3 \cdot 10) + 7 =$ $(9 \cdot 40 \text{ m}) + (7 \cdot 30 \text{ m}) =$ <table><tr><td>2</td><td>8</td><td>6</td><td>=</td><td></td><td></td></tr><tr><td>2</td><td>8</td><td>0</td><td>=</td><td>1</td><td>6</td><td>0</td></tr><tr><td>2</td><td></td><td>6</td><td>=</td><td>1</td><td>2</td><td></td></tr></table> <table><tr><td>1</td><td>5</td><td>2</td><td>: 2</td><td>=</td><td></td><td></td></tr><tr><td>1</td><td>4</td><td>0</td><td>: 2</td><td>=</td><td></td><td></td></tr><tr><td>1</td><td>2</td><td></td><td>: 2</td><td>=</td><td></td><td></td></tr></table>  Bündle schrittweise → Stäbe - Einer → Platten - Stäbe - Einer  2 4  200 100	2	8	6	=			2	8	0	=	1	6	0	2		6	=	1	2		1	5	2	: 2	=			1	4	0	: 2	=			1	2		: 2	=		
2	8	6	=																																									
2	8	0	=	1	6	0																																						
2		6	=	1	2																																							
1	5	2	: 2	=																																								
1	4	0	: 2	=																																								
1	2		: 2	=																																								

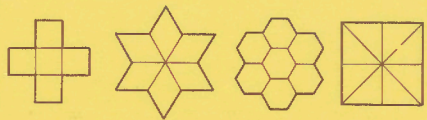
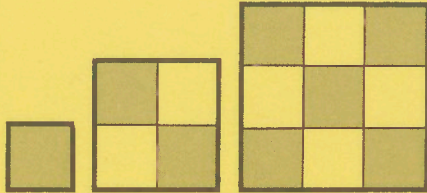
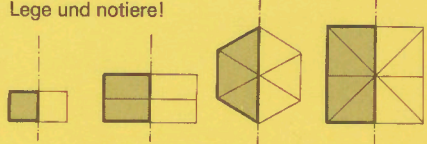
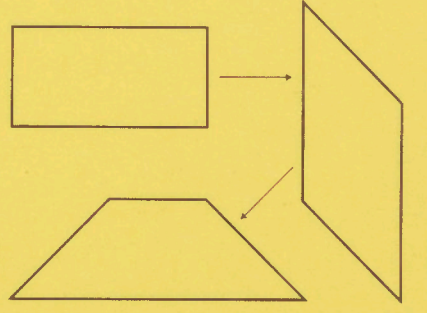
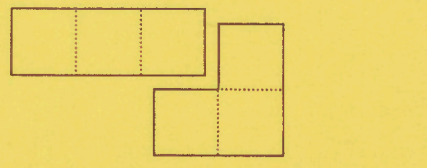
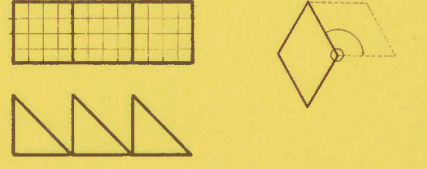
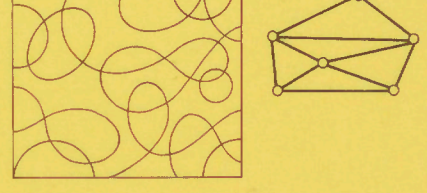
Relationen																							
Kl.	INHALTE	Symbole / Begriffe	Beispiele / Illustrationen																				
1.	- Paarweises Zuordnen von Dingen - Bilden von Gleichheitsrelationen zwischen Dingen und Eigenschaften von Mengen - Bilden von Ordnungsrelationen . zwischen Mengen von Gegenständen . zwischen Termen . Vorgänger- und Nachfolgerrelation . Erstellen von Ranglisten	(Zuordnungslinie)																					
2.	- Bilden von Ordnungsrelationen . als Vorgänger- und Nachfolgerrelation . zwischen Termen . zwischen Grössen - Erkennen von geometrischen Relationen	V(orgänger) N(achfolger)	<table><thead><tr><th>V.</th><th></th><th>N.</th></tr></thead><tbody><tr><td></td><td>35</td><td></td></tr><tr><td></td><td>41</td><td></td></tr><tr><td></td><td>59</td><td></td></tr><tr><td></td><td>70</td><td></td></tr><tr><td></td><td>78</td><td></td></tr></tbody></table>	V.		N.		35			41			59			70			78			
V.		N.																					
	35																						
	41																						
	59																						
	70																						
	78																						
3.	- Bilden von . Gleichheitsrelationen . Ordnungsrelationen . Zahlenfolgen - Erkennen von geometrischen Relationen		Setze die Pfeile: «ist grösser als» Setze die folgenden Zahlenfolgen fort! <table><tr><td>100</td><td>200</td><td>300</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr><tr><td>250</td><td>300</td><td>350</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr></table>	100	200	300								250	300	350							
100	200	300																					
250	300	350																					

Umgang mit Mengen

Kl.	INHALTE	Symbole / Begriffe	Beispiele / Illustrationen																																										
1.	Grunderfahrungen mit Mengen - Bilden von Dingmengen . mit Objekten, die aus der Umwelt des Kindes stammen . und mit strukturiertem Material - Bestimmen von Dingmengen . durch Aufzählen der Elemente . durch Angabe einer kennzeichnenden Eigenschaft - Sortieren und Vergleichen von . Dingmengen . strukturiertem Material - Legen von Musterreihen und Parkettierungen mit strukturiertem Material . Ausfüllen von Merkmaltabellen . Auslegen und Vervollständigen von Tabellen (Matrix)	Tabelle Zeilen / Felder	   <table><tr><th></th><th>1. Feld</th><th>2. Feld</th><th>3. Feld</th><th>4. Feld</th><th>5. Feld</th><th>6. Feld</th></tr><tr><td>1. Zeile</td><td></td><td>bl</td><td></td><td></td><td>ge</td><td></td></tr><tr><td>2. Zeile</td><td></td><td></td><td>or</td><td></td><td></td><td>vi</td></tr><tr><td>3. Zeile</td><td>ro</td><td></td><td></td><td>gr</td><td></td><td></td></tr><tr><td>4. Zeile</td><td></td><td>bl</td><td></td><td></td><td></td><td>vi</td></tr><tr><td>5. Zeile</td><td>ro</td><td></td><td></td><td></td><td>ge</td><td></td></tr></table>		1. Feld	2. Feld	3. Feld	4. Feld	5. Feld	6. Feld	1. Zeile		bl			ge		2. Zeile			or			vi	3. Zeile	ro			gr			4. Zeile		bl				vi	5. Zeile	ro				ge	
	1. Feld	2. Feld	3. Feld	4. Feld	5. Feld	6. Feld																																							
1. Zeile		bl			ge																																								
2. Zeile			or			vi																																							
3. Zeile	ro			gr																																									
4. Zeile		bl				vi																																							
5. Zeile	ro				ge																																								
2.	- Ordnen von Mengen (inkl. Zahlenmengen) in verschiedenen Darstellungsformen, wie z.B. Venn- und Strassendiagramm	Etikette	Dreier – Sechser – Neuner  Strassendiagramm																																										
3.	- Ordnen von Zahlenmengen (insbesondere der Zehnerzahlen) in verschiedenen Darstellungsformen, wie z.B. Venn- und Strassendiagramm		20, 30, 40, 60, 80, 90, 100, 110, 120, 150, 180, 200, 240, 300  Venn diagramm																																										

Grössen und Masseinheiten																																																																					
Kl.	INHALTE	Symbole / Begriffe	Beispiele / Illustrationen																																																																		
1.	- Kennenlernen der Uhrzeiten in ganzen Stunden	Stunde																																																																			
2.	- Massbeziehungen und Masseinteilungen durch handelnden Umgang erfahren lassen (nur einfach benannte Grössen) . Rechnen mit Geld (ohne Hunderterüberschreitung) Zehner , Einer Geldstücke bis 1 Franken Notenwerte bis 100 Franken . Kennenlernen von Zeitspannen und Uhrzeiten (auf 5 Minuten genau) . Wochen - Tage . Rechnen mit Meter und Zentimeter - Sachrechenaufgaben lösen	Fr. , Rp. Zehner, Einräppler Franken , 1/2 Fr. Wechselgeld ganze Stunde halbe Stunde Viertelstunde Dreiviertelstunde Minuten Wochen , Tage 1/2 m , cm , m	Kasse Eingang Kasse <table border="1"> <tr><td>17 Fr.</td><td>+ 10 Fr.</td><td>=</td><td></td></tr> <tr><td>27 Fr.</td><td>+ 8 Fr.</td><td>=</td><td></td></tr> <tr><td></td><td>+ 20 Fr.</td><td>=</td><td></td></tr> <tr><td></td><td>+ 5 Fr.</td><td>=</td><td></td></tr> <tr><td></td><td>+ 13 Fr.</td><td>=</td><td></td></tr> <tr><td></td><td>+ 9 Fr.</td><td>=</td><td>82 Fr.</td></tr> </table> <table border="1"> <tr><th>MO</th><th>DI</th><th>MI</th><th>DO</th><th>FR</th><th>SA</th><th>SO</th></tr> <tr><td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td></tr> <tr><td>8</td><td>9</td><td>10</td><td>11</td><td>12</td><td>13</td><td>14</td></tr> <tr><td>15</td><td>16</td><td>17</td><td>18</td><td>19</td><td>20</td><td>21</td></tr> <tr><td>22</td><td>23</td><td>24</td><td>25</td><td>26</td><td>27</td><td>28</td></tr> <tr><td>29</td><td>30</td><td>31</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> </table>	17 Fr.	+ 10 Fr.	=		27 Fr.	+ 8 Fr.	=			+ 20 Fr.	=			+ 5 Fr.	=			+ 13 Fr.	=			+ 9 Fr.	=	82 Fr.	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31				
17 Fr.	+ 10 Fr.	=																																																																			
27 Fr.	+ 8 Fr.	=																																																																			
	+ 20 Fr.	=																																																																			
	+ 5 Fr.	=																																																																			
	+ 13 Fr.	=																																																																			
	+ 9 Fr.	=	82 Fr.																																																																		
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO																																																															
1	2	3	4	5	6	7																																																															
8	9	10	11	12	13	14																																																															
15	16	17	18	19	20	21																																																															
22	23	24	25	26	27	28																																																															
29	30	31																																																																			
3.	- Massbeziehungen in einfachen Sachzusammenhängen anwenden und die Masszahlen rechnerisch in Beziehung setzen . Rechnen mit Kilometer, Meter , Zentimeter , Millimeter . Rechnen mit gemischten Geldbeträgen . Uhrzeiten auf die Minute genau (Fahrplanzeiten) . Rechnen mit Kilogramm und Gramm . Umgang mit Liter, Halbliter, Viertel-liter - Sachrechenaufgaben lösen (Zweisatzaufgaben)	km , m , cm , mm Fr. , Rp. h , min , s 1/4 h , 1/2 h kg , g 1/4 l , 1/2 l , l	1. Tageshälfte 10.46 Uhr 2. Tageshälfte 22.46 Uhr 6 Eier kosten 2.40 Fr. 1 Ei 1 Korb wiegt 12 kg 5 Körbe wiegen kg																																																																		

Geometrische Grunderfahrungen

Kl.	INHALTE	Symbole / Begriffe	Beispiele / Illustrationen
1.	- Auslegen von Figuren - Flächen mit zwei Farben gliedern - Verschieden grosse Figuren von gleicher Form legen - Orientierungen in einer Matrix - Parkettierungen und Musterreihen legen	Zeile , Felder	 
2.	- Topologische Orientierungen . Flächen . Linien - Erste Messübungen mit dem Massstab - Erkennen von Formtypen - Quadrat, Rechteck, Dreieck, Sechseck - Abbildungen: - Spiegelbilder legen und zeichnen (Spiegelachsen erkennen) - Flächen verwandeln	innerhalb ausserhalb offen, geschlossen Quadrat , Rechteck Dreieck , Sechseck	 Lege und notiere!  
3.	- Flächen vergleichen - Seiten und Umfang von Vierecken messen - Abbildungen: . Verschiebungen (Bandornamente) . Drehsymmetrie - Topologische Betrachtungen: . Strassen- und Gitternetze . Vierfarbenproblem - Vorbereiten des Volumenbegriffs (Mauern bauen und Anzahl Würfel feststellen)	Zwillinge, Drillinge, Vierlinge, Fünflinge Umfang Ganze Drehung, Halb-, Viertel-, Dreiviertel- drehung	  

Der Stoffplan Mathematik ist in folgende Bereiche gegliedert:

- Zahl- und Operationsbegriffe / Rechenverfahren
- Grössen und Masseinheiten
- Relationen
- Geometrie
- Umgang mit Mengen

Die Lernziele sind in mathematischer Fachsprache abgefasst und richten sich an den Lehrer.

Die aufgeführten Symbole, Begriffe und Schreibweisen sollen im Unterricht verwendet, aber nicht abgefragt werden.

Mit Beispielen werden die Lernziele erläutert und die Höchstanforderungen festgelegt.

Durch gezielte Differenzierungen, sowohl bei der Einführung, als auch bei der Festigung und Anwendung kann die Lernfreude erhalten werden.

Alles mathematische Tun strebt letztlich die Einsicht in Zusammenhänge an. Beziehungen zwischen Zahlen vermitteln neue Einsichten und fördern die geistige Beweglichkeit.

Das Denken des Kindes bewegt sich auf der Mittelstufe weitgehend auf der gegenständlichen und zeichnerischen Ebene. Jeder Schüler sollte den ihm angepassten Denkweg beschreiten können. Hiefür ist ihm genügend Zeit einzuräumen. Er darf nicht zu früh zur Abstraktion geführt werden. Vielfältiges und planmässiges Üben vertieft und sichert die erworbenen Einsichten und Fertigkeiten.

Dem Kopfrechnen kommt im Rechenunterricht eine zentrale Bedeutung zu. Das Anwenden von Rechenvorteilen, das Ueberschlagen und Schätzen sowie das Beschreiten verschiedener Lösungswege müssen immer wieder geübt werden.

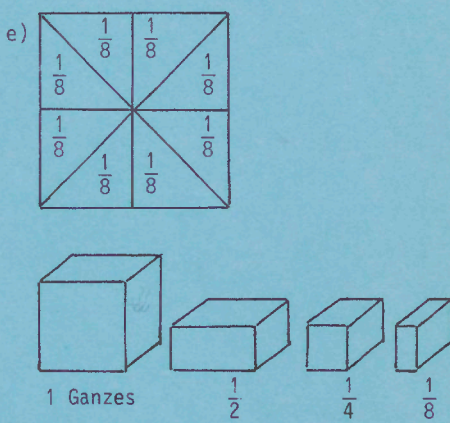
Der Geometrieunterricht befasst sich mit den räumlichen Elementen und Figuren in der Ebene, dazu gehören auch Bereiche der Abbildungsgeometrie. Im Mittelpunkt des Geometrieunterrichtes stehen selbständiges Handeln und Entdecken. Durch praktische Betätigung wie Falten, Schneiden, usw. schult der Schüler sein Vorstellungsvermögen, erwirbt grundlegende Begriffe und lernt das Uebertragen auf neue Situationen. Namen für einen bestimmten Begriffsinhalt oder Operationen stehen erst am Schluss dieses Lernprogramms.

Erfahrungen im räumlichen Bereich können oft zum besseren Verständnis von arithmetischen Inhalten beitragen. Wo immer möglich sollen die gegenseitig unterstützenden Funktionen von Rechnen und Geometrie genutzt werden.

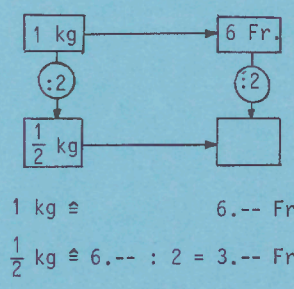
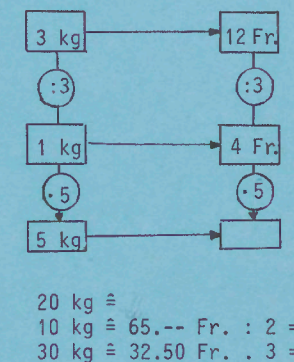
Zahl- und Operationsbegriffe / Rechenverfahren

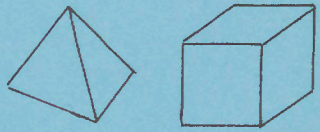
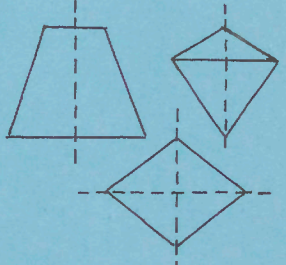
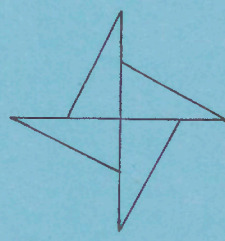
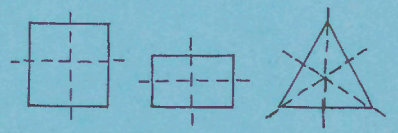
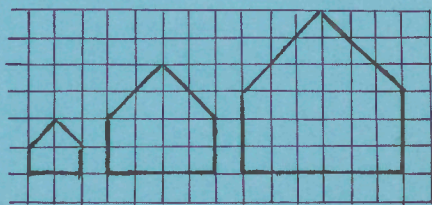
[illegible]

Grössen und Massseinheiten

Kl.	LERNZIELE	Symbole, Begriffe Schreibweisen	Beispiele / Höchstanforderungen
4.	- Verschiedene Masseinheiten kennenlernen - Masse von Längen, Geldbeträgen, Gewichten, Rauminhalten und Zeitspannen in kleinere und grössere Einheiten umformen (Beispiel a) - Massbeziehungen in einfachen Sachzusammenhängen anwenden - Grössenbereiche: Längen, Gewichte, Rauminhalte, Geldbeträge, Zeitspannen, Zeitpunkte - Uhrzeiten auf Minuten angeben - Fahrzeiten lesen, vergleichen und berechnen - Teile von Masseinheiten als Brüche aufschreiben: Stunden, Liter, Franken, Meter, Kilogramm - Punktschreibweise bei Geldbeträgen und Uhrzeiten - Zwei Grössenbereiche einander zuordnen, Tabellen erstellen (Beispiel b) - Textaufgaben lösen - Umfang und Flächeninhalt von Rechtecken und Quadraten durch Handeln messen und auszählen	km, m, dm, cm, mm t, kg, g hl, l, dl, cl, ml Fr., Rp. h, min, s J, M, W, d 14.35 Uhr, 2.85 Fr. 150 cm, 1 m 50 cm $\frac{1}{2}, \frac{1}{4}, \frac{3}{4} \text{ h}, \frac{1}{2}, \frac{1}{4} \text{ l}$ $\frac{1}{2} \text{ m}, \frac{1}{2} \text{ kg}, \frac{1}{2} \text{ Fr.}$ $3 \frac{1}{2}, 5 \frac{1}{4}, 2 \frac{3}{4} \text{ h}$	a) km - m, m - cm, m - mm, cm - mm t - kg, kg - g, Fr. - Rp., l - dl h - min, min - s J - M, J - W, M - d, W - d 3 m 50 cm = 350 cm b) <u>Weg</u> - <u>Zeit</u> 1 km 20 min 2 km 40 min 3 km <u>Gewicht</u> - <u>Preis</u> 5 kg 2 Fr. 10 kg 4 Fr. 1 kg
5.	- Zusammengesetzte Grössen schreiben - Zuordnungen zweier Grössen in Tabellen und graphischen Darstellungen eintragen (Beispiel a) - Zuordnung von Grössenbereichen mit Hilfe der Zwei- und Dreisatzdarstellung lösen, Proportionalität erkennen (Beispiel b) - Textaufgaben im Bereich der eingeführten Grössen und Zahlenklassen lösen - Grössen mit Brüchen als Masszahlen in die nächstkleinere Einheit umformen (Beispiel c) - Kommaschreibweise im Bereich der eingeführten dezimalen Grössen verwenden (ohne dm) (Beispiel d) - Mit Grössen aus den Grössenbereichen Längen, Gewichte, Geldbeträge, Rauminhalte operieren (durch Umrechnen in die nächstkleinere Einheit) - Brüche als Masszahlen von Längen, Flächen und Körpern (Rauminhalte) verstehen (e) - Umfang und Flächeninhalte von Rechtecken und Quadraten schätzen und messen	$\text{mm}^2, \text{cm}^2, \text{m}^2$ $\frac{\text{km}}{\text{h}}$	a) <u>Zeit</u> <u>Geschw.</u> <u>Weg</u> 2 h 5 $\frac{\text{km}}{\text{h}}$? 3 h ? 90 km b) 30 l $\hat{=}$ 21.60 Fr. 10 l $\hat{=}$ 21.60 Fr. : 3 = 7.20 Fr. 40 l $\hat{=}$ 7.20 Fr. $\cdot$ 4 = 28.80 Fr. c) $\frac{3}{5} \text{ m} = 60 \text{ cm}, \frac{3}{8} \text{ km} = 375 \text{ m}$ d) $150 \text{ cm} = 1 \frac{50}{100} \text{ m} = 1,50 \text{ m}$ e) 
6.	- Dezimalbrüche als Masszahlen von dezimalen Masseinheiten verwenden - Grössen der folgenden Bereiche umformen: Längen, Gewichte, Flächen, Geldbeträge und Zeitspannen (Beispiel a) - Grössenbereiche einander zuordnen und fehlende Grössen berechnen - Textaufgaben aus dem Erfahrungsbereich des Schülers lösen - Winkel messen - Umfang und Flächeninhalte von Rechtecken und Quadraten berechnen	3,75 m 13,56 s 30°, 60°, 90° 180°, 270°, 360° $\frac{\text{m}}{\text{s}}, \frac{1}{\text{min}}$ Umfang Flächeninhalt	a) Umformungen wie 4. Kl. zusätzlich: $\text{cm}^2 - \text{mm}^2$ $\text{mm}^2 - \text{cm}^2$

Relationen

Kl.	LERNZIELE	Symbole Begriffe Schreibweisen	Beispiele / Höchstanforderungen
4.	- Beziehungen zwischen Zahlen, Grössen und Figuren erkennen und darstellen - Gleichheitsrelationen (Beispiel a) - Ordnungsrelationen (Beispiel b) - Vorgänger-, Nachfolgerrelationen (Beispiel c) - Zuordnungen zwischen Grössenbereichen lesen und aufschreiben - Direktes Verhältnis zwischen Zuordnungen von Grössenbereichen erkennen (Proportionalität, gerades Verhältnis) (Beispiel d)	$\longleftrightarrow =$ $\longrightarrow \langle \rangle$ ist Vorgänger von ist Nachfolger von entspricht $\hat{=}$ Gewicht - Preis Gewicht - Preis Weg - Zeit Zweisatz	a) $8 \cdot 6 \longleftrightarrow 4 \cdot 12 \longleftrightarrow 2 \cdot 24$ b) $123 \text{ cm} \longleftrightarrow 2 \text{ m } 13 \text{ cm} \longleftrightarrow 3 \text{ m } 12 \text{ cm}$ c) $1799 \longleftrightarrow 1800 \longleftrightarrow 1801$ d) $1 \text{ kg} \hat{=} 5 \text{ Fr.} \quad 60 \text{ km} \hat{=} 1 \text{ h}$ $2 \text{ kg} \hat{=} 10 \text{ Fr.} \quad 120 \text{ km} \hat{=} 2 \text{ h}$ $3 \text{ kg} \hat{=} 15 \text{ Fr.} \quad 180 \text{ km} \hat{=} 3 \text{ h}$ 
5.	- Relationen zwischen gemeinen Brüchen bilden und aus graphischen Darstellungen ablesen - Zuordnungen zwischen Grössenbereichen aufschreiben und das Verhältnis der Zuordnung erkennen (Beispiel a) - Geometrische Relationen aus Darstellungen herauslesen	ist $\frac{1}{4}$ von ist $\frac{3}{4}$ von Dreisatz	a) 
6.	- Relationen zwischen Dezimalbrüchen bilden und aus graphischen Darstellungen ablesen (Beispiel a) - Gleichheits- und Grösser-Kleiner-Relationen zwischen Winkeln bilden		a) $0,5 \longleftrightarrow 0,50 \longleftrightarrow 0,500$

Kl.	LERNZIELE	Symbole Begriffe Schreibweisen	Beispiele / Höchstanforderungen
4.	- Handelndes Umgehen mit Flächen und Körpern - Körper ordnen und nach bestimmten Merkmalen benennen - Flächen ordnen und nach bestimmten Eigenschaften benennen - Körper aus geometrischen Flächen zusammenbauen (Beispiel a) - Umfang von Rechtecken und Quadraten messen - Flächen von Rechtecken und Quadraten auslegen und auszählen (Beispiel b) - Einfache spielerische Übungen mit Spiegelungen und Schiebungen im Gitternetz durchführen (Beispiel c)	Ecke, Seite Fläche, Diagonale, Kante, Grundfläche, Quadrat, Rechteck, Würfel, Quader, cm² rechter Winkel links - rechts oben - unten vorn - hinten diagonal, waagrecht, senkrecht	a)  b)  c) 
5.	- Geometrische Probleme lösen: Mögliche Anordnungen, Wege und Kombinationen finden und beschreiben - Umfang und Flächeninhalt von Rechtecken und Quadraten schätzen und messen - Winkel als Drehung bezeichnen (halbe Drehung, Vierteldrehung, Dreivierteldrehung, ganze Drehung (Beispiel a)) - Vierecke nach bestimmten Eigenschaften ordnen und benennen (Mit Beschränkung auf Rechteck, Quadrat, Rhombus, Rhomboid, Trapez)	m², mm² rechtwinklig $\begin{array}{c} a \perp b \end{array}$ parallel $\begin{array}{c} a \parallel b \end{array}$	a) 
6.	- Symmetrieachsen und Spiegelungen an Quadraten, Rechtecken, Rhomben, Drachen, sowie an gleichseitigen und gleichschenkligen Dreiecken bestimmen (Beispiel a) - Flächengrößen kennen und umrechnen - Geometrische Figuren vergrößern und verkleinern (Beispiel b) - Geometrische Figuren maßstäblich abbilden - Winkel als Mass einer Drehung erfahren und messen - Dreiecke nach bestimmten Eigenschaften ordnen und benennen (Mit Beschränkung auf gleichseitige, gleichschenklige, rechtwinklige) - Würfel und Quader aus Klötzen aufbauen und auf kariertes Papier zeichnen	Symmetrie, Achse, Grundfläche Deckfläche Netz 1 : 100 30°, 60°, 90° 180°, 270°, 360° gleichschenklig gleichseitig U Umfang F Flächeninhalt	a)  b) 

Umgang mit Mengen

Kl.	LERNZIELE	Symbole Begriffe Schreibweisen	Beispiele / Höchstanforderungen																									
4.	- Mengen bilden und bestimmen: Mengen von Vielfachen Mengen der geraden und ungeraden Zahlen - Mengenbeziehungen mit Hilfe von Mengen- bildern zeichnerisch darstellen (Beispiel a) - Aussagen über die Zugehörigkeit von Elementen zu verschiedenen Mengen machen - Bilden von Produktmengen und Schnittmengen (Beispiel b)	Gerade Zahlen Ungerade Zahlen	a) 3er 4er b) 15er 18er 3er 4er <table><tr><td>•</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td></tr><tr><td>2</td><td>4</td><td>6</td><td>8</td><td>10</td></tr><tr><td>3</td><td>6</td><td>9</td><td>12</td><td>15</td></tr><tr><td>4</td><td>8</td><td>12</td><td>16</td><td>20</td></tr><tr><td>5</td><td>10</td><td>15</td><td>20</td><td>25</td></tr></table>	•	2	3	4	5	2	4	6	8	10	3	6	9	12	15	4	8	12	16	20	5	10	15	20	25
•	2	3	4	5																								
2	4	6	8	10																								
3	6	9	12	15																								
4	8	12	16	20																								
5	10	15	20	25																								
5.	- Vielfache von Zahlen bilden (Beispiel a) - Teiler von Zahlen suchen (Beispiel b) grössten gemeinsamen Teiler von zwei oder drei Zahlen suchen - Menge der natürlichen Zahlen - Menge der gemeinen Brüche	V_3, V_4 T_{12}, T_{15} ggT Natürliche Zahlen Gemeine Brüche	a) b)																									
6.	- Mengen nach vorgegebenen Anweisungen ordnen - Durchschnitt von Mengen bilden - Menge der Dezimalbrüche - Menge von geometrischen Formen (Beispiel a) - Kleinstes gemeinsames Vielfaches von zwei oder drei Zahlen bilden (Beispiel b)	"und" "oder" "nicht" Dezimalbrüche kgV	a) b) <table><tr><th>kgV</th><th>V_2</th><th>V_3</th><th>V_4</th><th>V_5</th></tr><tr><td>V_2</td><td>2</td><td>6</td><td>4</td><td>10</td></tr><tr><td>V_3</td><td>6</td><td>3</td><td>12</td><td>15</td></tr><tr><td>V_4</td><td>4</td><td>12</td><td>4</td><td>20</td></tr><tr><td>V_5</td><td>10</td><td>15</td><td>20</td><td>5</td></tr></table>	kgV	V_2	V_3	V_4	V_5	V_2	2	6	4	10	V_3	6	3	12	15	V_4	4	12	4	20	V_5	10	15	20	5
kgV	V_2	V_3	V_4	V_5																								
V_2	2	6	4	10																								
V_3	6	3	12	15																								
V_4	4	12	4	20																								
V_5	10	15	20	5																								

Schreiben



RICHTZIELE

Der Schreibunterricht

- erhält und fördert die Freude am Schreiben und am schöpferischen Gestalten mit Schrift
- vermittelt und schult die Grundformen der Schrift und die richtigen Bewegungsabläufe
- strebt Klarheit und Sauberkeit für schriftliche Arbeiten an
- vermittelt den Umgang mit verschiedenen Schreibgeräten und Schreibmaterialien
- hilft Schrift und andere graphische Mittel als Ausdrucksmöglichkeit wahrzunehmen, zu verstehen und anzuwenden.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- in der 1. Klasse: - Die Gross- und Kleinbuchstaben
sowie die Ziffern der Steinschrift
- in der 2. Klasse: - Das Verbinden der Schrift
- Die Gross- und Kleinbuchstaben
sowie die Ziffern der verbundenen Schrift
- Die Bewegungs- und Formelemente
der verbundenen Schrift
- in der 3. Klasse: - Geläufiges und rhythmisches
Schreiben der verbundenen Schrift
- Gezieltes und freies Gestalten
mit Schriften

INFORMATIONEN UND ERLÄUTERUNGEN

Der Schreibunterricht soll von den Erfahrungen der Schüler im Umgang mit Schrift ausgehen.

Die Steinschrift ist Ausgangsschrift und soll als Fertigkeit erhalten bleiben.

Die Schräglage der verbundenen Schrift kann eingeführt werden, wobei der Eigenart des einzelnen Schülers Rechnung getragen werden soll.

Bewegungs- und Formelemente bedürfen der dauernden Übung.

Richtige Handhabung der Schreibgeräte und gute Körperhaltung sind die Voraussetzungen zu guter Schreibmotorik. Diese soll durch gezielten Einsatz von Schwung-, Bewegungs- und Gestaltungsübungen gefördert werden.

Richtalphabete siehe Seite 5-7.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- in richtiger Schreibhaltung locker und rhythmisch arbeiten
- mit verschiedenen Schreibgeräten, auf verschiedenen Materialien, in verschiedenen Grössen arbeiten
- in der verbundenen Schrift leserlich, regelmässig und sauber schreiben
- verschiedene Schriften und Darstellungsformen anwenden
- übersichtlich und wirkungsvoll darstellen

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Geräte:	Füllhalter, Bleistift, Filzstift, Kugelschreiber Farbstift, Wachsstift, Pinsel, Kreide, Kohle, Feder, Federkiel, Nagel, Ziegelstein, Finger, Schwamm
Materialien:	Papiere, Wandtafel, Boden, Gips, Ton, Sand, Erde, Schnee, Stoff, Farben (Tusche, Tinte, Wasserfarben)
Uebungen:	Grundelemente, Buchstaben, Ziffern, Verbindungen, Schriftrichtungen, Schriftarten, Darstellungsformen Buchstaben formen (Plastilin, Draht), ausschneiden, reissen, kleben, malen, ritzen, legen, sägen, schreiben nach Rhythmus von Schlaginstrumenten/Musik
Schreibarbeiten:	Hefteinträge, Arbeitsblätter, Briefe, Einladungen, Plakate, Kärtchen, Alben, Wandtafelanschriften, Spruchbänder, Anschriften, Urkunden, Matrizen, Folien

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Schriftpflege soll bei allen schriftlichen Arbeiten erfolgen, doch bedürfen Form- und Bewegungselemente der immer wiederkehrenden Übung im Schreibunterricht.

Bei der Schreibarbeit und deren Beurteilung sollen die unterschiedlichen motorischen Fähigkeiten berücksichtigt werden (z.B. Linkshänder).

Für die verbundene Schrift ist das Richtalphabet massgebend (Wahlformen sind möglich).

Das Vorbild des Lehrers spielt auch bei der Schreib-
erziehung eine wesentliche Rolle.

Der Schreibunterricht in der Mittelstufe vermittelt die Grundlagen zur Entwicklung der persönlichen Handschrift des Schülers.

Senkrechte Stein - oder
Blockschrift

a b c d e f f g h i j k l m n o
p q r s t u v w x y z

A B C D E F G H I J K L
M N O P Q R S T U V W
X Y Z 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

a b c d e f g h i j k l m
n o p q r s t u v w x y z
ä ö ü , , , - " ! ?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

A B C D E F G H I J
K L M N O P Q R S T
U V W X Y Z ä ö ü

Schweizer Schulschrift

a b c d e f g h i j k l m
n o p q r s t u v w x y z
ä ö ü . , ; " - ' ! ?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

A B C D E F G H I J
K L M N O P Q R S T
U V W X Y Z ä ö ü

Musik



RICHTZIELE

Der Musikunterricht

- fördert die Freude an Musik
- entfaltet die musikalischen Anlagen durch Hören, Singen, Musizieren und Bewegen
- macht mit verschiedenen Erscheinungsformen von Musik bekannt
- vermittelt Fertigkeiten im Umgang mit Musik
- vertieft die Beziehungen zur Musik
- lässt Gemeinschaft erleben und fördert damit die Bereitschaft für gemeinsame Leistung.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- Hören: Musik wahrnehmen durch Zuhören, Aufeinanderhören und sich darüber äussern
- Singen: eine melodisch, rhythmisch, sprachlich und inhaltlich vielfältige Auswahl von Liedern singen, die Kinderstimme pflegen
- Musizieren: mit einfachen Instrumenten spielen, improvisieren, Lieder- und Bewegungen begleiten, gemeinsam musizieren
- Bewegen: sich zu gesungener und gespielter Musik bewegen, den Inhalt (Pantomime) und die musikalische Form (Tanzlied) darstellen

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Im Mittelpunkt des Musikunterrichtes soll das Singen stehen, in der Regel einstimmig oder im Kanon.

Musikalische Erfahrungen und Erlebnisse sind nicht nur an die eigentliche Musikstunde gebunden und können fächerübergreifend eingesetzt werden.

Hören, Singen, Musizieren sind ineinandergreifende Teile eines umfassenden Musikunterrichtes.

Zum Umgang mit Musik gehört auch das Hinführen zum Notenbild; dabei können rhythmische und melodische Silben Hilfe leisten.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

H ö r e n : Klänge, Geräusche, Töne wahrnehmen und nach ihren klanglichen Eigenschaften differenzieren Rhythmische und melodische Motive und einfache Formen erkennen Verschiedene Musikarten und ihre Eigenschaften erleben und kennen lernen	schnell-langsam / hell-dunkel / lang-kurz / laut-leise / hoch-tief / verschiedene Instrumente, Stimmen und Umweltgeräusche erkennen Schallplatte / Tonband Wiederholungen / Veränderungen / Frage - Antwort / Gegensatz Ostinato (Begleitfiguren) Strophe - Refrain Musik aus verschiedenen Ländern, aus verschiedenen Zeiten und zu verschiedenen Gelegenheiten Volksmusik, klassische Musik, Unterhaltungsmusik
S i n g e n : Das Liedgut nach verschiedenen Gesichtspunkten auswählen: - inhaltlich - melodisch Die Kinderstimme pflegen Das Singen durch vielfältige Gestaltungsformen bereichern Verständnis des Notenbildes wecken mit rhythmischen und melodischen Silben	Lieder zu: Tageszeiten/Jahreszeiten Spiel/Scherz/Tanz Fest und Feier Lieder mit melodischen und rhythmischen Eigenheiten natürliche, lockere Haltung vor allem im Tonraum f'-f'' singen natürliche Atembogen leise singen, summen mit Stimmbildungssilben singen Begleitung mit körpereigenen, selbstgebaute und herkömmlichen Instrumenten Vor-, Zwischen- und Nachspiele Ostinati (Begleitfiguren) Spiel- und Bewegungsformen Lieder im Fünf-Ton-Raum (Pentatonik) Noten- und Pausenwerte, ohne Punktierung

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL (Fortsetzung)

M u s i z i e r e n : Mit Stimme und Instrumenten musizieren Texte klanglich untermalen Nach Vorlagen musizieren Klangexperimente nach verschiedenen Ordnungsideen durchführen Töne und Geräusche schriftlich festhalten Vorgegebene Stücke einüben und gemeinsam musizieren	körpereigene Instrumente Orffsche Instrumente selbst hergestellte Instrumente aus Holz, Glas, Metall, Papier traditionelle Instrumente (Klavier, Blockflöte, Streichinstrumente) nach Stimmungsgehalt oder Handlungsablauf nach Bild, Schilderung, Bewegung nach Material, nach Spielart, nach Klangart Klangbilder Schulfeiern kleine Konzerte
B e w e g e n : Bewegungsspiele und Tänze kennen lernen Musikalische Inhalte in Bewegung übertragen	nach Versen, nach Liedern nach vorgegebener Musik Melodie, Rhythmus, Dynamik Spannungsverlauf Form (Frage - Antwort, Strophe, Refrain, Kanon, Rondo)

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- Musik wahrnehmen und sich dazu äussern
- eine melodisch, rhythmisch, sprachlich und inhaltlich vielfältige Auswahl von Liedern singen
- durch Stimmbildungsübungen seine Stimme pflegen
- mit einfachen Instrumenten spielen, improvisieren, Lieder und Bewegungen begleiten, gemeinsam musizieren
- sich zu gesungener und gespielter Musik bewegen

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Hören, Singen, Musizieren und Bewegen sind ineinandergreifende Teile eines umfassenden Musikunterrichtes.

Das Singen soll im Mittelpunkt des Musikunterrichtes stehen.

Verschiedene Anlässe können anspornen: Elternabend, Altersnachmittag, Feier, Fest, Hausmusik.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

H ö r e n: Geräusche, Klänge, Töne Stimmen Instrumente rhythmische und melodische Motive Musikarten	erkennen, unterscheiden, aufzeichnen beschreiben, nachahmen erkennen erkennen, wiederholen fragen-antworten Veränderungen erkennen erleben, kennenlernen	Umwelt, Metall/Glas, Lautstärke, Tonhöhe, Tempo, Klangfarbe Tiere, Menschen Schlag-, Saiten-, Blasinstrumente Tasten-, Zupfinstrumente klatschen, stampfen, patschen Strophe, Refrain, Rhythmuswechsel Musik aus verschiedenen Ländern und Epochen, Volksmusik, Klassische Musik, Unterhaltungsmusik, Tonband, Schallplatte, Konzert
S i n g e n : Lieder	einstimmig/mehrstimmig singen, summen	Liedgut: Volkslieder, Tages- und Jahreszeiten, Spiel, Scherz, Tanz, Fest, Feier, andere Länder leise singen, alleine/gruppenweise, Stimmbildungssilben, in verschiedenen Stimmlagen lockere Haltung, natürliche Atembogen, Aussprache relatives Tonsystem, Taktsprache, Dur- und Molltonleiter
Musizieren: Klänge, Musik Begleitung Instrumentalstücke	erfinden, ausdrücken, darstellen erfinden oder nach Vorlage spielen (Rhythmus, Melodie) einüben	nach Stimmung, Bildern, Schilderungen, Bewegungen, graphische Notation körpereigene Instrumente, Orffsche Instrumente, Material als Instrumente, herkömmliche Instrumente Vor-, Zwischen- und Nachspiele Ostinati (gleichbleibende Formen) Texte klanglich untermalen
B e w e g e n :	nach Sprechstücken, Liedern und Musik bewegen (improvisierend, nachahmend)	Bewegungen, Bewegungsspiele, Tänze (Volkstanz, moderner Tanz) mit Gegenständen (Keulen, Stoffbänder, Papierhüte)

Bildnerisches Gestalten



RICHTZIELE

Der Unterricht im Bildnerischen Gestalten

- erhält und fördert die Freude am schöpferischen Tun
- regt zu kreativem Denken und Tun an
- fördert und vertieft die Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit
- ermöglicht den Umgang mit Formen, Farben, Materialien und Geräten
- fördert den Schüler handwerklich durch Vermitteln bildnerischer Techniken und Kenntnisse
- führt zum selbständigen Lösen bildnerischer Aufgaben
- vermittelt Einblicke in Kultur, Medien und Arbeitswelt
- schafft Möglichkeiten zur Zusammenarbeit.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- im Bereich Graphik/Druck
 - Erzähltes, Gedachtes und Beobachtungen in Bildsprache umsetzen
 - Linien und Flächen einzeln und kombiniert in verschiedenen Gestaltungsaufgaben anwenden
 - Kontraste frei oder in Themen erkennen, erleben und anwenden
 - Drucktechniken kennenlernen und ausprobieren
 - Verfahren und Gestaltungstechniken kombinieren
- im Bereich Malen
 - Materialien und Techniken verwenden
 - Beobachtetes, Erzähltes und Erlebtes in Gestaltungsübungen einfangen
 - Farben unterscheiden, beschreiben und frei oder in Themen anwenden
 - Mischübungen ausführen
- im Bereich Räumliches Gestalten
 - Arbeiten ausführen wie im Lehrplan Handarbeit dargestellt
- im Bereich Kunstbetrachtung und Medienkunde
 - Werke der bildenden und angewandten Kunst betrachten
 - Werke miteinander vergleichen
 - Elementare künstlerische Gestaltungsformen erkennen
 - Einfache Arbeiten zur Medienkunde ausführen

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Ein Teil der Lernziele soll fächerübergreifend angegangen werden (z.B. Verbindung mit Sachunterricht).

Die Bereiche des Bildhaften Gestaltens sind nicht eindeutig von denjenigen der Handarbeit zu trennen. Für den Bereich der Knaben-Handarbeit steht es im Ermessen des Klassenlehrers, wo er Ueberschneidungen zum Zuge kommen lässt. Für den textilen Bereich ist eine Koordination mit der Arbeitslehrerin anzustreben.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Themen/Techniken	Material	Motiv-Beispiele
Graphik : Erzählungen und Märchen illustrieren Bildfolgen Objekte ornamental Formkontraste Gross-Klein Eckig-Rund Richtungskontraste Kontraste der Beschaffenheit Abreibungen Farbkontraste Hell-Dunkel Farbentonwerte	Bleistift Feder Kugelschreiber	Gegenstände aus Natur und Umwelt Pflanzen, Tiere, Familie, Kinder bei Spiel und Sport, Handwerker Wunderblume, Teppichentwurf, Stoffmuster, Ornamente, Riesenschlange, Blumenbeet, Urwald, Fische, Baum, Früchte David und Goliath, Riese und Schneiderlein, Daumesdick, Maus und Elefant, Häuserreihen Haus - Bäume, Igel, Kastanien, Flächenornamente Windrose, Flächenornamente, Strassensystem, Riegelhaus, Räder Glas-Mauerwerk, Feld-Wasser Münzen, Steine, Holz, Stoffe, Kunststoffe, Pflanzenblätter Kleidungen, Blumenbeet, Vogelscheuche, Bettler, Räumer, Hexe
Druck : Stempeln Stempelmosaik zusammensetzen von Stempeldrucken Kartonflächendruck Schnurdruck Natur-Selbst-Druck Weisslinienschnitt	Gemüse, Finger Kartoffeln Hände, Korken Schraubenköpfe Holzklötze Kartonstücke Kartonform auf Holz geklebt und eingefärbt Reibdruckverfahren Schnur auf Holzbrett, mit Walze einfärben Blätter, Gräser, Blumen, Materialien, Stoffe, ... mit Walze einfärben Korklinol, Gummi	Ornamente, Streumuster Drei Könige im Schnee, Herbstwald, Untier, Blumenwiese, Konfettischlacht Zauberschloss, Haus im Dunkeln, Klötzchenstadt, Stilleben Ornamentale Arbeiten Materialien Landschaft, Tier, Mensch, Stilleben, Weihnacht, Glückwunschkarten

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL (Fortsetzung)

Themen/Techniken	Material	Motiv-Beispiele
Druck (Fortsetzung): Leimtubendruck Tiefdruckverfahren, Kratztechniken Schablonendruck Schmuckpapiere Marmorpapier Spritzpapiere	Leim auf Karton trocknen lassen, mit Walze einfärben wasserabstossende Materialien als Schablonen Fischkleister und Gouache/Farbpulver Fischkleister, Ölfarbe/Kunstharzfarbe Milchsieb, Farbe, Zahnbürste	 Park, Herbstwald, Früchte, Ornamente, Stilleben Strukturen mit Fingern, Pinseln, Kartonskämmen Formen durch Bewegen (Abheben mit Papier) Gegenstände (verschieben, verschiedene Farben)
Malen: Malen Spontanes Malen Ausmalen vorgegebener Formen Neocolor-Techniken Kratztechniken Absprengtechniken Deckendes Malen Filzstift-Malen	Gouache- oder Deckfarben Pinsel, Finger, Kartonstücke Farbstifte Neocolor wasserfest (Lösen mit Terpentin) wasserlöslich Filzstifte	 Schlangen im Urwald Wunderblumen Schichtungen in der Erde Wasseradern im Berg
Räumliches Gestalten:	siehe Lehrplan Handarbeit	
Kunstabetrachtung Medienkunde: Kunstabetrachtung vergleichen Einfache Arbeiten zur Medienkunde	Einfache Werke der bildenden/angewandten Kunst Zeitungen, Illustrierte, Prospekte, Comics, TV-Spots, Kinderbücher Einfache Einrichtungen zur Medienkunde	Lehrausgang in Museum/Galerie Gestaltungstechnik Materialtechnik, Kunststil ansehen, anhören, selber herstellen, kritisch betrachten, spielen Blätterbüchlein Fernsehimitation

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- verschiedene Techniken anwenden
- verschiedene Materialien und Formate verwenden
- Erlebtes bildnerisch ausdrücken
- Gestaltungsaufgaben nach vorgegebenen Regeln lösen
- Wirkungen von Farbe und Form erleben
- Fertigkeiten: malen, mischen, zeichnen, ritzen, reissen, schneiden, kleben, drucken, falten, falzen, biegen, färben, usw.
- wesentliche Tätigkeiten ausführen: betrachten, vergleichen, beurteilen, planen, erfinden, entdecken, zusammenarbeiten, reflektieren
- Werke (eigene Arbeiten, Fotografien, Kunstwerke) betrachten und sich dazu äussern

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Der gestalterische Prozess kann wichtiger oder ebenso wichtig sein wie das Produkt!

Das Räumliche Gestalten ist ein wichtiger Teilbereich des Bildnerischen Gestaltens; Lernziele und Stoffplan siehe Lehrplan Handarbeit.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Techniken	Material	Motiv-Beispiele
Graphik: zeichnen	verschieden harte Bleistifte, Kohle, Filzstifte, Kugelschreiber, Farbstifte, Wachsstift, Kreide, Naturstein, Ziegelstein Pinzel, Federkiel, Schwamm Wasserfarbe, Tinte, Tusche Tonpapier, Glanzpapier, Dekorationspapier, Zeitungspapier	Menschen, Kameraden, Familie, Spiel, Freizeit, Ferien, Feste, Jahreszeiten, Brauchtum, Geister Jahrmarkt, Zirkus Bauten, Verkehrsmittel, Landschaften, Maschinen, Stilleben
ritzen	Nägel, Federn, Draht, Messer, Schere, Nadeln Gips, Stein, Wachs, Ton, Folien	Tiere, Zoo, Fabelwesen, Pflanzen, Früchte, Ornamente
drucken	Linomesser, Schnitzmesser, Schere Linoleum, Karton, Papier, Kartoffel, Leim, Schnur, Kork, Blätter, Rinde, Schraubenköpfe, Finger Japanpapier, Seidenpapier	Stempelmosaike, Schmuckpapiere
abreiben	Bleistift, Kreide, Wachsstifte Münzen, Rinde, Schablone	Strukturen von Holz, Textilien, Steinen
Farbe: malen	Farbstifte, Filzstifte, Kreiden, wasserlösliche und wasserfeste Wachsstifte Pinzel, Schwamm, Finger, Lappen, Roller Dispersion (wasserfest) Tempera (wasserlöslich) Aquarellpapier, Löschpapier	Mischübungen, deckendes Malen, Kratztechniken, Absprengtechniken
reißen, schneiden, kleben	Transparentpapier, Seidenpapier, Löschpapier, bedruckte Papiere, farbige Zeichenpapiere, gummierte Buntpapiere, Krepppapier, Stoff, Filz	Mosaike, Collagen, Applikationen, Scherenschnitte
Räumliches Gestalten:	siehe Stoffe und Lerninhalte Werken und Gestalten	

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL (Fortsetzung)

Themen/Techniken	Material	Motiv-Beispiele
Kunstbetrachtung	Einfache Werke der bildenden / angewandten Kunst	Lehrausgang in Museum/Galerie
vergleichen	Kunst und Musik	Gestaltungstechnik Materialtechnik, Kunststil
Einfache Arbeiten zur Medienkunde	Zeitungen, Inserate Plakate, Illustrierte, Prospekte, Comics, Programme, Reklamen, TV-Spots, Kinderbücher, Schülerzeitschriften	ansehen, anhören, selber herstellen, kritisch betrachten, analysieren, spielen
	Einfache technische Einrichtungen zur Medienkunde	Blätterbüchlein Fernsehimitation

Handarbeit für Knaben



RICHTZIELE

Der Handarbeitsunterricht

- regt zu kreativem Denken, Verhalten und Tun an
- fördert und vertieft die Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit
- veranlasst zum Experimentieren mit Materialien und Werkzeugen
- gibt Gelegenheit, elementare technische Prinzipien zu erproben
- lehrt, ein Vorhaben oder einen Werkvorgang zu planen und zu organisieren
- erzieht zu sachgemäßem Umgang mit Materialien und Werkzeugen
- schafft Möglichkeiten zur Zusammenarbeit
- vermittelt grundlegende Kenntnisse über Werkstoffe, Handhabung der Werkzeuge und materialgerechte Arbeitstechniken
- gibt Anregungen zur Freizeitgestaltung

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- im Bereich dreidimensionales Gestalten
 - einfache Figuren und Gegenstände modellieren
 - mit verschiedenen Materialien statische und bewegliche Objekte bauen
 - Materialien kennen und formen
- im Bereich Werken
 - Techniken des Werkens kennen und ausführen
 - Werkzeuge kennen und handhaben
 - einfache Arbeiten aus dem Gebiet des technischen Werkens ausführen

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Die Bereiche der Handarbeit sind von denjenigen des Bildhaften Gestaltens nicht klar zu trennen. Ueberschneidungen stehen im Ermessen des Klassenlehrers. Bei Gemeinsamkeiten mit dem Bereich Mädchen-Handarbeit (textile Arbeiten) ist eine Koordination mit der Arbeitslehrerin zu suchen.

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Themen/Techniken	Material	Motiv-Beispiele
Modellieren Aufbautechniken Würstlitechnik mit Ton	Plastische Massen Plastilin, Ton Papier maché, Schubimehl, Tonersatz, künstliche Keramiksorten Unterlage: Drahtgeflecht aufgeblasener Ballon	Familie Tiere eigenartige Bäume Pilzfamilie Früchte
Bauen	Holzklötze, Papierstreifen, Zündhölzer Karton, wertlose Materialien	Häuser Möbel Dörfer Landschaften Relief
Werkzeugkunde	Werkzeuge, einfache Maschinen	fachgerecht und unfallverhütend handhaben
Bearbeiten von festen Materialien sägen-schnitzen schneiden-feilen schleifen-bohren biegen-kerben	Holz, Gips, Draht, Styropor, Blech, Karton	abstrakte und gegenständliche Figuren Puppen, Fahrzeuge, Totemfiguren, Kerzenständer, Tiere, Bauern- und Puppenhäuser, Zoo, Burgen, Urwald, Maschinen, Bauteile
Werktechniken flechten-weben knüpfen-sticken häkeln-stricken falzen-kaschieren Applikationen Technische Arbeiten Tragende Bauten Funktionsmodelle Wohnraumgestaltung	Textilien Filz, Wolle, Schnur, Karton verschiedene Materialien (siehe Bauen)	Collagen, Relief, Schnur- und Wollbilder, Kalender, Aktenmappe, Fotorahmen, Tagebuch, Fotoalbum Brücken, Kran, Labyrinth, Kugelbahn, Geduldspiele, Geschicklichkeitsspiele, Kreisel, Thermowerk, Antriebe für Schiffe und Fahrzeuge, Wind- und Wasserrad, Musikinstrumente

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Das Fach Handarbeit für Knaben umfasst in der Mittelstufe zwei Bereiche:

- Werken und Gestalten
- Kurse

Die Aufgaben des Bereichs Werken und Gestalten werden durch Lernziele näher umschrieben.

Den Bereich Kurse kann der Lehrer im Rahmen der aufgeführten Vorschläge weitgehend frei gestalten. Bestimmende Faktoren können dabei persönliche Interessengebiete und besondere Fähigkeiten des Lehrers wie auch Vorschläge und Wünsche der Schüler sein. Diese Kurse sind zu unterscheiden von den freiwilligen Kursen ausserhalb des Pflichtpensums (siehe "Lernorganisation", Studentafeln S. 3).

Die Lektionsanteile der beiden Bereiche werden wie folgt festgelegt:

- | | |
|------------------------|---------------|
| - Werken und Gestalten | 2-3 Lektionen |
| - Kurse | 1-2 Lektionen |

Es ist gestattet, die beiden Bereiche blockweise zu unterrichten, z.B. drei Wochen Werken und Gestalten, drei Wochen Kurse. Wo es möglich ist, kann auch ein Schüleraustausch zwischen zwei Klassen stattfinden, damit ein Lehrer einen Kurs oder eine Werkarbeit zweimal durchführen kann.

Im Fach Handarbeit ist zu beachten:

- Der gestalterische Aspekt kann wichtiger oder ebenso wichtig sein wie das Produkt.
- Werken im Gelände kann eine erlebnisreiche Abwechslung sein.

LERNZIELE

Der Schüler lernt

- mit verschiedenen Materialien arbeiten
- Fertigkeiten: sägen, schneiden, feilen, leimen, feilen, raspeln, nageln, bohren, schleifen, flechten, weben, usw.
- wesentliche Tätigkeiten ausführen: bauen, modellieren, formen, tasten, erfinden, erproben, entdecken, planen, zusammenarbeiten, betrachten, reflektieren, usw.

Werken und Gestalten

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Material	Motiv-Beispiele
<u>Wegwerfmaterial</u>	
Papierröhren	Marionetten, Röhrenbahnen, Lokomotiven, Flugzeuge, Raketen
Papiertragtaschen/ Papiersäcke	Masken, Laternen, Handspielpuppen
Blechbüchsen	Rasselinstrumente, Windlicht, Wasserrad
Eierkartons	Tierfiguren, Skulpturen, Wandschmuck
Schachteln	Türme, Masken, Häuser, Fahrzeuge, Traumzimmer
Joghurtbecher	Figuren
Flaschen	Vase, Gläser
Wäschetrommeln	Papierkorb, Lokomotive
Ziegel	Briefbeschwerer, Wandschmuck
Backsteine	Schreibzeughalter
Wäscheklammer	Fahrzeug, Untersatz, Collage
Plastiktaschen/ Kehrichtsäcke	Zelt
Flaschendeckel/ Knöpfe	Collage, Figuren
Zahnstocher/ Metzgerstäbchen	Brücke, Häuser
Styropor	Relief, Schneesterne, Buchstaben
<u>Papier/Karton</u>	
Papier	Turm, Faltgegenstände, Figuren, Masken, Flechtbilder, Schiffe
Zeitungspapier	Masken, Schiffe, Bauten aus Zeitungspapierrollen, Hüte, Kostüme, Papierkorb
Seidenpapier/ Transparentpapier	Mobile, Laternen, Blumen, Drachen, Heissluftballone
Karton	Puzzle, Figuren (Schattenspiel), Bauten, Klettertiere, Klappbilder, Kugelispiel, Tastspiel, Schreibunterlage
Wellkarton	Zahnradmaschine, Kugelibahn, Figuren, Fahrzeuge, Labyrinth

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

Material	Motiv-Beispiele
<u>Holz</u>	
Sperrholz	Puzzle, Hampelmann, Bücherstütze, Wasserrad, Kreisel
Furnier	Collage, Intarsie, Schleifarbeit
Spanplatten	Fadengraphik, Bilder aufkleben
Dachlatten/Leisten	Figuren, Kulissen, Stelzen, Fahrzeuge
Rundstäbe/Dübel	Steckspiel, Besenstielfiguren, Holzverbindungen
Holzspan	Ornamente, Mobile, Figuren, Kugelspiele
Hart- und Weichholz	Schnitzereien (Maske), Tierfiguren, Kerbschnitzen, Spielzeug, Futterhäuschen, Vogelnistkasten, Fahrzeug, Bücherstütze, Totempfahl, Flugzeug, Bauklötze
Schindeln	Schiffe, Flugzeuge
Peddigrohr/Weide	Körbchen, Papierkorb, Lampe, Unterteller
Zündholz	Bauten, Brücke, Collage
Bambus	Bauten
<u>Naturmaterial</u>	
Schwemmholz/ Wurzeln	Figuren (Krippenfiguren, Marionetten), Mobile, Eisenbahn
Rinde	Maske, Schiffe
Kastanien/Eicheln/ Tannzapfen/Kerne/ Nüsse	Collagen, Figuren, Tastkasten, Arrangements, Ketten
Blätter	Collagen, Drucke
Steine/Kies/Sand	Bauten, Mosaik, Figuren
Stroh	Sterne, Mobile, Collagen
Kürbisse/Räben/ Kalebassen	Laterne, Dose mit Schnitzereien
Tannäste	Adventskranz, Arrangements
Schnee	Figuren, Bauten

STOFFE UND LERNINHALTE ZUR AUSWAHL

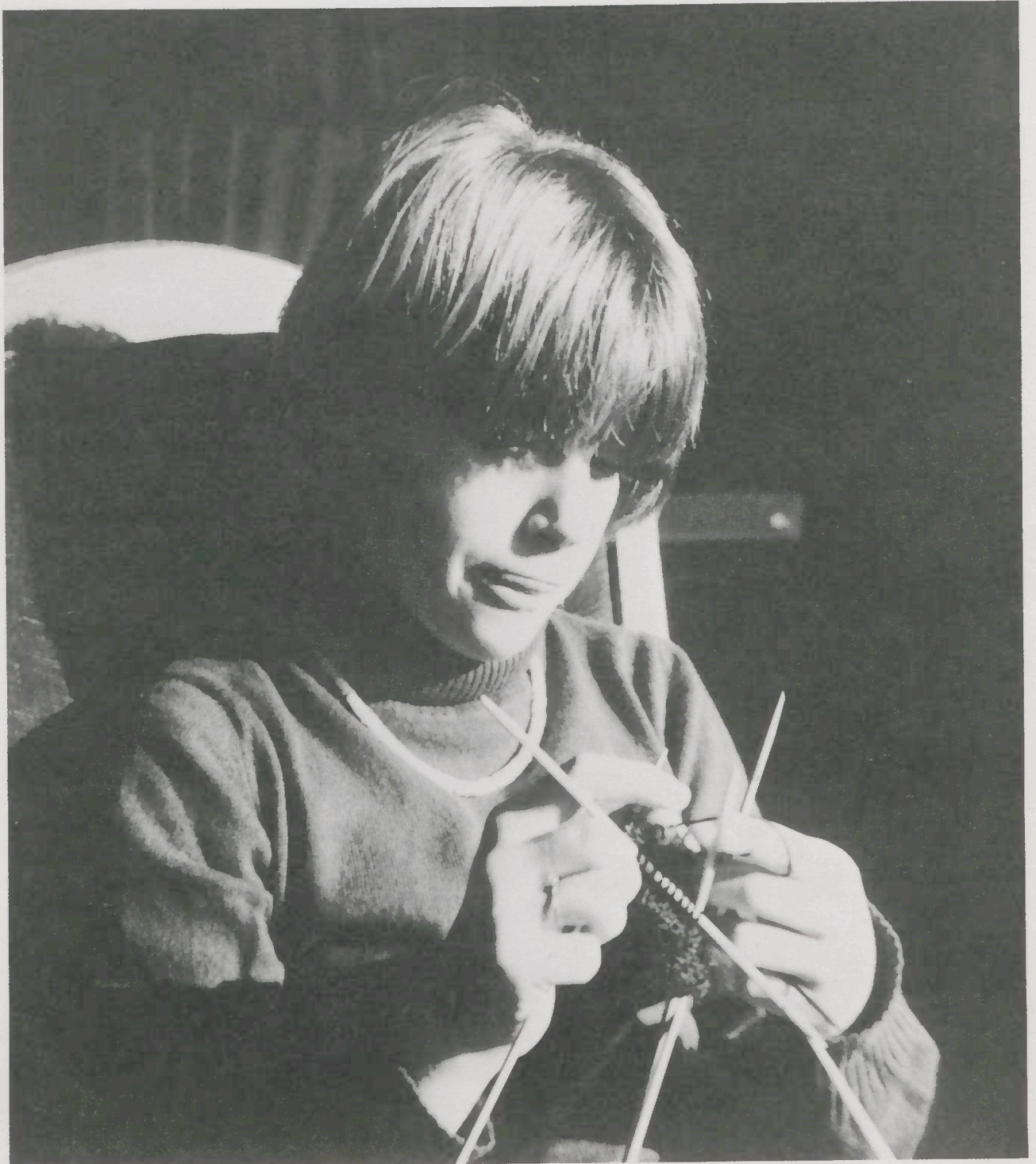
Material	Motiv-Beispiele
<u>Textilien</u> Wolle/Stoffstreifen Schnüre Faden/Garn Sacktuch	Webarbeiten, Drahtgeflechtbilder, Tiere aus Wollpompons Knüpfarbeiten, Schnurbilder Fadenbilder, Stickereien Kleidungsstücke, Kostüme, Wandbehang
<u>Modelliermasse</u> Ton/Lehm/Knetmasse Gips Papiermaché	Figuren, Gefäße, Reliefs, Buchstaben und Ziffern Abdrücke, Figuren, Geometrische Körper, Ritzarbeiten Reliefs, Figuren (Puppen, Fabeltier, Sparschwein), Masken, Tunnel
<u>Metall</u> Eisendraht/ Elektrikerdraht/ Schnurdraht Drahtgeflecht Kupferdraht/ Silberdraht Aluminiumfolie	Masken, Tiere, Figuren Schmuck Windräder, Sterne, Figuren, Laternen

K u r s e

VORSCHLÄGE UND ANREGUNGEN

Hobby-, Freizeitkurse	Projekte, Vorhaben	Werkkurse ausserhalb des Lehrplans
Theaterspielen Zeichen- und Malkurs Schachspiel Gartenbau Briefmarkensammeln Photographieren Orientierungslaufen Tierpflege, Tierhaltung Kochkurs Tierbeobachtung usw.	Nistkastenbau Weiherbau Pflanzung und Pflege einer Hecke Bau eines Kaninchenstalls Waldreinigung Bachputzete Alpräumung Herstellung von Spielzeug für behinderte oder benachteiligte Kinder Gestaltung eines Alters-nachmittags Ausstellung usw.	Flugmodellbau Hobeln Kartonage Instrumentenbau Besondere Werk- oder Basteltechnik usw.

Handarbeit für Mädchen



RICHTZIELE

Der Handarbeitsunterricht

- führt vorwiegend über den Weg des praktischen Schaffens zur Entfaltung der Kräfte des Kopfes, des Herzens und der Hand
- leitet den Schüler an, eine Arbeit mutig zu beginnen, beharrlich fortzusetzen und gewissenhaft zu beenden
- fördert die Selbständigkeit, das verantwortliche Mitgefühl und das Einander-Helfen
- weckt und bildet den Sinn und die Wertschätzung für einfache, schöne, selbstgearbeitete Gegenstände und deren sorgfältige Pflege
- stärkt das Empfinden für Qualität, für die Schöngestaltung praktischer Dinge, für die Unterscheidung des Echten vom Unechten.

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Im Fach Handarbeit für Mädchen ist grundsätzlich der Lehrplan vom 9. Januar 1967 gemäss Fassung vom Mai 1980 gültig.

Die Jahresaufgaben im Stoffplan sind für alle Schulen verbindlich. Sie nennen die erreichbare Leistung für ca. 3/4 der Klasse. Bei gut überlegter Wahl und Ausführung der Klassenarbeit ist ein lückenloser Aufbau in der Durcharbeitung der verschiedenen Lehrstoffe möglich. Die Beispiele für Klassenarbeiten sind als Anregung aufzufassen. Es ist die Aufgabe der Lehrerin, die Wahl sorgfältig zu treffen.

Wesentlich ist nicht die Anzahl der fertigen Arbeiten, sondern was das Kind an ihrem Werden lernt und erlebt.

Für Versuchsklassen der Unterstufe mit koeduziertem Handarbeitsunterricht ist ein besonderer Lehrplan festgelegt.

Wenn in der Mittelstufe ein Gruppenaustausch zwischen Klassenlehrer und Arbeitslehrerin erfolgt (siehe Hinweise zur Unterrichtsorganisation), wird nach den durch die Pädagogischen Kommissionen VII und III herausgegebenen Empfehlungen gearbeitet.

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

2. Klasse

HAEKELN

- Jahresaufgabe: Richtige Handhabung von Häklein und Arbeit.
Luftmasche - feste Masche, evtl. Häkel- oder Strick-
fläche umhäkeln - evtl. wenden
- Klassenarbeit: Schnürchen für verschiedene Zwecke, Netzchen, Puppen-
sachen, Tierchen, Negerli

STRICKEN

- Jahresaufgabe: Richtige Handhabung von Stricknadeln und Arbeit.
rechte und linke Maschen - wenden - abketten - an-
schlagen - gerippte, rechte und linke Fläche - ein-
farbig - evtl. gestreift
- Beispiele für
Klassenarbeit: Tierchen, Puppen und Puppensachen, Lätzchen, Schlei-
fe, Bettfinkli, Mütze, Kleiderbügelüberzug.
Alle Gegenstände sollen auf einfache Art aus dem
Streifen hergestellt werden.

PAPIERSCHNEIDEN

- Jahresaufgabe: Richtiges Halten der Schere und der Arbeit.
Freies Ausschneiden und Schneiden nach Linien -
Falten - Falten und Schneiden von Rechteck und
Quadrat - Nachzeichnen und Schneiden von Kreisen -
evtl. Faltschnitte - kleben
- Klassenarbeit: Schneiden: Hampelmann, Sonnenblume, Laternchen
Falten: Schächteli, Häuschen, Spiele, Muster für
Häkel- oder Strickarbeit
Formen schneiden: Papierarbeiten aus diesen Formen
Faltschnitt: Zur Verzierung von Schächteli, Kärt-
chen, Papierservietten

NAEHEN

- Jahresaufgabe: Vorstich - Hinterstich
- Klassenarbeit: Wandbehang, Buchzeichen, Deckeli

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

3. Klasse

MUSTERGEWINNUNG

Gestalten, abformen der Klassenarbeiten

HAEKELN

- Jahresaufgabe: Stäbchen - wenden - evtl. Löchligang - Maschenzahl mit Häkelprobe berechnen
- Klassenarbeit: Puppenkleidchen, Topflappen, Kleiderbügelüberzug, Lätzchen, Kasperli oder Zwerg

STRICKEN

- Jahresaufgabe: Maschenzahl mit Strickprobe berechnen. Anschlag auf mehreren Nadeln, richtige Handhabung der Arbeit beim Rundstricken.
Rundstricken, Schlussabnehmen.
- Klassenarbeit: Runde Mütze, Fäustlinge für Bébés, Bébéfinkli, Schoppenhülle, evtl. Püppchen, Bettflaschenhülle

NAEHEN

- Jahresaufgabe: Richtige Handhabung von Nähnaedel, Fingerhut und Näharbeit. Uebung an grobem Gewebe, Vorstich - Hinterstich - Festonstich, Uebung aus demselben Material wie die spätere Klassenarbeit: Saum, Saumstich, Ueberwindlingsnaht
- Klassenarbeit: Stecknaedekissen, Naedelbüchlein, Buchzeichen, Turnschuhsack, Arbeitstasche, Halbschürze, Klämmerlitasche

MATERIALKUNDE

- Jahresaufgabe: Kennenlernen der Arbeitswerkzeuge, Herstellen eines Gewebes
- Klassenarbeit: Buchzeichen, Serviettenring, Untersätzchen, evtl. Uebung für das Arbeitsheft

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

4. Klasse

NAEHEN

Handnähen:

Zeitaufwand zirka 42 Lektionen

Die Schülerin soll

- Gesichtspunkte für die Wahl von Nähnadeln nennen
- das Nähwerkzeug handhaben
- die Begriffe Säume und Nähte erklären und ihre Notwendigkeit begründen
- Säume und Ueberwindlingsnähte an feinen karierten Stoffen ausführen

Beispiele für Klassenarbeit:

Pyjamasack, Jupe, Wäschesack ...

Ausbesserungsarbeiten:

Die Schülerin soll

- das Verhältnis zwischen Knopf- und Riegelgrösse erklären und die Riegelgrösse je nach Knopf bestimmen
- Festonriegel ausführen
- Druckknöpfe, Knöpfe, Aufhänger annähen

Klassenarbeit:

Uebungsarbeit (Ordner)

Maschinennähen:

Zeitaufwand zirka 30 Lektionen

Die Schülerin soll

- Gesichtspunkte für die Wahl von Maschinennadeln nennen
- eine Nähmaschine zum Nähen einrichten
- die wichtigsten sichtbaren Maschinenteile nennen und ihre Aufgabe beschreiben
- gute und schlechte Stichbilder unterscheiden
- gerade Nählinien und Ecken nähen
- Fäden verknoten und vernähen

Beispiele für Klassenarbeit:

Kissen, Topflappen

STICKEN

Zeitaufwand zirka 30 Lektionen

Kreuzstich

Die Schülerin soll

- Unterschiede zwischen freien und fadengebundenen Stickereien erklären
- waagrechte, senkrechte und schräge Kreuzstichreihen sticken
- Kreuzstichmuster kopieren oder entwerfen
- einfache Farbgruppen zusammenstellen

Klassenarbeit:

Uebungsarbeit (Ordner)

Beispiele für Klassenarbeit:

Stecknadelkissen, Buchzeichen, Fotoalbum ...
(Die Stickarbeit soll aus Leinen hergestellt werden; dadurch ist eine Verbindung zur Materialkunde möglich.)

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

4. Klasse (Fortsetzung)

STRICKEN

Zeitaufwand zirka 27 Lektionen

Die Schülerin soll

- Gesichtspunkte der Materialwahl für die Klassenarbeit nennen
- Handschuhmuster anfertigen
- Maschenzahl anhand der Strickprobe und des Musters berechnen
- Anschlag selbständig ausführen
- elastische Borte stricken
- Formveränderungen (Maschenaufnahmen in der Runde, Spickel und Schlussabnehmen) stricken

Klassenarbeit:

Fausthandschuhe

Strickfehler:

Zeitaufwand zirka 4 Lektionen

Die Schülerin soll

- Fehler in rechter und linker Strickfläche aufdecken und die Verbesserungsart nennen
- Maschen in der rechten Strickfläche heraufhäkeln
- Maschen zurückstechen

MATERIALKUNDE

Leinen

Zeitaufwand zirka 3 Lektionen

Die Schülerin soll

- Aufbau des Flachsstengels beschreiben
- die wichtigsten Eigenschaften von Leinengarnen und -stoffen nennen
- die Arbeitsgänge in der Flachsverarbeitung nennen
- die Begriffe Reinleinen und Halbleinen erklären
- die kulturelle Bedeutung der Leinwand beschreiben
- die einstige wirtschaftliche Bedeutung des Leinwandgewerbes für St.Gallen beschreiben

Klassenarbeit:

Arbeitsblätter für den Ordner vervollständigen

ERGÄNZUNGSSTOFF

Zeitaufwand zirka 24 Lektionen

Der Ergänzungsstoff soll der Lehrerin die Möglichkeit bieten, einzelne Techniken bei Bedarf weiter auszubauen.

Empfehlenswert ist auch das Werken mit Zeitungspapier.

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

5. Klasse

HAEKELN

Zeitaufwand zirka 24 Lektionen

Die Schülerin soll

- die bekanntesten Häkelmaschen und Picots beschreiben (Luftmasche, Kettmasche, feste Masche, Stäbchen, Kreuzstäbchen) und in der Häkelsprache darstellen und häkeln
- Maschenzahlen berechnen
- die Gesetzmässigkeit beim Formenhäkeln erklären, Formen (Quadrat oder Kreis) häkeln
- Materialien für die Klassenarbeit auswählen

Die Schülerin soll bei der Wahl der Klassenarbeit mitbestimmen.

Beispiele für
Klassenarbeiten:

Mütze, Beutel, Topflappen

STRICKEN

Zeitaufwand zirka 40 Lektionen

Die Schülerin soll

- Löchligang und Rippen in der Runde stricken
- Maschenzahl für die Socken berechnen
- Fussregeln aus dem Handarbeitsordner praktisch anwenden
- Formveränderungen stricken
- Schlussabnehmen selbständig berechnen

Klassenarbeiten:

Maschenstichhandschuh nach Anleitung stricken, Socken

MASCHENSTICH

Zeitaufwand zirka 26 Lektionen

Die Schülerin soll

- die Grundbegriffe (vergleiche Arbeitsblätter im Ordner) nennen und praktisch anwenden
- in der rechten, der gerippten und der linken Fläche Maschen überziehen, dabei den geraden und den schrägen Wendestich anwenden
- Anwendungsmöglichkeiten des Maschenstichs im Gestrickten nennen
- rechts zusammengestrickte Abnehmen überziehen

Klassenarbeit:

Die Ueberziehübungen nach Anleitung am Maschenstichhandschuh ausführen

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

5. Klasse (Fortsetzung)

NAEHEN

Zeitaufwand zirka 42 Lektionen

Die Schülerin soll

- Verwendungszweck, Grösse und Form des Nähgegenstandes festlegen
- Schnittmuster anfertigen und kopieren
- Stoffbedarf berechnen und Gegenstand zuschneiden
- Säume und Nähte zum Nähen vorbereiten
- Sticharten dem Zweck entsprechend wählen und anwenden
- Maschinenfüsse und -nadeln auswechseln
- Stichlänge, Stichbreite und Nadelposition einstellen
- Unterfaden aufspulen
- Rundungen nähen
- Säume schmalkantig nähen
- Nähmaschine der Bedienungsvorschrift entsprechend pflegen

Die Schülerin soll bei der Wahl der Klassenarbeit mitbestimmen.

Beispiele für
Klassenarbeiten:

Schranktasche, Tasche, Stofftier

MATERIALKUNDE

Wolle:

Zeitaufwand zirka 4 Lektionen

Die Schülerin soll

- die bedeutendsten Wollproduktionsländer nennen
- die wichtigsten Stufen der Wollgewinnung beschreiben
- die wichtigsten Eigenschaften des Wollhaares beschreiben
- die Wollkennzeichen aus dem Handarbeitsordner erklären

Klassenarbeit:

Arbeitsblätter für den Ordner vervollständigen

ERGAENZUNGSSTOFF

Zeitaufwand zirka 24 Lektionen

Rundabschlüsse häkeln, zwei rechts, zwei links überziehen, Stoff bemalen, Maschenstich an der Strickarbeit anwenden

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

6. Klasse

STRICKEN

Zeitaufwand zirka 36 Lektionen

Die Schülerin soll

- das Aussehen von dichten Mustern und Hohlmustern beschreiben
- die Anschlagszahlen mit Berücksichtigung des Musteransatzes berechnen
- Längs-, Quer- und Flächenmuster stricken (Strickschrift und Strickanleitung)
- Fakultativ: Formveränderungen für den Klassengegenstand berechnen

Klassenarbeit:

Musterproben für den Handarbeitsordner stricken

Beispiele für
Klassenarbeiten:

Mütze, Bébé-sachen, Schal, ...

Die Schülerin soll bei der Material- und Formwahl für den Strickgegenstand mitbestimmen.
Bei der gewählten Klassenarbeit sind verschiedene Modelle möglich.

FLICKEN

Zeitaufwand zirka 14 Lektionen

Die Schülerin soll

- Anschlussgang in der rechten Maschenfläche ausführen
- Lücken in der rechten Maschenfläche stopfen

Klassenarbeit:

Die Übungen am Maschenstichhandschuh ausführen

NAEHEN

Zeitaufwand zirka 44 Lektionen

Die Schülerin soll

- die Begriffe Wohntextilien, Kleidung und Mode erklären
- die Verwendung von Wohntextilien und Kleidungsstücken kennen und die Zusammenhänge in bezug auf Material, Form und Farbe an Beispielen erklären
- Material und Modell dem Verwendungszweck entsprechend wählen
- die Masse für die Klassenarbeit nehmen
- die Schnittmuster für die Klassenarbeit abformen oder zeichnen
- Schnittkanten zickzacken
- Handknopfloch ausführen

Beispiele für
Klassenarbeiten:

Kissenbezüge¹, Nachthemd, Bluse (keine eingesetzten Ärmel), ...

1) Wird ein Kissenbezug genäht, soll eine zweite Näharbeit (mit Schnittmuster) angefertigt werden.

LERNZIELE UND STOFFE ZUR AUSWAHL

6. Klasse (Fortsetzung)

STICKEN

Zeitaufwand zirka 36 Lektionen

Die Schülerin soll

- bekannte und neue Stiche ausführen: Hohlraum-, Kästchen-, Hexenstich, ...
- Stiche benennen und ihre Charakteristika beschreiben
- Stichvariationen herausfinden und ausführen
- Stickborde und/oder Flächenmuster entwerfen, teilweise ausführen
- die Beziehung zwischen der Verwendung des Gegenstandes und dessen Gestaltung erkennen und anhand von Beispielen erklären
- das Material für den gewählten Gegenstand aussuchen
- die Randbegrenzung ausführen: Saum mit schräg abgenähter Ecke¹

Klassenarbeit:

1) Teilarbeit für den Handarbeitsordner anfertigen

Beispiele für

Set, Buchhülle, Kissen, ...

Klassenarbeiten:

(unterschiedliche Klassenarbeiten sind möglich)

MATERIALKUNDE

Baumwolle:

Zeitaufwand zirka 6 Lektionen

Die Schülerin soll

- die Hauptanbaugebiete für Baumwolle nennen
- die wichtigsten Stufen der Baumwollgewinnung beschreiben
- die für den Konsumenten wichtigsten Eigenschaften nennen und entsprechende Anwendungsbeispiele finden
- die kulturelle Bedeutung der Baumwolle beschreiben
- die Baumwolle mit Flachs und Wolle vergleichen und die Unterschiede nennen
- für den Verwendungsbereich der drei bekannten Textilien Beispiele suchen und die Auswahl begründen

Klassenarbeit:

Arbeitsblätter für den Handarbeitsordner vervollständigen

ERGÄNZUNGSTOFF

Zeitaufwand zirka 24 Lektionen

Praktische Flickarbeiten

Turnen und Sport



RICHTZIELE

Der Turn- und Sportunterricht

- steht unter erzieherischer Zielsetzung
- erstrebt die Förderung der physischen wie auch der psychischen Fähigkeiten
- weckt den Sinn für gesunde Lebenshaltung
- strebt nicht nur die physische sportliche Leistungsfähigkeit an, sondern bezieht auch die seelischen Funktionen ein
- richtet sich nach den folgenden Leitideen "Erziehung zum Sport" und "Erziehung durch den Sport":

Die Erziehung zum Sport

- strebt die Befähigung zum selbständigen Handeln in Grund- und Wahlsportarten an
- entspricht dem Anspruch auf freudvolles Tun
- bereitet auf ein lebenslanges Sporttreiben vor
- schafft sportliche Lerngelegenheiten, die zu individuell optimalen Leistungen anspornen und motivierende Lernergebnisse begünstigen
- berücksichtigt die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen
- nimmt Rücksicht auf das Leistungsvermögen und die Sportbegeisterung des einzelnen
- steht unter erzieherisch integrativen und nicht unter sportlich selektiven Gesichtspunkten

Die Erziehung durch den Sport

- vermittelt über das unmittelbar sportliche Können hinaus Grundwerte und Erfahrungen des menschlichen Daseins
- spricht emotionale Funktionen wie Freude, Lust, Beglückung, Angst, Hemmungen, Erfolgserlebnisse sowie das Grundbedürfnis nach Bewegung an und führt dadurch zu einer offenen, positiven, aber auch kritischen Haltung.

INFORMATIONEN UND ERLAEUTERUNGEN

Lernziele und Stoffplan des Turn- und Sportunterrichtes richten sich nach dem Lehrmittel "Turnen und Sport in der Schule" (Band 2 und 3).

Das Schwimmen ist im Band 4 der Lehrmittelreihe "Turnen und Sport in der Schule" stufenübergreifend dargestellt. Aus praktischen Gründen wurden die Lernziele aus dem Speziallehrmittel in die Jahrespläne der Bände 2 und 3 aufgenommen.

Durch freiwilligen Schulsport, Sportnachmittage, Sporttage und Sportlager, zusätzlich zum obligatorischen Turn- und Sportunterricht, werden die Lernerfolge begünstigt.

Der Zusammenzug von 2 Turnlektionen zu einer Doppel-
lektion ist dann zulässig, wenn er sich aus organisatorischen Gründen aufdrängt.

Wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, ist mindestens alle vierzehn Tage eine Lektion des obligatorischen Sportunterrichtes als Schwimmunterricht zu erteilen. Der Schwimmunterricht darf aber insgesamt einen Drittel des obligatorischen Turnunterrichtes nicht übersteigen.

In der Mittelstufe kann der Turn- und Sportunterricht nach Geschlechtern getrennt durchgeführt werden. Es ist aber vorrangig darauf zu achten, dass sich Turnabteilungen von vernünftiger Grösse bilden lassen.

Französisch Mittelstufe

Als provisorischer Lehrplan durch den Erziehungsrat erlassen
am 28. März 1988.

RICHTZIELE

DER FRANZOESISCHUNTERRICHT

- erhält und fördert die Freude,
eine Fremdsprache zu erlernen
- fördert beim Schüler eine positive
Haltung gegenüber der Mehrsprachig-
keit
- öffnet den Zugang zu Menschen
einer anderen Sprachgemeinschaft
- fördert die Bereitschaft, sich auch
mit anderssprachigen Menschen zu
verständigen
- entwickelt eine minimale Verstän-
digungsbasis innerhalb und ausser-
halb der Klassengemeinschaft

Vorbemerkungen zum Französischunterricht

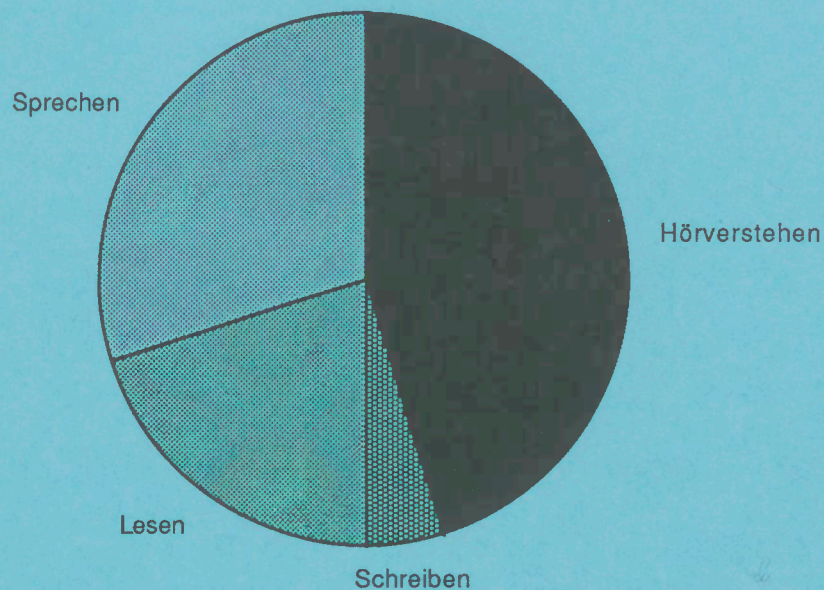
"Les enfants ont plus besoin de modèles que de critiques."

Joubert

Der Unterricht in der französischen Sprache basiert auf 4 Ebenen:

- Hörverstehen
- Sprechen
- Lesen
- Schreiben

Diese bilden im praktischen Unterricht ein Ganzes. Im Anfängerunterricht stehen **Hören** und **Sprechen** im Mittelpunkt ; **Lesen** und gelegentliches **Schreiben** unterstützen den Spracherwerb.



Der Französischunterricht geht von einfachen Alltagssituationen aus und schafft Gelegenheiten, sich mit dem Lehrer und den Kameraden zu verständigen. Während der ersten zwei Jahre wird der Schüler etwa 1'200 verschiedenen Wörtern begegnen. Im Bereich Lesen und Verstehen sind es rund 500 Wörter. Erfahrungsgemäss verfügt aber nicht jeder Schüler über gleich viele Wörter und Wendungen, die er aktiv zu gebrauchen weiss.

Tonträger stellen eine willkommene Bereicherung und auch Hilfe dar, die Aussprache (Tonfall, Sprechrhythmus) entsprechend nachzuahmen.

Einsichten in den Bau der Sprache (Grammatik) können und sollen den Lernprozess unterstützen. Oft ist es auch wertvoll, sprachliche Erscheinungen in der Fremdsprache mit jenen der Muttersprache zu vergleichen. Der Erwerb grammatischer Einsichten steht aber nicht im Zentrum des Lernprozesses.

Hörverstehen

Lernziele

Der Schüler lernt

- elementares Französisch richtig hören und mit einem Sinn verbinden
- Laute und Lautverbindungen durch das Ohr aufnehmen und unterscheiden
- unbekannte Wörter und einfache Wendungen durch das Ohr aufnehmen und von bekannten unterscheiden
- einfache Sinneinheiten verstehen und entsprechend handeln, verbal oder nonverbal
- die wichtigsten Informationen aus einem Hörtext mit ihm bekannten Wörtern entnehmen.

Informationen und Erläuterungen

Hörverstehen ist die Grundlage für den Spracherwerb, da jede Verständigung auf dem Zuhören und Verstehen basiert.

Das Hörverstehen wird mittels einfacher Situationen gefördert, in denen der Schüler sieht, hört, fühlt, riecht, erkennt, handelt.

Dabei ist zu beachten, dass der Schüler nicht alles, was er versteht, sprechen muss, dass er sich aber andererseits nur äussern kann, wenn er verstanden hat.

Durch Mimik und Gestik, durch das Sprachvorbild des Lehrers, durch die Mitschüler, Tonträger, Lieder, Reime, Spiele, Rollenspiele wird das Hörverstehen gefördert.

Was der Schüler gehört und verstanden hat, verleiht ihm auch den Mut, selber zu sprechen. Der Lehrer bemüht sich um Verständlichkeit und ermuntert, Nichtverstehen auszudrücken.

Der Schüler soll erfahren, dass es bereits eine anerkennenswerte Leistung ist, wenn er seine ganze Aufmerksamkeit auf die Mitteilung konzentriert und versucht, deren Inhalt zu verstehen und handelnd umzusetzen. Diese Erfahrung ist vor allem für sprachlich weniger gewandte Kinder wichtig.

Besonders am Anfang eines neuen Stoffgebietes genügt sinngemässes Verstehen.

Sprechen

Lernziele

Der Schüler lernt

- sich mit einfachen Worten in vertrauten Situationen verständigen
- Nichtverstehen ausdrücken
- kleine Texte richtig aussprechen und spielen
- mit Hilfe vorgegebener Strukturen Sätze bilden und sprechen
- Französisch nach Vorbild richtig aussprechen (Intonation, Rhythmus)
- einfache Fragen, welche sich auf gehörte oder gelesene Texte beziehen, beantworten.

Informationen und Erläuterungen

Die Fähigkeit des Sprechens ist eng mit jener des Hörverstehens verbunden. Es gilt: kein Hören ohne Sprechen, kein Sprechen ohne Hören! Allerdings hört der Schüler mehr als er spricht. Die Progression des Sprechens verläuft viel flacher als die des Verstehens.

Der Schüler muss häufig Gelegenheiten erhalten, sich in vertrauten Alltagssituationen zu äussern. Ob er sich nun an vorgegebene Wörter oder Wendungen hält oder sogar frei formuliert, spielt eine untergeordnete Rolle; wichtig ist, dass der Schüler spricht,

Der Lehrer achtet auf die Aussprache der Schüler und korrigiert behutsam, damit die Sprechfreude nicht gehemmt wird.

Der Lehrer wählt die Redemittel sorgfältig aus. Dabei berücksichtigt er das allgemeine Sprachniveau seiner Klasse. Er spricht mit den Schülern und nicht über sie hinweg.

Lesen

Lernziele

Der Schüler lernt

- aus einem einfachen Text Informationen entnehmen
- das Schriftbild in richtigen Klang umsetzen (lautes Lesen)
- die wichtigsten Entsprechungen von Laut und Schriftsymbol kennen
- einen einfachen bekannten Text so vorlesen, dass ihn ein Zuhörer versteht
- einfache schriftliche Arbeitsanweisungen verstehen und befolgen
- einfache Texte mit und ohne Klangvorbild lesen.

Informationen und Erläuterungen

Das Lesen unterstützt den Spracherwerb. Das Schriftbild ermöglicht dem Schüler, die Melodie der gesprochenen Sprache in Wörter zu gliedern und dadurch besser aufzunehmen. Das Klangbild schlägt eine wichtige Brücke zum Schriftbild.

Der Schüler soll in der Regel nur das lesen, was er vorher gehört und gesprochen hat. Ein anderes Vorgehen, vor allem wenn es zu früh erfolgt, kann den Lernprozess stören. Erst nach vielen Leseübungen kann der Schüler die wichtigsten Entsprechungen von Schriftzeichen und Lauten erkennen. Hier müssen die besonderen Schwierigkeiten der Legastheniker beachtet werden.

Beim Lesen werden Aussprache, Intonation und Sprechrhythmus gezielt geübt.

Schreiben

Lernziele

Der Schüler lernt

- Wortbilder erkennen und abschreiben
- mit Hilfe vorgegebener Strukturen Sätze bauen und schreiben.

Informationen und Erläuterungen

In den ersten zwei Unterrichtsjahren soll das Schreiben lediglich individuelle Lernhilfe und nicht Ziel des Lernens sein. Daher wird für die schriftliche Tätigkeit nur wenig Zeit aufgewendet. Schreiben hilft dem Schüler aber, sich das Schriftbild besser einzuprägen.

Auf eine systematische Einführung der Rechtschreibung wird verzichtet.

Von den vier Grundfertigkeiten entwickelt sich das Schreiben am langsamsten. Zudem beinhaltet es am wenigsten Wörter.

Was der Schüler schreibt, soll er vorher gehört, verstanden, gesprochen und gelesen haben.

Beim Schreiben erkennt der Schüler, dass gewisse Laute im Französischen anders geschrieben werden als in der Muttersprache und dass gewisse Lautzeichen nicht gelesen, wohl aber geschrieben werden.